Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 35 — Hamburg, 29. August 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Chruschtschews Wechselbäder

Kp. Es kann niemand dem roten Kremlchef nachsagen, er lasse die Zeit bis zur Washingtoner Begegnung mit dem Präsidenten Eisenhower im Sinne der sowjetischen Politik ungenützt verstreichen. Genau das Gegenteil ist der Fall. Das alte Spiel mit den Drohungen und Lockungen, den heißen und kalten Güssen für alle nur denkbaren Gesprächspartner und mit den dauernden Versuchen, um jeden Preis doch noch irgendwie nach Möglichkeit Keile zwischen die Verbündeten westlicher Mächte zu treiben, geht fieberhaft weiter. In der Hetze, Verleumdung und Verdächtigung der Bundesrepublik haben nicht nur Presse und Rundfunk, sondern auch die Diplomaten des Ostblocks Tag für Tag ein Übersoll zu erfüllen. Mit Noten und Briefen wird nicht gespart, und zugleich läßt der Kreml alle zwei, drei Tage schillernde Versuchsballons auf, um die öffentliche Meinung in der freien Welt nicht nur zu beeinflussen, sondern möglichst schon vor dem sogenannten Gipfelgespräch in ganz bestimmtem Sinne zu dirigieren. Zur größten Freude des Kreml gibt es dann ja auch im Westen noch genügend unentwegte Werber für die von Moskau seit Jahren angepriesene Koexistenz nach kommunistischem Patent.

*

Wie eifrig Chruschtschew mit seinem Stabe bemüht ist, die westliche Front unentwegt nach schwachen Stellen abzutasten und in alle noch so geringen Risse, die man dort zu entdecken glaubt, sofort einen Keil zu treiben, das hat sich in diesen Tagen wieder an den verschiedensten Plätzen gezeigt. Es gab ein recht großes Aufsehen, als am 16. August plötzlich der Sowjetbotschafter in Frankreich, Winogradow, den französischen Staatspräsidenten de Gaulle sogar an einem Sonntag in seinem Ferienort Colombey aufsuchte, um mit ihm ein längeres Gespräch zu führen und ihm, wie man inzwischen erfahren hat, einmal einen „herzlich" gehaltenen persönlichen Brief Chruschtschews, zum anderen eine in ihrem Ton mehr auf Drohen und „Warnen" abgestimmte Note zu überreichen. Da man weiß, daß de Gaulle auf seinem lothringischen Feriensitz kaum je sonst Politiker und Diplomaten empfängt, so war es verständlich, wenn sogar die Pariser Presse, die auch tagelang über die Hintergründe des ganzen Geschehens im Dunkeln tappte, von einer „diplomatischen Bombe schweren Kalibers" sprach. Sie äußerte ebenso wie so viele Auslandskorrespondenten in Frankreich die Vermutung, der wahrlich mit allen Wassern gewaschene Chruschtschew könne bei dieser Gelegenheit entweder eine persönliche Einladung an de Gaulle zu einem Besuch in Moskau durch seinen Botschafter überreicht oder seinen eigenen Besuch in Paris vor oder nach der Begegnung mit Eisenhower angeboten haben.

Obwohl sich das offizielle Paris lange über den Inhalt des Gesprächs zwischen de Gaulle und Winogradow in Schweigen hüllte, scheint nun doch festzustehen, daß von solch weitgehender Absprache noch nicht die Rede war. Der Sowjetbotschafter soll vielmehr, nachdem er am 14. Juli ein Privatgespräch mit de Gaulle führte und von diesem über die Einstellung der Sowjetunion zu den entscheidenden politischen Problemen befragt wurde, von Chruschtschew eine freilich lückenhafte Antwort überreicht haben. In Memorandum und Briefen wie auch in dem persönlichen Gespräch haben die Sowjets offenbar größten Wert darauf gelegt, einmal dem sehr starken Selbstbewußtsein de Gaulles durch unverbindliche Äußerungen zu schmeicheln, und zum anderen die alte Leier von der angeblich schweren Bedrohung Frankreichs durch die Bundesrepublik und der „Nützlichkeit" enger französisch-sowjetischer Beziehungen wieder angestimmt. Es soll auch, wie es heißt, zunächst der Besuch eines der stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten — man nennt Mikojan oder Koslow — anläßlich der Eröffnung des sowjetischen Pavillons bei einer internationalen Ausstellung in Marseille im September mit dem Ziel angeboten sein, eine Begegnung dieses Stellvertreters Chruschtschews mit de Gaulle selbst herbeizuführen.

*

Bezeichnend für die Art, wie die Sowjets diplomatisch weiterhin ununterbrochen auf vielen Klavieren spielen ist die Tatsache, daß fast am gleichen Tage, als Winogradow de Gaulle aufsuchte, auch der sowjetische Botschafter in London im dortigen Außenministerium vorsprach, um ebenfalls noch vor dem Eintreffen Eisenhowers in Europa dort ein ebenso langatmiges wie offenbar nichtssagendes Memorandum zu überreichen. Aus gut unterrichteter Seite in London verlautet, es handele sich um ein Schriftstück, in dem auch in England noch einmal Stimmung gegen die Bundesrepublik und für die Verwirklichung des Sowjetplanes einer „Freien Stadt Berlin" im Sinne der kommunistischen Wünsche gemacht wird. Irgendwelche Gedankengänge, die auf eine Bereitschaft zu echten Zugeständnissen an den Westen schließen lassen konnten, sind in diesem Schriftstück nicht enthalten.

Einen anderen Versuchsballon hat Chruschtschew anscheinend einige Wochen vor seinem Besuch vor den Amerikanern aufsteigen lassen. Wie man aus Washingtoner Kreisen hört, legte der Chef des Kreml bereits während der Nixon-Reise offenbar dem Bruder des amerikanischen Präsidenten, Dr. Milton Eisenhower, gesprächsweise einen sogenannten „Plan" vor, in dem davon die Rede war, die Sowjetunion werde unter Umständen mit der Übernahme West-Berlins durch die Bundesrepublik und mit der Errichtung eines freien Landkorridors zwischen Westdeutschland und der deutschen Hauptstadt einverstanden sein — wenn die Westmächte einem unverzüglichen Abzug der amerikanischen, britischen und französischen Schutzeinheiten zustimmten. Der doppelte Boden in diesem sogenannten Kompromißplan ist leicht zu erkennen. Hier hört man — um ein Scherzwort unserer Heimat zu gebrauchen — die „Nachtigall" schon „trapsen"! Unter der Vorspiegelung, man werde einer Übernahme West-Berlins durch die Bundesrepublik und einer Kontrolle des Landkorridors durch westdeutsche Einheiten zustimmen, möchte wohl Chruschtschew erst einmal den Viermächtestatus Berlin zerschlagen, den Schutz durch die westlichen Großmächte beseitigen, um dann nach einiger Zeit zu erklären, das nun schutzlos gewordene West-Berlin sei leider ein „Hort der Agenten", eine „Quelle der Bedrohung" für das dann ja anerkannte Zonenregime. Die weitere Entwicklung kann sich jeder schon ausmalen. Bei der von Chruschtschew „verheißenen Garantie der freien Zufahrtswege" und freien Selbstbestimmung der West-Berliner erinnern vor allem wir uns daran, wie unmißverständlich seinerzeit Molotow ein ähnliches Spiel mit den längst in der Sowjetunion unterjochten baltischen Völkern trieb.

Wir haben damit zu rechnen, daß der Kreml in den kommenden zwei bis drei Wochen in steigendem Maße dieses Spiel der Verwirrungsversuche, der Überraschungen, der Drohungen und Lockungen fortsetzen wird. Briefe, die im Ton des biederen, treuen und ach so friedfertigen Freund und Ratgebers gehalten sind, werden mit höchst massiven Erpressungen und Nötigungsversuchen abwechseln. Die soeben dem Bundeskanzler übersandte „Droh- und Mahnepistel" Chruschtschews ist ein neues Exempel dafür. Man wird gute Nerven brauchen, um in jedem Falle diese Manöver rechtzeitig zu erkennen und zu parieren.



Sommermorgen in Pillkoppen

Sie sind vom Fang zurückgekehrt, die Fischer von Pillkoppen. Mit ihren dunklen, breiten Kähnen, auf deren Masten sich die bunten Kurenwimpel drehen. Noch sind die apfelgrünen Segel vom Haffwind gebläht, aber der Anker ist schon ausgeworfen. Nun wird der Fang an Land gebracht. Zander sind es, Aale, Barsche und Plötze. Ein Bild, wie es sich unauslöschlich in unsere Erinnerung eingegraben hat, die wir den Nehrungssommer über alles liebten.

Junger Präsident

-r. Wenn nicht alles trügt, wird im nächsten Jahr zum Nachfolger Eisenhowers zum erstenmal ein Mann gewählt werden, der im zwanzigsten Jahrhundert geboren wurde. Bei den Republikanern, der Partei des heutigen Präsidenten, hat zur Zeit offenkundig Richard Nixon, der ja bereits viele Jahre das Amt des Vizepräsidenten bekleidete, die größten Chancen, auf dem für das Frühjahr 1960 erwarteten Nationalkongreß seiner Partei als Präsidentschaftskandidat nominiert zu werden. Bei den Demokraten der jetzigen Opposition, die übrigens heute schon in beiden Parlamenten die Mehrheit stellt, gibt man dem jungen Senator Kennedy zur Zeit die größten Aussichten. Beide Politiker sind Vierziger und damit etwa zwanzig Jahre jünger als der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten. Würde Kennedy gewählt, so übernähme damit zum erstenmal in der Geschichte der USA ein Katholik das höchste Amt der Vereinigten Staaten. Man darf sich aber im übrigen nicht darüber täuschen, daß sich dieses Bild auch noch etwas wandeln kann. Bei den Demokraten hat neben dem Senator Humphrey, der sogar schon seine Kandidatur für den Wahlkongreß seiner Partei angemeldet hat, noch eine Reihe weiterer Politiker Aussicht, in die engere Wahl gezogen zu werden. Es handelt sich dabei vor allem um den Senator Symington und um den Senator Lyndon Johnson. Bei den Republikanern wird als Konkurrent für Nixon vor allem der New Yorker Gouverneur Nelson Rockefeller, ein Nachfahre des berühmten Ölmilliardärs, genannt. Er galt einige Zeit sogar als Favorit, aber Nixons Chancen sind durch seine Rußlandreise und seine schlagfertige Diskussion mit Churschtschew erheblich gestiegen. Mit Nixon würde ein Kalifornier Präsident der USA werden, Kennedy stammt aus dem Staate Massachusetts.

In dieser Stunde

Bedeutsame Erklärungen des Bundes der Vertriebenen

Die Bundesvertretung des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — trat am 24. August erstmalig in Bonn zusammen. Sie faßte folgende Entschließungen:

I. Zum Besuch Eisenhowers

„Wir grüßen in dem Präsidenten Dwight D. Eisenhower den Repräsentanten des freiheitsliebenden amerikanischen Volkes und den Verbündeten der deutschen Demokratie. Wir bitten ihn, seinem Lande auch die Grüße und die Friedenswünsche der vertriebenen Deutschen zu übermitteln.

In der Deutschen Bundesrepublik leben mehr als 12 Millionen Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus Mitteldeutschland. Unter den 17 Millionen versklavten Bewohnern der Sowjetzone befinden sich weitere 3 Millionen Vertriebene. Insgesamt sind 14 Millionen Deutsche nach Beendigung der Kriegshandlungen ihres Eigentums beraubt und aus ihren Heimen deportiert worden. Bei diesen Volksdeportationen sind mehr Deutsche zugrunde gegangen als Deutschland im Ersten Weltkriege Männer verloren hat. Von dem Heer der 3 Millionen Vertreibungstoten spricht niemand.

Unser Schicksal bezeugt, welche Opfer an Gut und Blut der totalitäre Wahnsinn auch dem deutschen Volke auferlegte.

Aus den Trümmern des Dritten Reiches ist in Westdeutschland eine lebenskräftige Demokratie erstanden. Auch der Erfolg der Marshall-Plan-Hilfe in der Bundesrepublik beweist das. Die Aufbauleistungen der deutschen Demokratie haben die Legende zerstört, daß die Deutschen ungeeignet sind, unter den Segnungen des Friedens und der Freiheit zu leben.

Auch die Heimatvertriebenen haben ihren Beitrag zum Wiederaufbau geleistet. Sie sind mit ihren großen Organisationen ein Element der politischen Stabilität und der freiheitlichen Selbstbehauptung Westdeutschlands geworden. Sie fühlen sich mit den 100 Millionen versklavter Osteuropäer verbunden. Nehmen Sie, Herr Präsident, von Ihrem Deutschlandbesuch die Gewißheit mit, daß die Bundesrepublik ein fester Bestandteil der Weltdemokratie ist. Das deutsche Volk wird nie mehr den Frieden gefährden, weil es den Fluch des Krieges und den Wahnsinn der Totalität bitter am eigenen Leibe verspürt hat.

Fast ein Viertel der Bevölkerung der Bundesrepublik hat das Schicksal der Deportation oder der Flucht vor dem kommunistischen Terror erfahren. Millionen unserer Mitbürger erlebten das Inferno des Luftkrieges in den deutschen Städten oder das bittere Los jahrelanger Kriegsgefangenschaft.

Niemand von uns denkt an Krieg oder Revanche. Was wir anstreben, ist die Wiedervereinigung des ganzen Deutschland und ein dauernder Friede, der das Recht aller Völker Europas auf Freiheit und Selbstbestimmung verwirklicht."

II. An das polnische Volk

„Am 1. September sind 20 Jahre vergangen, seit Hitler, gestützt auf seinen Pakt mit Stalin, durch den Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg entfesselt hat. Dieser Krieg und seine Folgen haben Polen und Deutsche in maßloses Unglück gestürzt.

Das Bewußtsein des Unheils, das mit der Erinnerung an diesen Tag verbunden ist, mahnt zur Selbstbesinnung.

Die Welt ist ohne Ordnung. Die Menschheit ersehnt den Frieden. Dazu gehört auch eine Klärung des deutsch-polnischen Verhältnisses auf der Grundlage von Recht und Freiheit.

Heute steht das Doppelproblem der Vertreibung und der Grenzen zwischen uns.

Wir deutschen Heimatvertriebenen haben unbeschadet unseres Rechtsstandpunktes gegenüber den offiziellen polnischen Äußerungen immer wieder die Notwendigkeit und die Bereit-

schaft zu einer einvernehmlichen, **friedlichen** Lösung dieses Problems betont.

Der Bund der Vertriebenen hat bereits mehrfach die Aufnahme kultureller Beziehungen mit Polen als einer Vorbereitung politischer Gespräche befürwortet. Die deutsch-polnische Situation kann nicht isoliert gesehen werden. Sie ist in die Spannungen einbezogen, die von den Kräften und Interessen der Weltpolitik bestimmt werden. In dieser Lage kommt es auf den Willen und die Gesinnung beider Völker an. Die beiderseitige Anerkennung der Prinzipien, der Gerechtigkeit und der Menschenwürde ist die sicherste Grundlage für die Lösung der gemeinsamen Probleme. Wir deutschen Heimatvertriebenen sind in diesem Geiste zu einem neuen Anfang unserer nachbarlichen Geschichte bereit."

III. Warschau-Delegation

„Die Bundesvertretung des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — erklärt sich vorbehaltlos mit allen Mitgliedern des Bundestages solidarisch, die anläßlich der Delegierungen der Bundestagsfraktionen zur Tagung der Interparlamentarischen Union in Warschau wegen ihrer politischen Einstellung oder wegen ihrer Vertriebeneneigenschaft zum Gegenstand ungerechtfertigter Angriffe gemacht wurden. Sie hat kein Verständnis dafür, daß die von der staatlich gelenkten Presse in Polen aus diesem Anlaß ausgestreuten Verdächtigungen gegen einzelne Bundestagsabgeordnete von einem Teil der westdeutschen Publizistik unterstützt wurden."

Vertraulich, aber falsch

dod Bonn — „Kurz und bündig", „vertraulich" und „aus einwandfreier Quelle", meldet ein Wirtschaftsdienst aus Bonn seinen Exklusivbeziehern: Die Oder-Neiße-Linie ist die Endgrenze Deutschlands! Das ist zwischen Bonn und Washington abgemacht. Das ist das Ergebnis des Nixon-Besuches in Warschau und das hat Mac Cloy bei Adenauer bewirkt, das wird Adenauer Eisenhower bestätigen. Vorsichtiger, aber nicht weniger anonym melden auch angesehene Blätter aus den berühmten, freilich nicht greifbaren, sogenannten „politischen Kreisen" aus Bonn, man sollte besser sagen „von interessierter Seite", daß diese Entwicklung „unaufhaltsam auf uns zukommt", daß es sich nur noch darum handeln könne, das Unvermeidliche den Vertriebenen schonend beizubringen. Und dann Ja und Amen zu sagen.

An all dem ist kein wahres Wort. Es handelt sich um eine, freilich intensiv interessierte, ebenso leichtfertige wie gefährliche Stimmungsmache drinnen und draußen im Schatten der Ereignisse um Nixon und Eisenhower. Besonders abgebrühte Stimmungsmacher, die sonst davon leben, mangels konstruktiver Phantasie in der Saurengurkenzeit Seeschlangen und „Fliegende Teller" zu sehen, wollen jetzt davon wissen, daß Nixon die Oder-Neiße-Linie in Warschau anerkannt hat. Das ist, wie vom Statedepartement ebenso wie vom Bonner Auswärtigen Amt bestätigt wurde, ausgemachter Unsinn. Wir sollten getrost etwas mehr Vertrauen haben, zu unseren Verbündeten, insbesondere auch zum amerikanischen Volk. Das heißt nicht, daß es sich erübrigt, ihnen die schweren Sorgen, die gerade die Vertriebenen bewegen, mindestens ebenso nachhaltig vorzutragen, wie das die Polen mit ihren Sorgen tun.

Pankow: „Sofort Atomwaffen"

Der „Verteidigungsminister" der Sowjetzone, Generaloberst Stoph, hat nach einer Meldung des Informationsbüros West auf einer Schulkonferenz der Sowjetzonen-Volksarmee zu verstehen gegeben, daß der Ostblock bei einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Westen unverzüglich Atom- und andere Massenvernichtungswaffen einsetzen werde. Stoph, einer der stellvertretenden Oberkommandierenden der vereinigten Streitkräfte der Warschauer Paktstaaten, erklärte in einem Vortrag über die „Hauptmerkmale des künftigen Krieges", bei einer derartigen Auseinandersetzung werde der Kampf sowohl an der Front als auch im Hinterland, das es im üblichen Sinne nicht mehr geben werde, mit allen Mitteln geführt werden. Dabei würden Kern- und Raketenwaffen sowie andere Massenvernichtungsmittel von Anfang an eine entscheidende Rolle spielen.

„Urlaubsfreuden" in der sowjetisch besetzten Zone verbringt gegenwärtig Professor Arthur Wegner aus Münster, der wegen seines Bekenntnisses zur Politik der SED in der Bundesrepublik scharf kritisiert worden war.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.



Warschauer Herausforderung

EK. Mit tiefster Erbitterung und Empörung haben wir von einem Vorgang Kenntnis zu nehmen, der sehr geeignet ist, in völliger Nacktheit aufzuzeigen, was es in Wahrheit mit dem „Koexistenzgesäusel" und mit dem heuchlerischen Gerede von der angeblich „auch demokratischen" Einstellung in den Ländern des kommunistisch unterjochten Ostblocks auf sich hat. Alljährlich versammelt sich in irgendeiner Hauptstadt der Welt die „Interparlamentarische Union". Zu einer solchen Tagung pflegen sich die Abgeordneten aus fünfzig bis sechzig Ländern zu treffen, um hier verschiedenste politische Probleme und Anliegen zwanglos zu diskutieren. Auf dem letzten Treffen dieser Art wurde nun beschlossen, die Jahrestagung 1959 der IPU in der Zeit vom 27. August bis 4. September in der rotpolnischen Hauptstadt Warschau stattfinden zu lassen. Daß dieser Termin mit dem zwanzigsten Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges zusammenfallen würde, also mit Sicherheit auch mit leidenschaftlichen Kundgebungen der Polen unter Regie ihres roten Regimes, mußte den verantwortlichen Männern der „Interparlamentarischen Union" von vornherein klar sein. Es mußte sich zugleich auch die Frage stellen, warum eine Repräsentation und internationale Organisation freier Parlamentarier diese Tagung überhaupt nach Warschau verlegte, wo ja nachweislich nach 1945 keine echte freigewählte Volksvertretung mehr bestanden hat. Mancher hätte vielleicht vermutet, die Polen würden es sich gerade angesichts dieses Faktums angelegen sein lassen, hier nun in besonders prononcierter Weise ihrer gastgeberischen Pflicht nachzukommen. Die Tatsachen haben uns alle inzwischen davon überzeugt, daß auch diese Annahme eine bloße Illusion gewesen ist.

*

Zu einer Tagung der Interparlamentarischen Union werden in jedem Falle von den demokratischen Parlamentariern die Abordnungen aus allen in der betreffenden Volksvertretung vertretenen Parteien zusammengestellt. Das sogenannte Forum der IPU hatte nun in seinen vorher versandten Richtlinien angekündigt, daß in Warschau auch die Fragen der Teilung Deutschlands diskutiert würden. Gleich nach der Bekanntgabe der deutschen Abordnung sah sich Warschau — bezeichnenderweise sofort sekundiert von Moskau — bemüßigt, gegen die Tatsache, daß in verschiedenen Parteidelegationen heimatvertriebene oder sonst den polnischen Kommunisten unerwünschte Abgeordnete vertreten waren, eine Hetze mit wilden und völlig verlogenen Beschimpfungen zu entfachen. In übelster Tonart richtete man solche Angriffe zum Beispiel gegen den Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Krüger, gegen Baron von Manteuffel-Szoege, gegen Dr. Czaja und andere von der CDU, wobei man aber auch nicht mit Verunglimpfungen gegen die SPD-Abgeordneten Dr. Mommer, Dr. Hubert und Paul wie auch gegen ein Mitglied der FDP sparte. Eine nicht unerhebliche Zahl bekannter bundesdeutscher Blätter bewies angesichts dieser vom Kreml diktierten und von den Warschauer Trabanten eifrigst betriebenen unverschämten Kampagne wieder einmal eine knieweiche Haltung, die mit den Worten „beschämend" und „unglaublich" nur sehr milde gekennzeichnet werden kann. Statt denen, die hier die Rollen eines reinen Gastgebers für ein internationales Gremium in der unglaublichsten Weise mißbrauchten, eine männliche und würdige Antwort zu erteilen, ließen nun sogar solche deutschen Blätter durchblicken, auch nach ihrer Meinung solle man doch lieber keinen heimatvertriebenen Abgeordneten, also keinen wirklichen Kenner des deutsch-polnischen Verhältnisses, zu der IPU-Tagung nach Warschau entsenden. Den eifrigen Anwälten der völkerrechtswidrigen Vertreibung sollte also kein Mann antworten können, der selbst dieses furchtbare Unrecht einer von grenzenlosem Haß und Vergeltungsdrang diktierten Politik am eigenen Leibe erfahren hatte.

*

Es wird wohl allen unseren Lesern als höchst bedauernswert erscheinen, daß nach diesen Warschauer Vorfällen zwischen den verschiedenen deutschen Fraktionen keine Einheitsfront der Stellungnahme zu erreichen war. Die CDU/CSU hat sich schließlich entschlossen, auf die Entsendung einer Delegation überhaupt zu verzichten und nur in dem Abgeordneten Dr. Kopf einen „Beobachter" nach Warschau zu schicken. Die anderen drei Gruppen werden, wie man hört, ihre ursprünglich benannte Vertretung nicht ändern, jedoch an den Warschauer Beratungen teilnehmen. Die CDU hat in einer längeren Unterredung betont, man habe bei uns volles Verständnis für die Gefühle, die die Polen am zwanzigsten Jahrestage des 1. September 1939 hätten. Es hätte nach ihrer Auffassung der Zielsetzung der Interparlamentarischen Union entsprochen, wenn man in Warschau Wert darauf gelegt hätte, gerade solche deutsche Parlamentarier einzuladen, die drüben als „Revanchisten" und „Militaristen" verschrien seien, und die polnischen Gesprächspartnern erneut hätten beweisen können, daß gerade sie auch radikale Gegner jeder Gewaltlösung sind und in ehrlicher Weise für eine echte deutsch-polnische Annäherung eintreten. Es erscheint uns bezeichnend und bemerkenswert, daß wenigstens auch eine der großen westdeutschen Zeitungen, nämlich der „Münchener Merkur", in einem Kommentar betont, daß die jetzige Lösung ihr als ein „fauler Kompromiß" erscheint. Die Zeitung erinnerte daran, daß es sich hier um eine diktierte und nach wie vor vom Geist des kommunistischen Regimes getragene Hetze der polnischen und sowjetischen Presse gegen die Teilnehmer einer internationalen Tagung handelt. Da hätte es nur eine richtige Antwort gegeben, nämlich entweder aus Protest gegen die Verletzung des Prinzips jede deutsche Beteiligung aller Parteien überhaupt abzusagen oder sich mit den von vornherein bestimmten Delegationen nach Warschau zu begeben. Uns will scheinen, daß von vornherein eine Tagung freigewählter Parlamentarier aus beinahe sechzig Ländern an einem Ort völlig fehl am Platze ist, wo die Bürger des Landes gar nicht in der Lage sind, ihre Volksvertretung frei zu wählen. Wir sind auch der Meinung, daß hier — wie in dieser Zeitung an anderer Stelle in so eindrucksvoller Weise der SPD-Bundestagsabgeordnete Wenzel Jaksch ausführt — eine Diffamierung der deutschen Heimatvertriebenen, der vom Schicksal am härtesten geprüften deutschen Brüder und Schwestern, erfolgt ist, die unser Volk in seiner Gesamtheit in dieser Weise auf keinen Fall hinnehmen kann.

Von Woche zu Woche

Über 2,2 Millionen Deutsche flüchteten seit 1949 aus der sowjetisch besetzten Zone! Davon sind rund 1,75 Millionen nach der Beantragung des Notaufnahmeverfahrens in der Bundesrepublik und in West-Berlin aufgenommen worden.

Ein Ansteigen der Fluchtbewegung aus dem Bereich des Zonenregimes wird seit dem Ende der Genfer Außenministerkonferenz festgestellt. Die Zahl der Flüchtlinge, die allein in West-Berlin um Aufnahme baten, hat sich bis auf dreihundert täglich erhöht.

Eine neue Ruhrepidemie wird aus der sowjetisch besetzten Zone gemeldet. Die Epidemie soll bei Magdeburg, im Kreis Wernigerode und im Bezirk Schwerin ausgebrochen sein.

Die nächsten Weltjugendfestspiele wollen die Kommunisten erst 1962 veranstalten.

Die beiden Zonenmachthaber Ulbricht und Grotewohl sind mit Chruschtschew am Schwarzen Meer zusammengetroffen. Es wird angenommen, daß Ulbricht und Grotewohl noch einmal auf den Abschluß eines separaten Friedensvertrages der sowjetisch besetzten Zone mit Moskau und auf eine Isolierung West-Berlins drängten.

Sechs amerikanische Städte wird Chruschtschew bei seiner bevorstehenden Reise durch die Vereinigten Staaten aufsuchen. Es sind dies: Washington, New York, San Franzisko, Los Angeles, Pittsburg und Des Moines.

Als Diktator, der die Welt beherrschen will, bezeichnete der Vorstand des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes AFL-CIO den sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew. Der Verband beschloß, Chruschtschew bei seinem bevorstehenden Besuch in den Vereinigten Staaten zu ignorieren.

Über einen angeblich baldigen Besuch Titos in den Vereinigten Staaten wird in Belgrader diplomatischen Kreisen gesprochen.

Eine Konferenz der Völker Afrikas und Asiens soll am 7. September in Kairo gegen die geplanten französischen Atombombenversuche stattfinden.

Unterseeboote mit Raketenabschußvorrichtungen soll die Sowjetunion besitzen. Die Amerikaner bauen gegenwärtig ihr erstes U-Boot für den Abschuß von Raketen.

150 Millionen Rubel sind Marokko als Anleihe von der Sowjetunion angeboten worden.

Reiche Erdöl- und Erdgasvorkommen haben Sowjetgeologen in der Wüste Karakum in Turkmenien entdeckt, meldet Moskau. Auch in Küstennähe des Kaspischen Meeres sollen ergiebige Lager gefunden worden sein. Man spricht davon, daß Turkmenien in einigen Jahren zum „dritten Baku" der Sowjetunion werden könne.

60 Millionen Menschen werden von Rotchina zur Bekämpfung der schlimmsten Dürre seit Jahren aufgeboten.

Eine weitere Erhöhung der Renten der Kriegsopferversorgung über das von der Bundesregierung vorgesehene Maß hinaus lehnte das Bundeskabinett ab. Man wies auf die angespannte Lage des Bundeshaushaltes hin.

Die Genfer Atomkonferenz wurde um einige Wochen vertagt. Man will die gegenseitigen Besuche Eisenhowers und Chruschtschews abwarten, weil die Delegierten der drei Atommächte am Ende ihrer Kompetenzen angelangt sind.

„Maßlos im Verzichten . . ."

Entgegnung von Baron Manteuffel an den Abgeordneten Müller-Hermann

-r. Zu einem recht bedenklichen Artikel des Bundestagsabgeordneten Ernst Müller-Hermann (CDU) in den Fragen eines Nichtangriffspaktes mit den kommunistisch regierten Staaten Polen und Tschechoslowakei und eines Verzichts auf ostdeutsche Gebiete richtete der langjährige verdiente Präsident des Verbandes der Landsmannschaften, Bundestagsabgeordneter Dr. Baron Manteuffel-Szoege (CDU/CSU), an seinen Fraktionskollegen einen Brief, der den vollen Beifall unserer Leserschaft finden wird. Wir bringen ihn hier in vollem Wortlaut:

„Herrn

Bundestagsabgeordneten

Ernst Müller-Hermann

Bremen

Sehr geehrter Herr Kollege,

dem Bonner Generalanzeiger vom 14. d. M. entnehme ich, daß Sie in der „Politisch-Sozialen Korrespondenz" zur Ostpolitik eine Stellung genommen haben, die den Eindruck erweckt hat, als ob die CDU/CSU und die Bundesregierung Ihren Standpunkt teilten. Dies entnehme ich an mich gerichteten Anfragen. Die CDU/CSU ist jedoch bisher mit den Fragen eines Nichtangriffspaktes mit Polen und der Tschechoslowakei überhaupt nicht befaßt worden. Die Haltung des Kabinetts und die Ausführungen der Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses dieser Fraktion aus der außerordentlichen Sitzung am 7. d. M., die bekanntlich vertraulich sind, geben keinen Anlaß zu vermuten, Ihre Auffassungen würden geteilt. In die Vorgeschichte dieser Angelegenheit einzugehen, die sich in Genf und Bonn abspielte, verbietet mir zur Zeit der von Ihnen so nachdrücklich empfohlene Takt.

Zur Sache darf ich folgendes bemerken: Was verspricht man sich von Nichtangriffspakten mit Satelliten wie Polen und der Tschechoslowakei? Die kommunistischen Regierungen beider Staaten wissen genau, daß wir sie weder angreifen können noch wollen. Sollen wir von diesen Regierungen, die den Befehlen des Kreml folgen, ebenso wertlose Gegenerklärungen verlangen?

Glauben Sie, daß mit der Preisgabe sowjetisch und polnisch verwalteter Gebiete wir der Wiedervereinigung auch nur einen Schritt näher kommen?

Erwarten Sie, daß ein Pole — Angehöriger einer ehrliebenden und tapferen Nation — glauben kann, die Deutschen würden auf die Dauer auf ein Drittel ihres Heimatbodens verzichten? Er muß den, der solche Erklärungen abgibt, für einen Lügner oder für einen Verräter halten. Im übrigen hat der Ministerpräsident der kommunistischen Warschauer Regierung, Cyrankiewicz, den Theoretikern im Auswärtigen Amt bereits eine Abfuhr erteilt, die eine weitere Behandlung des Themas weder klug noch würdig erscheinen läßt.

Das deutsche Ostproblem ist keine Angelegenheit der Vertriebenen allein, sondern betrifft das ganze deutsche Volk. Als die Franzosen 1871 Elsaß-Lothringen verloren, waren sich nicht die wenigen Optanten, sondern die gesamte Nation einig in der Parole: „Niemals davon reden — immer daran denken." Sie dienen der Sache von 85 bis 100 Millionen unterdrückter Menschen vom Finnischen Meerbusen bis zur Adria nicht, wenn Sie eine Verzichtpolitik vertreten, die den freien Teil des deutschen Volkes von seiner Verpflichtung gegenüber den unfreien Völkern Europas freispricht.

Die pädagogische Note, die Sie den Organisationen der Vertriebenen gegenüber anschlagen, trägt nicht dazu bei, deren bisher geübte Zurückhaltung und Geduld zu entwickeln. Sie fördert nur einen evtl. dereinstigen Radikalismus, gleichgültig welcher Art, der, eine gerechte Sache ungerecht vertreten, erneut namenloses Unglück über uns und die ganze Menschheit bringen kann. Ihre Empfehlungen in bezug auf Überwindung von Grenzen sind als erste und längst von den Vertriebenen vertreten worden.

Ich will gern glauben, daß Ihre Ausführungen bei manchen allzu Satten Gehör finden. Mir bestätigen sie jedoch nur einen der bedenklichsten Charakterfehler des deutschen Volkes — den der Maßlosigkeit. Maßlos waren wir vor zwanzig Jahren im Fordern, maßlos sind wir heute im Verzichten.

Hochachtungsvoll

gez. Dr. Baron Manteuffel-Szoege

15. August 1959.

Gegenströmungen in Ungarn

(OD) — Das Vorhandensein starker antikommunistischer Strömungen sowohl in Kreisen der Intellektuellen wie auch in der Arbeiterbevölkerung, besonders auf dem Lande, muß der führende Partei-Ideologe Ungarns, Parteisekretär Gyula Kallai, zugeben. In einem Artikel in der Budapester Parteizeitung „Nepszabadsag" wettert er mit bemerkenswerter Offenheit gegen eine ganze Reihe von inneren Feinden. In den Kreisen der Intellektuellen sieht er „zahlreiche ungelöste Probleme", da durch den ungarischen Freiheitsaufstand verschiedene Richtungen der „bürgerlichen Dekadenz" wiederaufgelebt seien. Die kulturellen Ansprüche bedeutender Schichten der Bevölkerung bewegten sich „nach wie vor auf dem Niveau der bürgerlichen Scheinkultur", und die staatlichen Kultureinrichtungen des Landes gäben vielfach immer noch dem Druck dieses bürgerlichen Geschmackes nach, unter Vernachlässigung ihrer „erzieherischen Aufgaben".

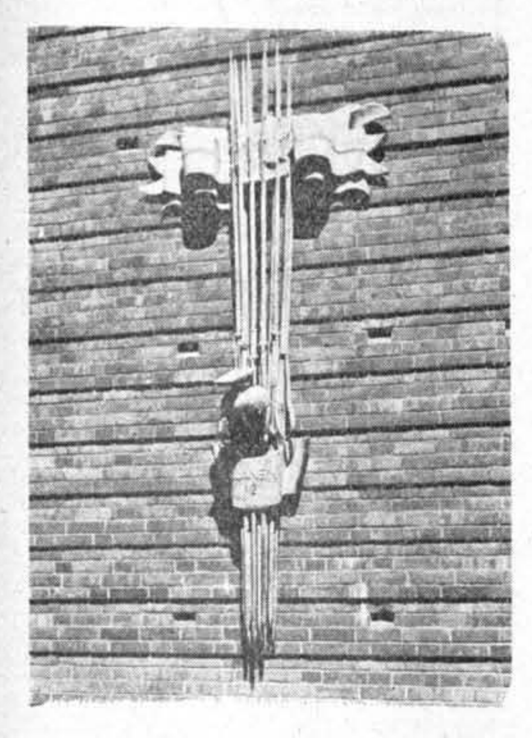
In der Landbevölkerung sei die Religion, speziell der Katholizismus, immer noch von großer Wirkung. Die Kirchen freilich, so muß Kallai eingestehen, würden, solange der Sozialismus noch im Aufbau sei, weiterexistieren und sogar „einen noch lange währenden Bestand haben".

In der Landwirtschaft scheinen im übrigen die antikommunistischen Strömungen gerade in der letzten Zeit wieder verstärkt in Erscheinung zu treten, was in erster Linie auf die überstürzte und von schweren Fehlschlägen begleitete Kollektivierungswelle im letzten Winter und Frühjahr zurückzuführen sein dürfte. Für die Stimmung der Landbevölkerung ist der Ausspruch des Vorsitzenden einer Kollektivwirtschaft typisch, den die ungarische Provinzzeitung „Csingrad Megyei Hirlap" mit voller Namensnennung mitteilt: „Ich würde alles für die Kollektivwirtschaft tun, wenn ich zu diesem System Vertrauen haben könnte. Aber ich kann kein Vertrauen haben, denn dieses System hat keine Basis und kann daher nicht lange dauern."

Vor 45 Jahren:

Tannenberg

Am 31. August 1914, vor nunmehr 45 Jahren läuteten die Glocken den Sieg der Schlacht von Tannenberg ein und mit diesem Siege verbanden sich für immer die beiden Namen Hindenburg und Ludendorff als Retter der Provinz Ostpreußens vor dem Niederwalzen durch die russische Dampfwalze.



Vergegenwärtigen wir uns noch einmal dieser historischen Schlacht. Bei Kriegsbeginn 1914 lag die Verteidigung der Provinz Ostpreußen in der Hand der 8. Armee unter dem Generaloberst von P r i t t w i t z. Unter seinem Befehl standen an der Ostgrenze der Provinz das I. Armeekorps unter General von F r a n ç o i s, das I. Reserve-Korps unter General Otto von B e l o w, die 1. Kav.-Division unter General von B r e c h t und die 2. Landwehrbrigade unter General Frhr. von L u p i n.

An der Südgrenze von Ostpreußen von der Weichsel bis zum Lötzener Seengebiet stand allein das XX. AK unter General von S c h o l t z, verstärkt durch Festungsbesatzungen und Landwehrformationen. Die 8. Armee verfügte demnach über neun Infanteriedivisionen, eine Kavalleriedivision und einige Landwehr- und Landsturmformationen.

210 000 gegen 800 000!

Von russischer Seite marschierten gegen Ostpreußen zwei Armeen auf. Gegenüber der Ostgrenze die Njemenarmee unter General R e n n e n k a m p f und an der Südgrenze die Narewarmee unter General S a m s o n o w. Insgesamt waren dies 26 Infanterie- und fünf Kavalleriedivisionen.

Rein zahlenmäßig ausgedrückt standen 2 1 0 0 0 0 D e u t s c h e mit 600 Geschützen 8 0 0 0 0 0 R u s s e n mit 1700 Geschützen gegenüber. Als erster tritt General Rennenkampf mit seiner Armee gegen die ostpreußische Ostgrenze an und es kommt am 17. August zur Feindberührung, aus der sich dann die Schlacht bei Gumbinnen am 20. August entwickelt. Rennenkampf muß seine ganze Armee einsetzen, um den deutschen Widerstand zu brechen. Trotz der deutschen Unterlegenheit gelingt es der deutschen Führung durch den Angriff des I. AK den Nordflügel der Armee Rennenkampf zu schlagen.

Der Erfolg konnte jedoch nicht ausgenutzt werden, denn inzwischen war auch die Narewarmee aus dem Raum Lomza-Ostrolenka in Richtung auf Allenstein angetreten.

Wäre das XX. AK überrannt worden, was durchaus möglich war, dann wäre die 8. deutsche Armee in Ostpreußen vernichtet, Ostpreußen verloren und der Weg über die Weichsel nach Westen frei gewesen.

In ernster Stunde

In dieser Lage mußte Generaloberst von Prittwitz die Schlacht im östlichen Ostpreußen abbrechen. Die Divisionen gingen zunächst in den Raum W e h l a u - L ö t z e n zurück. Die Absicht des Generalobersten von Prittwitz ging aber wohl jetzt schon dahin, Ostpreußen aufzugeben und hinter die Weichsel auszuweichen. Eine so weitgehende Rückwärtsbewegung lehnte aber die Oberste Heeresleitung in Koblenz ab, und so tauchte hier zum erstenmal der kühne Gedanke auf, die Hauptkraft der 8. Armee von Rennenkampf zu lösen, nach Süden zu werfen und eine Angriffsschlacht gegen die Armee Samsonow zu führen. Zur Ausführung dieses sehr kühnen Planes wurden der Generaloberst von Hindenburg und, als sein Chef des Generalstabes, Ludendorff mit der Führung der 8. Armee beauftragt. Angesichts der beiden russischen Armeen war es der große Entschluß Hindenburgs, sich nicht mit einem einfachen Sieg über die Armee Samsonow zu begnügen. Er wollte die Armee einkreisen und damit vernichten.

Demgemäß wurde angeordnet:

Das XX. AK bildet das Zentrum der Schlachtfront und hält dem frontalen Angriff b e i d e r - s e i t s T a n n e n b e r g stand.

Das mit der Eisenbahn herangeführte I. AK stellt sich zum Angriff zwischen G i l g e n b u r g und L a u t e n b u r g bereit.

Das I. Reserve-Korps und das neu zugeführte XVII. AK unter General von Mackensen gehen gegen die Linie A l l e n s t e i n — P a s s e n h e i m — O r t e l s b u r g vor.

Vor der Front der Armee Rennenkampf verbleibt allein die I. Kav.-Division mit ihren sechs Kavallerie-Regimentern, von denen später noch zwei Regimenter in die Tannenbergschlacht eingriffen.

Bedrohliche Lage

Während die deutschen Truppen noch in der Versammlung begriffen sind, stößt am Nachmittag des 23. August das russische XV. AK bei Lahna und Orlau auf die linke Division des XX. AK. Nach hartem Kampf wird der Angriff abgeschlagen, an dem die Ortelsburger Jäger einen hervorragenden Anteil haben. In der Nacht zum 24. August wird ein zweites russisches Armeekorps hiergegen angesetzt mit dem Versuch, den linken Flügel des XX. AK zu umgehen. Die deutschen Regimenter entziehen sich dieser Absicht und weichen dem russischen Angriff auf Befehl aus. Die Schlacht dehnt sich über die ganze Breite des XX. AK aus. Die Lage wird ernst, aber die Führung wie die Truppe wissen, worauf es ankommt und daß es ihr Auftrag ist, soviel russische Kräfte wie möglich auf sich zu ziehen.

Am Morgen des 26. August ist der deutsche Aufmarsch beendet. Das I. AK und die Brigade Schmettau ringen um den Besitz von Usdau. Am 27. August ist U s d a u von der 1. Inf.-Division genommen und das I. russische AK geschlagen. Das I. AK geht weiter auf S o l d a u vor und schwenkt dann gegen Neidenburg ein.

Das I. Res.-Korps und das XVII. AK ringen zwischen Allenstein und Passenheim um die rechte Flanke Samsonows. Am 27. August erzwingt das XVII. AK den Stoß auf Passenheim und Ortelsburg. Am 28. August steht das Korps tief im Rücken der Russen. Von Neidenburg im Westen und von Ortelsburg im Osten schieben sich die Klauen der Zange langsam gegen Willenberg zusammen. Seit dem 26. August ist auch das XX. AK, im Zentrum durch die Landwehrdivision von der Goltz verstärkt, im fortschreitenden Angriff. In den schweren Kämpfen von Hohenstein spürt man schon ein Nachlassen der russischen Angriffe.

Hindenburgs Entscheidung

Am 28. August kommt es aber noch einmal zu einer schweren Krise im Oberkommando. Das schon angeschlagene I. russische AK bei Mlawa und das ebenfalls angeschlagene russische VI. AK in der Johannisburger Heide gehen erneut auf N e i d e n b u r g und O r t e l s b u r g vor. Auch die Armee Rennenkampf erwacht aus ihrer Lethargie und beginnt, sich langsam in Bewegung zu setzen. Um Warschau soll sich eine neue russische Armee bilden.

Die Lage an der österreichischen Front ist sehr bedrohlich. Die Schlacht um Lemberg ist für Österreich verloren.

Im Oberkommando der 8. Armee kommen Zweifel auf, ob die Schlacht unter diesen Umständen noch durchzuführen ist. Hindenburg aber entscheidet, daß es bei dem alten Plan bleibt.

Die Russen, zusammengepreßt durch einen unzerreißbaren Ring deutscher Truppen, erkennen ihr Verhängnis. Von allen Seiten weichen sie nach der Mitte in der verzweifelten Hoffnung, einen Ausweg zu finden.

Am 31. August ist das Werk vollendet. Ostpreußische und westpreußische Truppen reichen sich bei Willenberg die Hand. Die Zange um die Armee Samsonow ist geschlossen.

90 000 Russen werden gefangen genommen. Ebensoviele liegen tot oder verwundet zu Boden. Starke Geschützbestände und unzählige Fahrzeuge fallen in deutsche Hand.

Unter den Toten findet man einige Tage später den Oberbefehlshaber der Narewarmee, General Samsonow.

An dem Ehrenmal der ostpreußischen Truppenteile in Göttingen werden wir am 6. September 1959 — stellvertretend für das zerstörte Tannenbergdenkmal und für unser verlorenes Ostpreußen — im Niederlegen der Kränze an den Tafeln der Divisionen die tapferen Toten zweier Weltkriege ehren.

Traditions-Verband der 11. Inf.-Division



Zehn Jahre nach der Schlacht von Tannenberg

wurde dieses nunmehr historische Foto am 22. August 1924 in Königsberg auf der Gartenseite des Generalkommando-Gebäudes (genannt Palais) im Vorderroßgarten aufgenommen. Die Aufnahme wurde gemacht, nachdem der damalige Befehlshaber im Wehrkreis I, Generalleutnant Heye, die Heerführer von Tannenberg eingeladen und das Offizierkorps von Königsberg mit dazu gebeten hatte. Es war der Tag nach der Grundsteinlegung des Tannenbergdenkmals.

In der Mittelgruppe sind, jeweils von links nach rechts, zu sehen: In der untersten Reihe General Heye (Befehlshaber im Wehrkreiskommando I), Feldmarschall von Mackensen (in der Tannenbergschlacht Kommandierender General des XVII. Armee-Korps), Frau Heye, Feldmarschall von Hindenburg (Oberbefehlshaber der 8. Armee), Frau von Mackensen; in der zweiten Reihe General der Artillerie von Scholtz (K. G. XX. AK), General der Infanterie von François (K. G. I. AK); Generalleutnant von Staabs (Kommandeur der 37. Infanterie-Division), Generalleutnant von Conta (Kommandeur der 1. Infanterie-Division); in der dritten Reihe sind zu sehen: General Freiherr Schmidt von Schmidtseck (Chef d. St. I. AK), General Hell (Chef des Stabes XX. AK); Generalleutnant von Below (Otto) (K. G. I. RK) und Generalleutnant von Morgen (K. G. 3. Res.-Div.). Der Zivilist oberhalb der mittleren Gruppe ist der Abstimmungskommissar Ostpreußens, Freiherr von Gayl. Diese seltene Aufnahme wurde dem Ostpreußenblatt von General der Artillerie a. D. Siegfried Thomaschki liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt.

„Diskriminierung der Heimatvertriebenen"

Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch zu den Warschauer Vorfällen

dod Bonn — Mit nachfolgendem Schreiben hat der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch, schwerste Bedenken dagegen angemeldet, daß der offizielle SPD-Pressedienst die Kampagne offiziöser polnischer Blätter gegen die Teilnahme bestimmter Vertriebenen-Abgeordneter der CDU an der Warschauer Tagung, der Interparlamentarischen Union unterstützt. Wörtlich heißt es:

„Wir begeben uns für jede künftige Auseinandersetzung mit den Regierungen des Ostblocks auf eine schiefe Ebene, wenn wir die Zumutung nicht nur hinnehmen, sondern sogar unterstützen, daß zu internationalen Tagungen nur solche Mitglieder eines demokratisch gewählten Parlamentes entsandt werden dürfen, deren Auffassungen der gastgebenden totalitären Regierung genehm sind. Im Falle der Abgeordneten Baron Manteuffel-Szoege und Hans Krüger bedeutet diese Kampagne gleichzeitig eine Diffamierung großer überparteilicher Vertriebenenverbände, mit denen die SPD bisher die Zusammenarbeit gesucht hat. Ich erinnere daran, daß die SPD-Fraktion des Bundestages im Vorjahre eine Delegation des gerade in Bildung begriffenen Bundes der Vertriebenen zu einer Aussprache eingeladen hat und daß anschließend ein geselliges Beisammensein im Bonner Presseklub stattfand. Bei dieser Gelegenheit war Baron Manteuffel-Szoege der Sprecher der Landsmannschaften und Landesverbände gegenüber der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion und niemand hat damals an seiner politischen Einstellung oder an seiner baltischen Herkunft Anstoß genommen.

Es ist ein trauriges Zeichen der inneren Entwicklung der Bundesrepublik, daß sich nunmehr eine ganze Reihe schlecht informierter Zeitungen auf den „baltischen Baron" Manteuffel-Szoege stürzen, nachdem ein Warschauer Blatt dazu das Stichwort gegeben hat. Leider hat auch der SPD-Pressedienst das billige Argument von dem „baltischen Baron" benützt, obwohl die Redakteure des parteiamtlichen „Vorwärts" ihre Adelsprädikate in jeder Ausgabe strapazieren.

Es muß doch zur Steuer der Wahrheit gesagt werden, daß der mit solchen billigen Diffamierungsmethoden angegriffene Manteuffel-Szoege ein ausgezeichnetes Buch über die „Geschichte des polnischen Volkes während seiner Unfreiheit 1772 bis 1914" publiziert hat, dessen Inhalt jedem seiner heutigen Kritiker zur Ehre gereichen würde. Im Vorwort dieses Buches ist zu lesen: „Diese Arbeit war im August 1939 bereits gesetzt. Da verbot die damalige Regierung ihr Erscheinen." Manteuffel-Szoege hat sein von tiefem Verständnis für die tragischen Schicksale des polnischen Volkes getragenes Geschichtswerk sodann im Jahre 1950, also nach den Austreibungen, erscheinen lassen. Übrigens hat Manteuffel-Szoege nach der Vertreibung als Landarbeiter sein Brot verdient, wie ein Blick in das Handbuch des Bundestages zeigt. Als zeitweiliger Präsident des Bundeslastenausgleichsamtes in Bad Homburg arbeitete er gemeinsam mit dem heutigen hessischen Finanzminister Dr. Wilhelm Conrad für eine möglichst soziale Anwendung dieses Gesetzeswerkes. Wenn ein solcher Lebenslauf für die polnische Regierung und ihre journalistischen Verbündeten in Westdeutschland eine unerträgliche Zumutung bedeuten sollte, dann hat damit die politische Diskriminierung der Heimatvertriebenen gegenüber den Austreiberstaaten begonnen. Die Konsequenzen einer solchen Verleugnung jedes demokratischen Selbstbewußtseins für die politische Zukunft Westdeutschlands sollten gut überlegt werden."

Wiedergutmachungs-Lawine?

-r. Die von ganz bestimmter Seite in die Welt gesetzte Legende, die Deutschen wälzten sich sozusagen im Zeichen des angeblichen Wirtschaftswunders im Gelde und seien durchaus in der Lage, alle finanziellen Wünsche ihrer Verbündeten sozusagen aus der linken Westentasche zu erfüllen, will im Ausland immer noch nicht sterben. Man spricht dort wenig von den Milliardenbeträgen, die das deutsche Volk Jahr für Jahr zur Erfüllung seines Verteidigungsbeitrages und zur Beseitigung der Kriegsfolgen im eigenen Lande aus Steuergeldern aufzubringen hat. Auch die enormen Summen, die für Entschädigungen ausgeworfen werden müssen, werden in Paris und London kaum beachtet. Die Tatsache, daß sich die Bundesrepublik freiwillig bereit erklärt hat, für die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts gewisse begrenzte Summen an solche ausländischen Staatsbürger zu zahlen, die wegen ihrer Rasse, ihres Glaubens oder wegen ihrer Weltanschauung während der Besetzungszeit des Krieges verfolgt wurden, nehmen einige unserer Verbündeten zum Anlaß, um hier nun Forderungen in einem Ausmaß anzumelden, das bereits einem Wiederaufleben der unseligen Reparationsmilliarden aus den Jahren nach 1918 ziemlich ähnlich sieht.

Bonn hat mit Dänemark, Norwegen und Luxemburg Abkommen für eine begrenzte Zahlung von Entschädigungen im oben erwähnten Sinne getroffen. Mit Holland steht ein Abschluß bevor. Aber insgesamt haben nicht weniger als elf Länder, darunter sogar die Schweiz, die nie besetzt war, und Italien und Österreich, die im Zweiten Weltkriege ja gar nicht im gegnerischen Lager standen, beträchtliche Entschädigungssummen gefordert. Frankreich hat ein deutsches Maximal-Angebot der Deutschen damit beantwortet, daß es zunächst eine mindestens achtmal höhere Summe forderte und verlangte, daß alle seine Widerstandskämpfer, die nach den geltenden Regeln des Völkerrechts ja gar nicht als berechtigt angesehen werden können, Entschädigungssummen erhalten. Einen ähnlichen Anspruch meldet Griechenland an. Die Briten, die bei finanziellen Forderungen an die Deutschen auch nie sehr zurückhaltend waren, wünschen Wiedergutmachungssummen, obwohl bekanntlich auch das Vereinigte Königreich niemals von Deutschen besetzt war. Die Engländer möchten hohe Millionenbeträge haben, um damit u. a. den ehemaligen Angehörigen der im Kriege für England kämpfenden polnischen Anders-Armee Entschädigungen zu zahlen.

Es muß daran erinnert werden, daß in dem vor Jahr und Tag geschlossenen Londoner Schuldenabkommen im Artikel 5 ausdrücklich bestätigt wurde, daß die ganze Reparationsfrage erst bei den Verhandlungen für einen endgültigen Friedensvertrag auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. Nach 1918 hat die ganz unsinnige Höhe der von Frankreich und England geforderten Entschädigungen nicht zuletzt dazu geführt, daß Deutschland in tiefstes Elend geriet und mancher verhängnisvollen politischen Entwicklung der Boden bereitet wurde. Ein französischer Finanzminister, Louis Klotz, hat damals das zynische Wort gesprochen: „le boche payera tout..." („Der Deutsche wird schon alles bezahlen"). Wir wollen hoffen, daß man sich heute in London und Paris daran erinnert, wohin eine Politik dieser Art führte.

Iwand, der Verzicht und die Illusionen

pr. Der Bonner Theologieprofessor D. theol. Hans-Joachim Iwand, dessen Äußerungen zu politischen Fragen schon früher in den Kreisen unserer Leserschaft manchmal erhebliches Befremden hervorriefen, hat in den letzten Jahren mehrfach Reisen in die Ostblockstaaten unternommen. In diesem Frühjahr hielt er es für erforderlich, an einer „christlichen Friedenskonferenz" in Prag, der Hauptstadt der kommunistisch regierten Tschechoslowakei teilzunehmen und dabei eine Rede „zur Situation in Westdeutschland" zu halten, von der zunächst nur einige Auszüge bezeichnenderweise durch die roten Rundfunksender von Ost-Berlin, Prag und Moskau bekannt wurden. Es liegt uns heute der volle Wortlaut seiner Rede vor, der inzwischen in der „Junge Kirche" veröffentlicht wurde, deren Mitherausgeber Professor Iwand seit 1950 ist. Auch in dieser Rede hat Professor Iwand wiederum — wohlgemerkt vor einem kommunistischen und kommunistenfreundlichen Hörerkreis — an der Politik der deutschen Bundesrepublik, in der er seit Jahren als Ordinarius für systematische Theologie in Bonn wirkt, sehr scharfe Kritik geübt. Es ist beinahe selbstverständlich, daß Iwand in seinen Ausführungen das kommunistische Zonenregime als den „anderen deutschen Staat" wertet und daß er ein „Zusammengehen der beiden Staaten in enger oder lockerer Form als Konföderation oder als Wiedervereinigung" befürwortet. Er hat in Prag wiederholt davon gesprochen, wir müßten „von den Illusionen erlöst werden", und man könnte dieser Wendung zustimmen, wenn er darunter die Befreiung von den Illusionen politischer Erfolge und Leistungen durch unverantwortliches Verzichtsgerede und durch eine Politik der Vorleistungen verstände. Zu unseren ostdeutschen Schicksalsanliegen hat Iwand wörtlich erklärt:

„Das schwerste Problem — wie ich die Dinge sehe — wird damit gegeben sein, daß es keinen Frieden gibt ohne den Verzicht auf ehemals deutsches Land im Osten. (!) Ich bitte, mich in diesem Punkte recht zu verstehen. Es ist ein Verzicht, der mehr beinhaltet als ein Stück Land, wenn auch dieses uns teuer ist. Es ist für jeden Deutschen mit aufrechtem nationalem Bewußtsein eine kaum zu lösende Frage, ob er das darf. Und es wäre schrecklich, wenn unsere Generation einen solchen Verzicht ausspräche, wie seinerzeit die Verzichte auf Posen und den Korridor, um nach absehbarer Zeit erkennen zu müssen, daß dieser Verzicht eine Illusion, aber eine Illusion der andern Seite gewesen ist. Es gab nach 1918 auch auf nichtdeutscher Seite manche Illusionen, die sich bitter gerächt haben. Ich meine, wir müssen weichen. Ich meine aber auch, man sollte uns das nicht zu schwer machen. Man sollte verstehen, was es uns an inneren Werten kostet und was es auch gerade die besten Deutschen, die gegen die verkehrte Politik der letzten Jahrzehnte gestanden haben, kostet, dazu Ja zu sagen. Der Außenminister von Brentano hat gesagt, diesen Verzicht könne keine deutsche Regierung aussprechen. Er hat so unrecht nicht. Wenn es eine echte Lösung geben soll in dieser schweren Frage — das heißt von einer Illusion auf lange Sicht loszukommen — dann wird es wahrscheinlich nur so gehen, daß uns etwas dafür geschenkt wird, was wir — ich rede hier von dem deutschen Volk als ganzem — deutschen Menschen, seit wir in diese Gebiete als Kolonisatoren kamen, nie (?) gehabt haben: Die Freundschaft und Ebenbürtigkeit der östlichen, der slawischen Nationen. Dies Geschenk von beiden Seiten, als Gabe und Aufgabe verstanden, könnte der Friede sein. Ich bin gewiß, daß er es ist, und ich denke, unsere Kirchen könnten ein Beispiel sein, wie diese Konferenz ein Beispiel ist, daß es nach verlorenen Illusionen ein neues Leben für uns gibt, das auf die vergangene Epoche zurückblickt, wie auf die Wehen einer besseren, einer neuen Zeit. Der Friede kommt, sorgen wir, daß ein echter Geist des Friedens seinem Kommen vorausgeht und ihn in unserem Herzen befestigt."

*

Professor Iwand hat sich also nicht geniert, vor einem Publikum, dessen Einstellung ihm keinen Augenblick unbekannt sein konnte, einen offenen Verzicht auf deutsches Land im Osten anzubieten und zu befürworten. Seine weiteren Ausführungen machen allerdings klar, daß auch ihm bei dieser Erklärung wohl nicht ganz geheuer gewesen ist. Wie anders sollte man seine Worte verstehen, daß es schrecklich sei, wenn auch unsere Generation nach einem solchen Verzicht plötzlich erkennen müsse, daß dieser Verzicht abermals eine Illusion gewesen sei. Professor Iwand meint, wir „müßten weichen". Warum wir aber das Erbe unserer Väter um ein Nichts preisgeben sollen, das uns ja von Gott anvertraut ist seit Jahrhunderten, darüber schweigt der Theologe. Er erhofft sich ein höchst merkwürdiges „Gegengeschenk": die Freundschaft und Ebenbürtigkeit der östlichen, der slawischen Nationen, die wir angeblich „nie besessen" hätten. Hat der Professor, der ja lange genug „auch im deutschen Osten wirkte, nie davon gehört, daß beispielsweise die ostpreußische Grenze zu Polen eine der ältesten und auch eine der friedlichsten Europas war? Haben wir in Wahrheit nicht lange genug durchaus gut nachbarlich auch mit den Polen zusammengelebt? Warum erwähnte Professor Iwand in Prag nicht auch, daß die viel umstrittenen polnischen Teilungen ja in Wahrheit von der russischen Seite ausgingen, und daß die Russen schon damals das ganze Polen sich einverleiben wollten? Iwand schließt mit dem Wort, er hoffe auf einen echten Geist des Friedens. Einen echten, einen dauernden Frieden erhoffen wir alle. Wir wissen, daß er nur dann zustande kommt, wenn man als Christenmensch alle göttlichen Ordnungen wiederherstellt, wenn man allen Völkern, auch dem deutschen, das volle Recht der Selbstbestimmung, das echte Recht auf Heimat zugesteht. Ein Land, das siebenhundert Jahre deutsch war und von Deutschen zur höchsten Blüte gebracht wurde, Fremden endgültig auszuliefern zu einer Zeit, wo dafür auch nicht die wahre Befreiung der Welt und ihrer Völker.

Die weise Lösung

Die Sowjets und der Wiener Kongreß

Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Angriffs Hitlers auf Polen am 1. September steht die Kriegsschuld- und die Friedensfrage weltweit zur Diskussion. Von besonderer Seite wird uns der nachfolgende Beitrag zur Verfügung gestellt, in dem überzeugend dargelegt wird, daß den Sowjets nicht an echter Befriedung liegt, sondern daß ihr „Sicherheitsbedürfnis" als taktisches Mittel zur Durchsetzung ihrer Weltherrschaftspläne mißbraucht wird.

Die Ursachen der großen Katastrophen der Menschheit sind älter als ihr tatsächlicher Beginn. Sie liegen immer unter der Oberfläche und sind geistiger Natur. Der Zusammenbruch der bürgerlichen Welt, die sich der Diesseitigkeit und dem Materiellen verschrieben hatte, begann schon vor zwei Jahrhunderten. Zerfallendes neigt oft zur Flucht aus dem Geistigen und zum frivolen Konsum des Augenblicks. Werdendes ist gekennzeichnet durch radikale Forderung und Freude an der Zerstörung des Bisherigen samt seiner Repräsentanten. Die neuen unbürgerlichen Gesellschaftsformen spalteten sich in aufbauend und zerstörend wirkende Kräfte; die Schlacke aber ballte sich in der bolschewistischen Lehre zusammen. Diese war zunächst sozialrevolutionär und antimilitaristisch, suchte dann Religionsersatz zu sein und mündete schließlich im reinsten, auf Beherrschung der Welt ausgehenden Imperialismus, der sich auf die gewaltigste Militärmaschine der Welt stützt.

Damit hat sich selbst für die neuere Geschichte keine erstmalige Entwicklung vollzogen. Die nationalsozialistische Parallele liegt so nahe, daß sie nicht eigens dargestellt zu werden braucht. Interessant ist der Vergleich mit der französischen Revolution, deren sozialrevolutionäre Ideen in imperialistische Feldzüge mündeten.

Als Custine nur drei Jahre nach dem Sturm auf die Bastille mit seiner Armee auf Mainz vorrückte, pflanzten begeisterte Bürger den einrückenden Franzosen Freiheitsbäume als Willkommgruß. Die Gutgläubigen wurden enttäuscht. Custine hißte die Trikolore Frankreichs und trat als Landnehmer auf. Als wenige Jahre später Napoleons Heere Europa überzogen, waren Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit längst vergessen. Imperiale Tendenzen hatten die Herrschaft angetreten. Der Gewaltherr bediente sich allerdings menschlicher Formen. Als er, bis 5 Minuten nach 12 Uhr kämpfend, unter dem Druck der verbündeten europäischen Mächte zusammengebrochen war, hat die lange Friedenskonferenz des Wiener Kongresses das französische Volk nicht für das Tun und Lassen Napoleons verantwortlich gemacht. Dem Grundsatz der Vergeltung wurde nicht Raum gegeben. Weder die Kollektivschuldthese noch die Rache am einzelnen Bürger für den vom Gewaltherrn angerichteten Schaden fanden Eingang in die Erwägungen der die napoleonischen Eroberungskriege, Satellitengründungen und Separatismen liquidierenden Staatsmänner. Die weise Lösung erwies sich als haltbar. Der Zweite Weltkrieg kam erst nach 100 Jahren. Er begann aus Ursachen, die primär aus anderen Spannungsfeldern gewachsen waren.

Das militärische Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Hoffnung von Millionen, daß nun Sicherheit und Frieden eintreten werden, nicht erfüllt. Nach vierzehn Jahren ist die Welt mit mehr Zündstoff angefüllt als vor Ausbruch des Krieges. Der Frieden kann nicht kommen, weil ihm Gewalt und Weltherrschaftsdrang den Weg versperren. Die Sicherheit ist Moskau unerwünscht, weil Unsicherheit und Furcht Elemente des routiniert geführten Nervenkrieges sind.

4738 jugendliche Umsiedler kamen im ersten Halbjahr

MID Bonn. — Im ersten Halbjahr 1959 sind insgesamt 4738 jugendliche Umsiedler aus Ostdeutschland in der Bundesrepublik registriert worden. 1093 davon waren im Alter von 9 bis 14 Jahren, 1203 im Alter von 14 bis 18 Jahren, 1043 zwischen 18 und 21 Jahren und 1399 zwischen 21 und 25 Jahren. Fast genau die Hälfte waren Jungen bzw. Mädchen. Ein sehr hoher Prozentsatz dieser Jugendlichen muß in Förderschulen erst auf das künftige Leben in der Bundesrepublik vorbereitet werden.

Zehn Jahre Lastenausgleich

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Am 18. August vollendete der Lastenausgleich das zehnte Jahr und zugleich das erste Drittel seiner Laufzeit. Am 18. August 1949 war das Soforthilfegesetz in Kraft getreten, das drei Jahre später durch das eigentliche Lastenausgleichsgesetz abgelöst wurde. In dem letzteren Gesetz wurde festgelegt, daß bis zum Jahre 1979 der Lastenausgleich abgewickelt sein muß.

Wenn die Vertriebenen auf diese zehn Jahre zurückblicken, so tun sie es mit Enttäuschung und Verbitterung, aber zugleich auch mit Stolz und mit Dankbarkeit.

Enttäuschung und Verbitterung herrschen bei allen denen, die bis heute noch nichts erhalten haben. Das sind viele Hunderttausend. Und die Zahl derer, die ohne etwas erhalten zu haben ins Grab gesunken sind, dürfte in der Größenordnung von einer Million Menschen liegen. Enttäuschung und Verbitterung herrschen aber großenteils auch bei denen, die schon etwas erhielten. Sie kamen in die Lage, zu erkennen, wie wenig es meist für sie gewesen ist. Die größte Enttäuschung und Verbitterung herrscht jedoch bei denen, die vom Lastenausgleich völlig ausgeschlossen wurden. Es sind dies die rund eine Million Vertriebenen, die zunächst in die Zone gingen und erst nach dem 31. Dezember 1952 ins Bundesgebiet übersiedelten. Der Zorn aller Enttäuschten und Verbitterten richtet sich in erster Linie gegen Finanzminister Schäffer, der nicht nur besseren Gesetzesregelungen hartnäckigen Widerstand leistete, sondern vor allem an der verzögerten Schadensfeststellung die Hauptschuld trägt; denn noch immer haben rund die Hälfte der Vertriebenen keinen Feststellungsbescheid.

Stolz ergreift die Vertriebenen, wenn sie daran denken, wie sehr sie es sich selbst zu verdanken haben, daß wenigstens etwas aus dem Lastenausgleich geworden ist. Die Protestkundgebungen 1951/52 in Bonn und der unerschrockene Widerstand brachten wenigstens einige Verbesserungen mit sich. Und die drei großen, vom Lastenausgleichsausschuß des Bundes der Vertriebenen erkämpften Novellen (vierte, achte und elfte Novelle) haben die Leistungen sowie das Aufkommen insgesamt um etwa ein Viertel aufgestockt. Die 18 Milliarden DM, die die drei Novellen erbrachten, bedeuten immerhin zwei Drittel der Kosten der Aufrüstung der Bundeswehr!

Die Dankbarkeit ist keine überschwengliche. Immerhin hat aber der Lastenausgleich rund eine dreiviertel Million Vertriebene davon befreit, den Bettelgang zur Fürsorge anzutreten, indem er die Unterhaltshilfe schuf. Sie ist gewiß nicht hoch; seit 1949 ist sie immerhin aber verdoppelt worden, während der Lebenshaltungsindex nur um 25 Prozent angestiegen ist. Einer weiteren dreiviertel Million Vertriebenen hat der Lastenausgleich vermittels der Ausbildungshilfe zu einer angemessenen Berufsausbildung verholfen. Wenn die Vertriebenen schon fast alles Vermögen verloren haben und damit die eine Wurzel eines mittelständischen Lebens einbüßten, so ist es von fast nicht überschätzbarer Wichtigkeit, daß in intensivster Weise bei den Vertriebenen gehobene Ausbildungen gefördert werden, so daß Ostdeutschlands Menschen nicht einen soziologischen Abstieg erleiden. Mit gewisser Dankbarkeit werden auch die rund 230 000 Gewerbetreibenden den Lastenausgleich begrüßen, denen durch Gewährung eines Aufbaudarlehens die Möglichkeit zu einem Wiederaufbau einer selbständigen Existenz gegeben wurde. Man muß sich an die Wirtschaftsnot der ersten Jahre nach 1949 zurückerinnern, wenn man diese Eingliederungsleistung voll würdigen will. Dankbarkeit bei den vertriebenen Bauern insgesamt zu erwarten, dürfte schwer möglich sein, da weit mehr als die Hälfte der ehemals selbständigen Landwirte noch immer nicht agrarisch eingegliedert ist. Die wenigen Eingegliederten werden aber dankbar mit Dank erfüllt sein, daß gerade sie das Glück hatten, wieder einen Hof zu erhalten. Dieselben Verhältnisse wie in der landwirtschaftlichen Eingliederung zeigen sich im Wohnungsbau für Vertriebene. Obwohl neun Milliarden DM vom Lastenausgleichsfonds in den Wohnungsbau geleitet worden sind, kann das Problem noch nicht im entferntesten als gelöst angesehen werden.

Insgesamt sind in den ersten zehn Jahren 32 Milliarden DM ausgezahlt worden.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



30. August: **Ebenrode,** Kreistreffen in Ahrensburg im Hotel Lindenhof.
Tilsit-Ragnit und Stadt Tilsit, gemeinsames Kreistreffen in den Rheinhof-Festsälen in Duisburg-Hochfeld.

5./6. September: **Allenstein-Stadt und Land,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.
Elchniederung, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Nordhorn.

6. September: **Heiligenbeil und Pr.-Eylau,** gemeinsames Kreistreffen in Schwerte (Ruhr).
Gumbinnen, Kreistreffen in Berlin.
Königsberg-Land, Hauptkreistreffen im Patenkreis Minden an der Porta Westfalika, Hotel Kaiserhof.
Braunsberg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Münster (Westfalen).
Mohrungen, Kreistreffen in Hannover im Döhrener Maschpark.

12./13. September: **Osterode,** Kreistreffen mit 600-Jahr-Feier der Stadt Hohenstein in Hannover-Limmerbrunnen.
Memelkreise mit Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung, gemeinsames Haupttreffen in Mannheim im Städtischen Rosengarten.

13. September: **Pillau,** Treffen der Bezirksgruppe im Steeler Stadtgarten in Essen-Steele.

20. September: **Gerdauen,** Hauptkreistreffen in Hamburg, Gaststätte des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof 57.
Johannisburg, Kreistreffen in Dortmund, Reinoldi-Gaststätte
Ebenrode, Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Fischhausen, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Pinneberg im Lokal Cap Polonio.
Gumbinnen, Kreistreffen in Hamburg, verbunden mit einem Jugendtreffen.

27. September: **Neidenburg,** Kreistreffen in Hamburg-Eidelstedt im Gesellschaftshaus.
Treuburg, Kreistreffen in Hannover im Wülfeler Biergarten.
Bartenstein, Kreistreffen in Wuppertal-Elberfeld, Zoo-Gaststätte.
Ebenrode (Stallupönen) und Schloßberg (Pillkallen), gemeinsames Kreistreffen in Stuttgart-Fellbach, Restaurant Adler.
Rastenburg, Kreistreffen in Hamburg im Winterhuder Fährhaus.

3./4. Oktober: **Lötzen,** Jugendfreizeittreffen in Neumünster

4. Oktober: **Kreise des Regierungsbezirks Allenstein,** gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt-Schwanheim in der Ladages-Turnhalle.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen
Gumbinnen, Kreistreffen in Stuttgart.
Mohrungen, Kreistreffen in Duisburg.

11. Oktober: **Memelkreise und Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen,** gemeinsames Kreistreffen in München.

Allenstein Stadt

Zum Jahrestreffen in Gelsenkirchen am 5. und 6. September

Wer von uns, liebe Allensteiner, gedenkt nicht gern der Stunden in der Heimat, wo unsere Soldaten uns sonntags durch ihre Militärkapelle ein Promenadenkonzert brachten oder uns durch eine schneidige Parade begeisterten, wo der Herr Standebeamte auf dem Rathaus feierlich den Ehebund schloß oder einem glückstrahlenden Vater die Geburt eines Kindes bescheinigte, wo uns die Herren im schwarzen Talar auf dem Amts- oder Landgericht zu unserem Rechte verhalfen oder die Herren von Regierung und Landratsamt mit gewichtiger Amtsmiene inspizierten und kluge Entscheidungen trafen, ja wo auch das Finanzamt nicht nur den Zehnten kassierte, sondern auch einmal eine Rückerstattung vornahm, wo uns unsere Lehrer eine Eins ins Zeugnis gaben und mit uns herrliche Ausflüge in die schöne Umgebung Allensteins machten, wo unsere wegen ihres besonderen Leistungsstandes rühmlich bekannte Freiwillige Feuerwehr für uns den Kampf mit den Naturgewalten führte, wo . . ., doch diese Aufzählung ließe sich unabsehbar verlängern.

Wer möchte sie nun nicht wiedersehen wollen, alle jene Mitbürger auf den Ämtern und im öffentlichen Dienste, die uns betreuten und für unser Wohl und Wehe zuständig waren? Die Gelegenheit ist jetzt da: Denn für unser Jahrestreffen in unserer Patenstadt Gelsenkirchen — heute in einer Woche, am 5. und 6. September — gilt bekanntlich der Leitspruch: „Tag des Wiedersehens aller im öffentlichen Dienste tätig gewesenen Allensteiner." So werden sie in großer Zahl zusammenkommen, um nach den langen Jahren wieder einmal im Kollegenkreise zusammenzusein, aber auch um ein Wiedersehen mit allen Bürgern zu feiern, die einst in ihrer Obhut standen.

Auf dieses Wiedersehen freuen wir alle uns schon sehr, zumal es uns überdies die Gelegenheit gibt, unser altes Stadtoberhaupt, Dr. Gilka, den letzten von uns noch frei und demokratisch gewählten Oberbürgermeister, und unsere beiden Stadtältesten, Dr. Schauen und Direktor Weihe, zu begrüßen, uns allen bekannte, geschätzte und verdiente Männer des öffentlichen Lebens, die als Ehrengäste unter uns weilen werden.

Daher zum letzten Male: Auf nach Gelsenkirchen, auf frohes Wiedersehen. (Veranstaltungsfolge und zur wichtigen Quartierfrage: Siehe Folgen Nr. 30 und 32 des Ostpreußenblattes.)

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg-Eidelstedt, Halstenbeker Weg 41

*

Achtung, das Sondertreffen der Allensteiner Schulen am 5. September, 20 Uhr, findet nicht im Ratskeller, sondern gegenüber der Gertrud-Bäumer-Schule im Lokal Sydow, Am Machensplatz 1, statt.

Auch Allenstein-Land nimmt an dem großen Treffen aller Allensteiner in Gelsenkirchen am 5. und 6. September teil. Näheres siehe unter Allenstein-Land.

Gesucht werden: J. H e i n r i c h und Ehefrau, Pächter der Gaststätte Kopernikus, Kath. Vereinshaus Wilhelmstraße; August D o l i w a, Fleischermeister, Pfeifferstraße 12, und Tochter E r n a, deren Name nach der Verehelichung nicht bekannt ist; Ursel M e d e n oder M e n d t e n, Jahrgang 1921 oder 1922, und Angehörige, wohnhaft gewesen Hindenburgstraße, Obst- und Gemüsegeschäft gegenüber dem Rathaus. Alle Zuschriften und Meldungen werden an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, erbeten.

Allenstein-Land

Gemeinsam mit dem Stadtkreis versammeln sich die Landsleute aus Allenstein-Land zum Haupttreffen am 5. und 6. September in der Patenstadt Gelsenkirchen im Hans-Sachs-Haus (Ebertstraße). Aus diesem Grunde treffen sich die Landsleute aus Allenstein-Land am Sonntag, dem 6. September, in der Gaststätte Sydow (vormals Brandt) am Machensplatz Nr. 1

Ich würde mich sehr freuen, Sie alle bei unserem gemeinsamen Treffen in Gelsenkirchen wiederzusehen.

Egbert Otto, Kreisvertreter
Hamburg 13, Parkallee 86

Braunsberg

Jahrestreffen am 6. September in Münster

Wie ich bereits im Ostpreußenblatt vom 8. August angezeigt habe, findet am Sonntag, dem 6. September, das Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Münster in Westfalen statt. Tagesordnung: 9.30 Uhr katholischer Gottesdienst im Katharinenkloster (Grevener Straße 306), zu erreichen mit Bus 6 vom Bahnhof aus, Haltestelle Uppenberg; 9.30 Uhr evangelischer Gottesdienst in der Trinitatiskirche, zu erreichen mit dem Bus 2, Endstation Hammer Straße; 11.15 Uhr Mitgliederversammlung im „Hof zur Geist" (Hammer Straße 345—347), zu erreichen vom Bahnhof aus mit Bus 2 oder mit der Bus-Linie Münster-Hiltrup; 11.45 Uhr, im Anschluß an die Mitgliederversammlung, Vortrag von Oberstudienrat Dr. Hans Preuschoff: „Heimattreue in der Bewährung"; anschließend (etwa um 12.30 Uhr) Gelegenheit zum Mittagessen im „Hof zur Geist"; ab 15 Uhr gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik im „Hof zur Geist".

Am Tage zuvor, am 5. September, findet um 17 Uhr eine Kreisausschußsitzung in der „Stadtschenke" Ägidiistraße 1—2, statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Kassenbericht, Verschiedenes. — Ich lade zu der Kreisausschußsitzung die Kreisausschußmitglieder und zum Jahreshaupttreffen alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Braunsberg gemäß § 6 der Satzung nochmals herzlich ein. Auch Gäste und Freunde sind willkommen.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Ebenrode (Stallupönen)

Wie bereits am 1. August im Ostpreußenblatt bekanntgegeben, findet gelegentlich des Hauptkreistreffens in Ahrenburg ein Jugendtreffen der Ebenroder Jugend statt. Treffpunkt Jugendheim in Ahrensburg am Sonnabend, dem 29. August, ab 16 Uhr. Das Jugendheim liegt am Sportplatz, zehn Minuten vom Bahnhof Ahrenburg. Halbstündlich gehen Züge vom Hauptbahnhof Hamburg nach Ahrensburg. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt. Eventuell kann sich jeder Teilnehmer ein Butterbrot mitbringen. Um zu bekunden, daß die Heimat nicht vergessen ist, bitte ich die Jugendlichen aus Hamburg, Holstein und Niedersachsen an dieser Jugendfreizeit teilzunehmen. Bei weiterer Anfahrt kann ein Reisekostenzuschuß gewährt werden. Am Sonntag wird die Kreisgruppe Ahrensburg mit einem Fanfarenzug von 25 Mann am Ebenroder Treffen teilnehmen.

Am Sonntag, dem 20. September, findet ein Kreistreffen im Kurhaus Limmerbrunnen in Hannover statt. Limmerbrunnen ist vom Hauptbahnhof Hannover mit der Straßenbahn (Linie 3) und ab Kröpcke mit Linie 1 zu erreichen. Nach der Begrüßung durch den Kreisvertreter spricht Landsmann Dietrich v. Lenski-Kattenau, jetzt in Bremen-Osterholz, Heerstraße 229/31, über „Die edle, ostpreußische Pferdezucht — einst und jetzt".

Am Sonntag, dem 27. September, werden sich die im Süden der Bundesrepublik wohnenden Ebenroder gemeinsam mit den Pillkallern in der Gastwirtschaft „Adler" in Stuttgart-Fellbach treffen. Das Lokal, das um 9 Uhr geöffnet wird, ist zu erreichen mit der Straßenbahn 1 ab Stuttgart, Haltestelle Schillerstraße (am Hauptbahnhof) bis Fellbach-Endstation. Der offizielle Teil beginnt um 11 Uhr. Am Sonnabendabend treffen wir uns ebenfalls im Adler. Etwaige Quartierwünsche sind an das Verkehrsamt Stuttgart zu richten mit der Angabe, ein Zimmer in der Nähe des Lokals Adler in Fellbach bereitzustellen. Gesucht wird ein Schmiedemeister Otto Mauruschat aus Ebenrode, Eydtkau oder Umgebung, geboren etwa 1913.

Freizeit am Meer

Die Patenstadt Kassel stellte in diesem Jahr 27 Freiplätze im Seeheim „Klappholttal" auf der Nordseeinsel Sylt für Jugendliche aus dem Heimatkreis zur Verfügung. Eine Teilnehmerin berichtet hierüber: „An diesem ersten Tage der Ankunft fielen wir müde in unsere Betten, und doch waren wir nicht so müde, um uns nicht noch mit unseren Zeltkameraden bekannt zu machen. Jeder von uns kam aus einem anderen Teil Deutschlands, und doch stammten wir alle aus einer gemeinsamen Heimat. Wir stellten fest, daß wir manche Namen von unseren Zeltnachbarn schon von den Erzählungen unserer Eltern her kannten. Die Leiterin unserer Mädchengruppe, Frau Schweighöfer, konnte manchem von uns Auskunft geben über die weiteren Zusammenhänge. Ich selbst bekam auf die Art heraus, daß die Schwester von Frau Schweighöfer eine Klassenkameradin meiner Mutter war. — In der Zeit zwischen den Mahlzeiten konnten wir uns selbst beschäftigen oder an naturkundlichen Exkursionen durch die Dünen teilnehmen. Unter den fünfhundert Lagerteilnehmern ist unsere Ebenroder Gruppe als besonders wißbegierig hervorgetreten. Zu der Freizeitgestaltung gehörten auch Musikdarbietungen, Vorträge über Literatur und Tänze. Wir Ebenroder hielten immer eng zusammen. Andere Jugendliche gesellten sich gerne zu uns. — Wir nahmen an zahlreichen Fahrten teil, nach der Hallig Hooge, besuchten Helgoland und auf dem Festland die Emil-Nolde-Stiftung. Mit den Inselbewohnern sprachen wir gerne über die Wiedervereinigung. Bei einer Nachtwanderung erlebten wir in prachtvoller Schönheit das wechselnde Farbspiel des Leuchtfeuers. An jenem Abend konnten wir auch das Meeresleuchten beobachten. — Der Jugendreferent des Heimatkreises, Landsmann Papke, besuchte uns für mehrere Stunden. — Mit Muscheln, Steinen und Heidekraut im Gepäck traten wir nach vierzehn viel zu schnell vergangenen Tagen die Heimfahrt an. Unser Dank gilt allen, die uns diese Freizeit ermöglichten. C. Sch."

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Unser Treffen in Hamburg am 29. August ab 15 Uhr findet nicht in der Sechslingspforte, sondern im Hotel Tiefenthal, Hamburg-Wandsbek, Am Markt, statt. Fernruf 68 21 81. Verbindungen: S-Bahn Wandsbeker Chaussee, und Straßenbahnlinien 3, 5 und 16 bis Wandsbeker Marktplatz. — Dr. Stahr, Marburg (Lahn), Rückertweg 4.

Elchniederung

Zu unserem Jahreshaupttreffen in Nordhorn am 5. und 6. September wird herzlich eingeladen. Zahlreiche Beteiligung aller Landsleute wird erhofft.

Vorläufiges Programm Sonnabend, den 5. Septemberd, 16 bis 18 Uhr Sitzung des Kreisausschusses unter Teilnahme der anwesenden Kreistagsmitglieder und Stellvertreter im kleinen Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes. 19.30 bis 21.30 Uhr buntes Programm in der Stadthalle unter Beteiligung der Landsleute vom Bund vertriebener Deutscher Nordhorn und der Kreiseingesessenen unseres Patenkreises. Anschließend Tanz. Programmänderung vorbehalten. — Sonntag, 6. September, 11 bis 12.15 Uhr Feierstunde im Hause der Kunst. Lichtbildervortrag unseres Heimatforschers, Lehrer i. R. Lemke, über unsere Heimat. Anschließend Tanz in der Stadthalle. Wir hoffen, daß zwei kürzlich eingetroffene Spätheimkehrer uns in Nordhorn mündlich aus der Heimat berichten können. Der letzte Sparkassenleiter der Kreissparkasse unseres Kreises wird persönlich teilnehmen und wichtige Auskunft geben können. Unser Kreisbeauftragter Landsmann Hartmann aus Lübeck wird alle ratsuchenden Landsleute in Fragen des Lastenausgleiches beraten. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, Fredi Jost aus Quakenbrück, wird die Hauptrede halten.

Fahrten zum Hauptkreistreffen: Landsmann Willy Bogdahn, Schwarzenbek, Düsternhorst 3, gibt bekannt: Die Abfahrtzeiten für den Sonderbus nach Nordhorn sind folgende: Abfahrt von Schwarzenbek, Hotel Schröder, neben der Kirche, am 5. September um 10.30 Uhr, ab Bergedorf-Mohnhof 11 Uhr, ab Hamburg-Kirchenallee (Hauptbahnhof) 11.45 Uhr. Rückfahrt am Montag, dem 7. September, nach Vereinbarung. Noch sind Plätze frei. Teilnehmermeldungen müssen umgehend an Landsmann Bogdahn gerichtet werden. Das Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt in Höhe von 22 DM ist gleichzeitig auf sein Konto bei der Volksbank Lauenburg (Elbe) zu überweisen. Die Landsleute sollten sich die schöne und billige Fahrt nicht entgehen lassen; es können auch Landsleute aus anderen Kreisen teilnehmen.

Weiter wird nochmals darauf hingewiesen, daß auch Landsmann Heinz Just in Mülheim-Speltorf (Ruhr), Saarner Straße 448, einen Bus zum Treffen in Nordhorn starten lassen will. Anmeldungen werden sofort an ihn erbeten.

Die vier Memelkreise und die Kreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung haben am 12. und 13. September in Mannheim ein gemeinsames Treffen. Hierzu veranstaltet Landsmann Wilhelm Paupers in Hamburg 6, Marktstraße 1, Tel. 43 73 23, eine sehr günstige Busfahrt. Fahrpreis etwa 40 DM. Anmeldungen werden an Landsmann Paupers direkt erbeten.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Fischhausen

Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau

Das Treffen der Bezirksgruppe Rhein-Ruhr findet am Sonntag, dem 13. September, im Steeler Stadtgarten in Essen-Steele statt. Hierzu laden wir herzlich ein. Die Gaststätte, die ab 11 Uhr geöffnet ist, ist vom Hauptbahnhof Essen mit den Straßenbahnlinien 18, 18 E und 28 zu erreichen. Wer mit der Bundesbahn aus der Richtung Dortmund kommt und einen über Steele fahrenden Zug benutzt, kann in Essen-Steele-West aussteigen. Um 14 Uhr ist eine Feierstunde zum Gedenken an die Heimat, und anschließend wollen wir miteinander fröhlich zusammen sein. Für die vielen Pillauer im Rhein-Ruhrgebiet, die die Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde nicht besuchen können, sind mittlerweile die Treffen in Essen eine liebe Gewohnheit geworden. Wenn die Treffen auch weiterhin stattfinden sollen, so ist rege Beteiligung eine Voraussetzung hierfür. Wir bitten daher um einen regen Besuch.

E. F. Kaffke, Vorsitzender
Reinbek (Bez. Hamburg), Kampstraße 45

Gumbinnen

Fahrt der Jugend in die Berge

Eine Gruppe der Gumbinner Jugend folgte einer Einladung des Landeshauptmanns von Salzburg und fuhr nach Österreich. Im Mandlwandhaus am Hochkönig fanden wir freundliche Aufnahme. Die meisten von uns erlebten zum erstenmal hohe Berge und leuchtende Firne. Wir sahen hinab in die Täler des Salzburger Landes, und mancher von uns dachte dabei wohl auch an diesen oder jenen seiner Vorfahren, der vor über zweihundert Jahren den weiten Weg in unsere ostpreußische Heimat zu Fuß zurücklegte. Von dem 1500 m hoch gelegenen Mandlwandhaus stiegen wir auf die Berge der Umgebung, gingen hinab ins Tal, wanderten zur Liechtensteinklamm. Wir sahen den Bergbauern bei der Arbeit und tranken auf der Alm beim Sennen frische Milch. Da auch in Österreich Ferienzeit war, trafen wir mit österreichischer Jugend zu gemeinsamem Gespräch, zum Gottesdienst und zur Freizeitgestaltung zusammen. In 1500 Meter Höhe als junge Gemeinschaft zu leben, bedeutet mehr als am Stadtrand in einem Jugendheim zu wohnen. Es gab genug Gelegenheiten, um heimat- und staatspolitische Fragen zu erörtern. Wir haben uns sehr gefreut, als zwei junge Holländer für einige Tage sich uns anschlossen und mit uns über manche Fragen sprachen, die Deutsche und Holländer gemeinsam angeht. Auch die Abende in der Hütte galt es zu gestalten. Jungen und Mädchen, mit Zupfinstrumenten ausgerüstet, brauchten nie lange zu bitten. Alle machten mit. So vergingen die Tage im Hochgebirge für uns viel zu schnell. In Salzburg stiegen wir den Festungsberg hinan, besuchten den Dom und das Mozarthaus, erlebten ein Mozartkonzert im Marmorsaal des Schlosses Mirabelle und einen Volkstanzabend mit einer Salzburger Volkstanzgruppe. An einem Nachmittag empfing uns der Landeshauptmann im Chiemseehof, dem Sitz der Salzburger Landesregierung. Im Salzkammergut fuhren wir rund um die herrlichen Alpenseen, besichtigten einige Kirchen.

Die wenigen Tage in Salzburg verflogen, wir hatten noch lange nicht alles gesehen, jedoch einen Eindruck erhalten von der Schönheit der Stadt und des Landes Salzburg und von der Leistung seiner deutschen Bewohner. Neue Beziehungen zu jungen Menschen sind angeknüpft worden, die zu neuen Begegnungen führen werden.

Friedrich Hefft, Jugendkreis
(20a) Celle, Buchenweg 4

Jugendtreffen am 5. und 6. September

Am Sonnabend, 5. September, ab 17 Uhr, und am Sonntag, 6. September, findet ein Jugendtreffen des Jugendkreises Gumbinnen statt, das von Mittelschullehrer Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4, geleitet wird. Neben einigen sehr interessanten Vorträgen, die von allgemeinem Interesse sind (auch die Eltern sind herzlich eingeladen), werden die Kameradschaft und das gemütliche Zusammensein gepflegt. Die Tagung beginnt um 17 Uhr am Sonnabend. Tagungsort: Jugendherberge Düsseldorf-Oberkassel. Anmeldungen umgehend an Fritz Rost, Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 141, erbeten. Es liegen schon jetzt zahlreiche Anmeldungen vor, mögen sich recht viele Gumbinner zusammenfinden.

Spendet für Salzburg

Folgender Brief wurde an den Landeshauptmann Dr. Klaus nach Salzburg geschickt:

„Hochverehrter Herr Landeshauptmann! Für die freundliche Aufnahme, die unsere Gumbinner Jugend in Salzburg fand, und für die liebenswürdigen Begrüßungsworte, die Sie an uns richteten, möchte ich Ihnen nochmals auf diesem Wege in unser aller Namen von Herzen danken. Mit Erschütterung und Trauer hören wir von den schweren Unwettern, die in den letzten Tagen über Ihr schönes Land hereingebrochen sind. Als äußeres Zeichen unseres Mitgefühls mit Ihrer schwer betroffenen Bevölkerung werden wir alle, die wir jetzt zu Gast waren, eine Spende aufbringen, die ich baldigst zu Ihrer persönlichen Verfügung überweisen werde. Mit den besten Wünschen und einem herzlichen Gruß bin ich, hochverehrter Herr Landshauptmann, Ihr Ihnen sehr ergebener Kuntze."

Spenden bitte ich zu überweisen auf das Konto „28 871/010 Gumbinnen" der Dresdner Bank, Hamburg-Bergedorf.

Folgende Landsleute werden gesucht: aus der Stadt Gumbinnen Alexnat, Fritz, Friedrichsfelder Weg 24; Beeck, Kraftfahrer, Prangmühlen; Bergmann, Fritz, Eichenweg 4; Bochentin, Hedwig, geb. Tandetzki, Friedrichstraße 32; Boettcher, Walter, Erich-Koch-Straße 19; Eisenblätter, Eva, geboren 1926, Lange Reihe 24; Grützmacher, Karl, Kraftfahrer, Prangmühlen; Keßlau, Georg, Töpfermeister, Moltkestraße 5; Kießling, Ernst, Goldaper Straße 17; Konrad, Julius, Kraftfahrer, Prangmühlen; Palauneck, Carl, Prokurist, Prangmühlen; Schmidt, Adolf, Ingenieur, Gartenstraße; Schmidt, Willy, Steinsetzer, Sebastian-Bach-Straße 7; Schneider, Charlotte, geb. Gerhardt, Königstraße 69; Schnerwitzki, Ursula, geb. 14. 10. 1925, Lange Reihe; Schorlepp, Rudolf, Bäckermeister, Gartenstraße 18; Schultz, Angela-Erika, geb. 5. 9. 1923, Bismarckstraße 51; Sedat, Walter, Sodeiker Straße 14; Seidel, Adolf, Werkmeister, General-Litzmann-Straße 4; Serocka, Wilhelm, Gewerbeoberlehrer, Bismarckstraße 64; Sich, Kurt, Studienrat, und Ehefrau, Erich-Koch-Straße 23a; Siemoneit, Max, Brunnenstraße 12b; Silkenat, Fritz, Buchdruckermeister, Bismarckstraße 3; Sill, Alfred, General-Litzmann-Straße 8; Simontowitz, Heizungsmonteur, und Ehefrau Ida, geb. Pomian, Stadtrandsiedlung Stallupöner Tor; Speer, Adolf, Tischermeister, Sodeiker Straße 8; Stein, Elise, geb. Ploreit, Bismarckstraße 33; Stellmacher Elisabeth, geb. Warnecke, Erich-Koch-Straße 15; Stepputat, Emil, Maler, Poststraße 25; Stich, Henriette, geb. Elke, Poststraße 6; Struwe, Gustav, Schneider, Kasernenstraße 41; Suck, Lena, geb. Paulikat, Sodeiker Straße Nr. 18; Sziedat, Walter, Kaufmann, Friedrichstraße Nr. 25; Tessun, Bruno, Bismarckstraße 8; Teubler, Hermann, Maurerpolier, Richard-Wagner-Straße 1; Thadewald, Else, Musiklehrerin, Königstraße 11; Thoms, Richard, Oberschullehrer, Fromeltstraße 22; Tietz, Willi, Magazinplatz 1 (Kaiserhof); Treskatis, Gertrud, geb. Radschun, Walter-Flex-Straße 17; Unterspann, Kurt, Lange Reihe 14b; Voss, Anna, geb. Eglinsky, Wilhelmstraße 12; Warstat, Kurt, Stellmacher, Grünstraße 31; Waschnewski, Otto, Hauptwachtmeister, Goldaper Straße 28a; Wasselewski, Martha, Frl., Goldaper Straße; Werning, Hans, Fleischer, Lange Reihe 24; Werning, Walter, Polsterer, Wilhelmstraße 26. Aus dem Kreis Gumbinnen Dulz oder Duls, Fritz, und Ehefrau, Kaimelswerder; Lisdat, Charlotte, Frl., Luschen.

Hinweise und Meldungen an die Heimatkreiskartei Gumbinnen, Friedrich Lingsminat, (24) Lüneburg, Schildsteinweg 33.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Heiligenbeil

Am 6. September findet in Schwerte (Ruhr) in der Gaststätte „Freischütz" das gemeinsame Treffen der Heiligenbeiler und Pr.-Eylauer Landsleute statt. Der „Freischütz" liegt wunderschön im Walde, ist vom Bahnhof Schwerte und von Dortmund aus bequem mit einem Bus zu erreichen. Wer schon am Sonnabend eintrifft, melde sich vorher an bei Landsmann Erich Pelikahn in Schwerte (Ruhr), „Freischütz", und bitte um Bereitstellung eines Quartiers. Die Anmeldung muß bis zum 31. August erfolgen. Wir bitten alle unsere Landsleute, an diesem gemeinsamen Heimattreffen Heiligenbeil—Pr.-Eylau teilzunehmen, damit uns die Liebe und Treue zur angestammten Heimat noch fester umschließe und uns ausrüste mit neuen Kräften für unsere Arbeit um die Rückgewinnung unserer Heimat.

Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr mit einer kurzen, gottesdienstlichen Ansprache, auf die Begrüßungsworte, eine Totenehrung und die Festrede, gehalten von Landsmann von Elern-Bandels, dem Kreisvertreter von Pr.-Eylau, folgen.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Das Haupttreffen in Burgdorf/Hannover

Das Haupttreffen des Kreises Heiligenbeil in Burgdorf am 15. und 16. August war ein voller Erfolg. Etwa 1500 Landsleute und Gäste füllten das Stadion und die Gaststättenräume. Bereits am Vortage waren so viele Landsleute nach Burgdorf gekommen, daß das Verkehrs- und Kulturamt Burgdorf, das unter Stadtdirektor Neumann alle Vorbereitungen getroffen hatte, alle verfügbaren Quartiere vergeben hatte und die größte Mühe hatte, unangemeldete Landsleute in umliegenden Orten unterzubringen.

Landsmann Paul Birth hatte 22 Jugendliche des Kreises Heiligenbeil im Kreisjugendheim Gailhof des Patenschaftskreises Burgdorf (Han) vierzehn Tage lang betreut und ihnen ihre Heimat nahegebracht; er zeigte nun das Ergebnis seiner fleißigen Arbeit. Er und die Jugendlichen umrissen in Lied- und Gedichtvorträgen ein lebendiges Bild der Heimat, das Landsmann E. J. Guttzeit durch seine verbindenden Worte ergänzte. Große Freude wurde ausgelöst, als Landsmann Leopold von St. Paul-Otten, der einstige Vorsitzende des Zintener Reitervereins, den Wanderpokal (gestiftet von den Kreislandwirtschaftsverbänden Zinten und Pr.-Eylau) dem Kreisvertreter Karl Knorr zu treuen Händen übergab, der ihn wiederum an Landsmann Guttzeit, den Kreisarchivwart, weiterreichte. Der Pokal soll in der Heimatstube des Kreises Heiligenbeil in Burgdorf ausgestellt werden ebenso wie die Elchabwurfstange, die Landsmann Emil Marter-Eisenberg für die Heimatstube gestiftet hat und die auch an diesem Abend übergeben wurde.

Kreisvertreter Knorr dankte dem Landkreis Burgdorf, den Städten Burgdorf und Lehrte für die großzügige Unterstützung des Jugendfreizeitlagers. Sein Dank galt auch dem Landsmann Paul Birth, den Jugendlichen und den Eltern, die ihre Kinder zu

der Freizeit geschickt hatten, und dem Stadtdirektor Neumann für die vorbereitenden Maßnahmen zum Treffen.

Auf die einstimmig gebilligte Wahl der Kreistagsmitglieder folgten im großen Saal der Stadion-Gaststätte Musik und Tanz; im kleinen Saal wählten die Mitglieder des Kreistages den neuen Kreisausschuß, der sich nunmehr aus folgenden Landsleuten zusammensetzt: Karl August Knorr (Kreisvertreter). Ulrich von St. Paul-Jäcknitz (1. Stellvertreter), Emil Johannes Guttzeit (2. Stellvertreter), Beiräte: Paul Birth, Kreiskarteiführer und Kassenwart, Willy Bludau, Wilhelm Florian, Fritz Pelikahn, Emil Stobäus, Willy Wiechert. Das neue Kreistreffen soll im Mai 1960 in Hamburg, das Hauptkreistreffen wieder in Burgdorf stattfinden.

Die große Veranstaltung im Stadion wurde mit einem Konzert der Bergmannskapelle der Wintershall-AG. „Bergmannssegen" eröffnet. Beim Feldgottesdienst sprach Landesflüchtlingspastor Schmidt-Hannover, der als wichtigstes Ziel die Gewinnung einer Gemeinschaft herausstellte, die nur in der Verantwortlichkeit der Menschen vor Gott bestehen kann. Der Posaunenchor der St. Pankratiusgemeinde Burgdorf schmückte den Gottesdienst mit Chören aus. Nach der Totenehrung durch Landsmann Guttzeit begrüßte Kreisvertreter Knorr Landsleute und Gäste, darunter Landrat Müller-Isernhagen, Oberkreisdirektor Dr. Rotermund und Bürgermeister Dr. Wenzel, der für die Patenschaftsträger herzliche Begrüßungsworte fand.

Die Festrede hielt das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert Otto. Seine Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit und reichem Beifall aufgenommen. Es gelte, führte der Redner aus, sich mit Geduld und Wachsamkeit zu wappnen, neben dem Willen auch die Kraft zu entwickeln, damit eines Tages die Bereitschaft für die Wiedergewinnung der Heimat vorhanden sei. Wir müssen wie die Fackelträger wirken, den Glauben an Gott und an Ostpreußens Sendung weitertragen. Beherzigen wir, was ein bedeutender Mann unlängst einer ostpreußischen Kommission gesagt hat: „Preußen ist der Hort der Ordnung und der Kraft. Verzagen Sie nicht, es wird alles in Ordnung kommen!" Die eindrucksvolle Kundgebung klang mit dem Deutschlandlied aus. Nach ihr blieben Landsleute und Gäste noch viele Stunden in harmonischem Verein beisammen, frischten alte Erinnerungen auf und knüpften neue Bande. Die sehr zahlreich vertretene Jugend widmete sich gern dem Tanze. Viel beachtet wurden auch die Ausstellung und der Verkaufsstand heimatlicher Bilder und Bücher.

Königsberg-Land

Nochmals rufe ich alle ehemaligen Bewohner unseres Heimatkreises zur Teilnahme am diesjährigen Haupttreffen auf. Durch zahlreiches Erscheinen wollen wir unsere Treue zur unvergessenen Heimat beweisen. Das Treffen findet am 6. September in unserem Patenkreis Minden (Westfalen), und zwar im Hotel Kaiserhof an der Porta Westfalika, statt. Das Hotel Kaiserhof ist durch die Straßenbahn, die vom Marktplatz Minden abfährt, bequem zu erreichen.

Der Vormittag steht den Landsleuten zur Begrüßung zur Verfügung. Um zehn Uhr tritt der Kreisausschuß im Kreishause Minden zu einer Arbeitssitzung zusammen. Um elf Uhr versammeln sich die Bezirksvertreter zur Entgegennahme des Jahresberichtes, des Kassenprüfungsberichtes und zur Bekanntgabe des Wahlergebnisses im großen Sitzungssaal des Kreishauses. Die zum Treffen in Minden anwesenden Gemeindevertreter sind zu dieser Sitzung ebenfalls herzlich eingeladen.

Um vierzehn Uhr findet im Saal des Hotels Kaiserhof die Heimatgedenkstunde statt, an der der Landrat, der Oberkreisdirektor und der Kreisausschuß unseres Patenkreises teilnehmen werden. Während der Heimatgedenkstunde wird unser Landsmann Klaus Otto Skibowski einen Vortrag über unsere ostpreußische Heimat unter polnisch-russischer Verwaltung halten und einen Farbfilm zeigen, den er vor etwa anderthalb Jahren gelegentlich einer Reise aufgenommen hat. Nach der Heimatgedenkstunde wird Unterhaltungs- und Tanzmusik geboten. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Rückblick auf die Kreistreffen

Mit dem Hauptkreistreffen am 26. Juli haben wir für das Jahr 1959 unsere Kreistreffen abgeschlossen. Der Besuch dieses Treffens sowie der Heimatkreistreffen in Nürnberg und Düsseldorf war gut, ein Beweis dafür, daß der Kreis Labiau treu zur angestammten Heimat steht und auch weiterhin stehen wird. Für das Jahr 1960 haben wir mehrere große Kreistreffen geplant.

Im Mai kommenden Jahres soll gleichzeitig mit der Übernahme der Patenschaft der Oberschule Labiau durch das Progymnasium Otterndorf ein großes Kreistreffen im Patenkreis Land Hadeln stattfinden.

Am letzten Julisonntag soll dann wieder in der Elbschloßbrauerei Hamburg ein weiteres Heimatkreistreffen durchgeführt werden.

Es wurde ferner der Wunsch geäußert, im Laufe des Winters in Hamburg für die in und um Hamburg wohnenden Kreisangehörigen ein Beisammensein zu veranstalten. Hierbei wird dann auch die Labiauer Lichtbildreihe vorgeführt.

Nähere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit mitgeteilt.

Gesucht wird Landeskontrollinspektor Werner Kastaun-Labiau, Friedrichstraße 29. Meldungen an die Kreiskartei Labiau-Elpersbüttel bei Meldorf (24).

Urlaub. Der unterzeichnete Kreisvertreter befindet sich bis zum 15. September in Urlaub und bittet, Anfragen nach Möglichkeit bis zu diesem Zeitpunkt zurückstellen zu wollen.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt/N.E., Fernruf 3 38

Memel, Heydekrug und Pogegen

Bus ab Hamburg

Zu dem gemeinsamen Treffen mit Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung fährt ein Bus von Hamburg nach Mannheim. Abfahrt am 11. September



gegen 12 Uhr, Rückfahrt am 14. September gegen 18 Uhr. Landsleute, welche an der Fahrt teilnehmen wollen, melden sich bitte umgehend bei Landsmann Walter Hilpert, Reinbek (Bezirk Hamburg), Schmiedesberg 15a (Telefon 72 60 11, nach 18 Uhr) unter gleichzeitiger Einzahlung des Fahrpreises von 40.— DM auf das Postscheckkonto Hamburg 1284 89. Preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten sind vorhanden.

Rastenburg

Anschriftenänderung

Nach erfolgtem Umbau ist unsere Geschäftsstelle und Heimatstube in Wesel in der Kreisberufsschule neu eingerichtet worden. Die jetzige Anschrift lautet daher: Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg, Wesel, Kreisberufsschule. Zur weiteren Ausgestaltung unserer Heimatstube bitte ich alle Landsleute, die noch über entbehrliche Erinnerungsstücke aus der Heimat verfügen, diese der Geschäftsstelle in Wesel zur Verfügung zu stellen.

Suchanfragen: Bei der Geschäftsstelle in Wesel gehen immer wieder Suchanfragen ein, ohne daß dabei die letzte Heimatanschrift des Anfragenden und des Gesuchten angegeben ist. Diese Angaben sind unbedingt nötig, da nur dann alle Anfragen ohne zeitraubende Rückfragen erledigt werden können. Leider muß festgestellt werden, daß die Anfragenden selbst in den meisten Fällen in der Kartei nicht gemeldet sind. Ich bitte daher alle Landsleute, die glauben, in der Kartei noch nicht erfaßt zu sein, ihre Personalien der Geschäftsstelle in Wesel mitzuteilen oder Karteikarten zur Ausfüllung anzufordern. Ebenso ist bei Wohnsitzwechsel die neue Anschrift zur Berichtigung der Kartei mitzuteilen. Allen Anfragen bitte ich Rückporto beizufügen. Da sich die Karteiunterlagen bei der Geschäftsstelle in Wesel befinden, sind Suchanfragen nach dort zu richten. Es liegt ein Sparkassenbuch, ausgestellt von der Sparkasse Rastenburg, für Fräulein Anna Eggert vor. Näheres durch die Geschäftsstelle in Wesel.

Wie bei dem Hauptkreistreffen in Wesel, ist auch bei dem Herbsttreffen am 27. September in Hamburg eine Auskunftstelle eingerichtet, bei der Suchkarten ausgegeben werden. Ich bitte die Suchkarten an Ort und Stelle auszufüllen und der Auskunftstelle wieder zurück zu geben. Die Beantwortung erfolgt alsdann durch unsere Weseler Geschäftsstelle. Ebenso können bei der Auskunftstelle Karteikarten zur Ausfüllung in Empfang genommen werden.

Paketversand: Es besteht die Absicht, auch in diesem Jahr im Rahmen des Möglichen an bedürftige ältere Landsleute, die noch im Heimatkreisgebiet leben, Geschenkpakete vor Weihnachten zum Versand zu bringen. Anträge für Versand mit kurzer Begründung und genauer jetziger Anschrift des Empfängers (in polnischer Bezeichnung in Druckbuchstaben) sind der Geschäftsstelle in Wesel baldmöglichst einzureichen. Dabei sind anzugeben: die letzte Heimatanschrift und jetziger Beruf des Antragstellers, die letzte Heimatanschrift und das Alter des Empfängers. Letzter Anmeldetermin 15. Oktober Diese Bekanntgabe schließt jedoch nicht aus, daß auch wir von uns aus helfen, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse möglich machen. Näheres über den Paketversand bei den örtlichen Poststellen und der Geschäftsstelle in Wesel.

Herbsttreffen. In Hamburg, Winterhuder Fährhaus, am 27. September (Goldener Saal). Beginn des offiziellen Teils um 14 Uhr. Vertreter unseres Patenkreises haben bereits zugesagt.

*

Bezirksschulrat a. D. Dr. Fr. Zillmann, der von 1928 bis 1938 am Oberlyzeum zu Rastenburg als Studienrat tätig war und früher mehrere literarische Werke veröffentlicht hat (beispielsweise über Th. Fontane, Verlag Cotta, Stuttgart; Heinrich v. Kleist als Mensch und Künstler; Helene Böhlau) ist in den letzten Jahren besonders um die Ostkunde bemüht um die Verbundenheit der Vertriebenen mit der Heimat zu stärken. Der Göttinger Arbeitskreis hat in seiner Schriftenreihe über den Osten als Heft 62 eine literarische Studie über Max Halbe, Wesen und Werk, von Fr. Zillmann im Holzner Verlag, Würzburg, jetzt herausgegeben (1,50 DM).

H. Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, P. Kletkamp über Lütjenburg

Sensburg

Für unsern diesjährigen Kreisbrief, der demnächst in Druck gehen soll, werden noch Familiennachrichten aller Art (wie Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle, neue Anschriften in der Bundesrepublik, Aussiedlungen, Geburtstage, bestandene Prüfungen aller Art) angenommen, die kostenlos abgedruckt werden. Ich bitte alle derartigen Nachrichten recht bald an Landsmann Bredenberg, (24a) Friedrichsgabe, Königsberger Straße 27, einzusenden. Auch Beiträge werden entgegengenommen und Berichte aus Vergangenheit und Gegenwart. Landsmann Bredenberg erinnert an die Einsendung der Dorf-Chroniken.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Schloßberg (Pillkallen)

Die Kreisvertretung hat in ihrer Sitzung am 20. Juni beschlossen, für den Kreis Schloßberg ein Heimatbuch zu schaffen. Wir Schloßberger wollen uns durch dieses Buch nicht ein Denkmal setzen, sondern es soll für alle Zukunft ein wertvolles Dokument über Land und Leute des Kreises Schloßberg sein. Hierfür wird die Mitarbeit aller interessierter Schloßberger erbeten. Landsmann Rektor Brandtner und Bürgermeister Mietzner werden das ihnen zugehende Material sammeln, sichten und zusammenstellen. Wir bitten nun alle Landsleute des Kreises Schloßberg, ihnen geeignet erscheinende Aufsätze an Bürgermeister a. D. F. Mietzner, Solbad Melle, Engelgarten 46, zu senden, bei ihm anzufragen, ob ein Artikel über ein bestimmtes Thema erwünscht ist. Es fehlen in erster Linie noch Artikel über die Kaufmannschaft und das Innungswesen (Handwerkerschaft).

Übrigens wird Bürgermeister Mietzner bei dem Schloßberger Treffen in Stuttgart anwesend sein; er steht allen an der Mitarbeit an unserem Kreisheimatbuch interessierten Landsleuten am 26. und 27. September zu näheren Besprechungen zur Verfügung. Wir bitten herzlich, hiervon Gebrauch zu machen.

Dr. Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
(24a) Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg

Treuburg

Liebe Treuburger! Unser nächstes Heimatkreistreffen ist am 27. September in Hannover, im Wülfeler Biergarten. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben. Bitte, benachrichtigen Sie schon jetzt alle Ihre Freunde und Bekannten von dieser Veranstaltung. Den nachfolgenden Aufruf von Dr. Huwe zum Klassentreffen „Ehemaliger" möchte auch ich sehr eindringlich unterstützen.

Theodor Tolsdorff, Kreisvertreter
Wuppertal-Barmen, Hohenzollernstraße 18

Klassentreffen der „Ehemaligen"

Die beim Kreistreffen 1957 in Hannover gemachten hoffnungsvollen Ansätze zu Klassentreffen von ehemaligen Schülern und Lehrern Stadt und Kreis Treuburger Schulen scheinen Aussichten auf Fortsetzungen zu haben. Zu dem diesjährigen „Kreistreffen der Treuburger" in Hannover am 27. September dieses Jahres im schönen, schon vertrauten Wülfeler Biergarten haben schon einzelne Rührige die Mitglieder ihrer Jahrgänge zusammengetrommelt. Dies scheint uns in der Tat der am ehesten erfolgreiche Weg zu Klassentreffen zu sein, daß die in Niedersachsen, besonders in Hannover, wohnenden Ehemaligen sich der Mühe unterziehen, ihre Jahrgangglieder brieflich zu sich einzuladen, oder sonstwie für deren Unterbringung Sorge zu tragen. Das zu bringende Opfer lohnt sich sehr durch die Freude, die man sich und den alten Freunden bereitet. Hannover, die Großstadt im Grünen, hat außerdem so viel Schönes zu bieten, daß sich ein Treffen an diesem Ort auch dadurch sehr lohnt.

Dr. Huwe

„Die Glocken der Welt läuten anders..."

Egbert Otto sprach beim Treffen des Kreises Wehlau in Hamburg

Bei schönstem Sommerwetter beging die Kreisgemeinschaft Wehlau am Sonntag in der Hamburger Elbschloßbrauerei das Haupttreffen in Anwesenheit zahlreicher Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes. Grußbotschaften wurden von Wehlauern aus Berlin, Österreich und England übermittelt. Zugleich als Vertreter des Patenschaftskreises Grafschaft Hoya nahm Kreisbaumeister Franz Borchert, ehemaliger Kreisbauoberinspektor in Wehlau, an diesem Treffen teil, das bereits am Sonnabend mit einer Sitzung des bisherigen Kreisausschusses unter Vorsitz von Kreisvertreter Strehlau eröffnet wurde.

In der Festansprache wandte sich das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto, mit aller Entschiedenheit gegen die Auffassung jener Intellektueller, nach deren Gedanken und Ideen wir auf unser gutes Recht verzichten sollen. Das muß gebrandmarkt und zurückgewiesen werden von jeder ostpreußischen Frau und von jedem Landsmann.

Der Redner rief die Landsleute auf, sich durch solche Anwandlungen nicht irre machen zu lassen, sondern der Stimme des Herzens und Gewissens zu folgen. Denn die geschlossene und wirksame Kraft bestehe aus über einer Million Mitglieder, denen die größte Vertriebenenzeitung Europas als eigenes Sprachrohr zur Verfügung stehe. „Die Glocken der Welt läuten anders, als es uns manche mit akademischen Graden ausgezeichneten Publizisten einreden wollen. Die anderen glauben an uns, bloß ein Teil unserer Weltfremden will diesen Glauben nicht erkennen.

Auf den westdeutschen Export und den Konkurrenzneid mancher Leute auch im Westen eingehend. erinnerte Egbert Otto an die Spekulation einstiger Kriegsgegner, durch die Vertreibung Deutscher aus den Ostgebieten und durch eine Demontage das deutsche Wirtschaftspotential für alle Zeiten auszuschalten. „Doch damit hat man nicht gerechnet; aus den zwölf Millionen Vertriebenen sind Millionen Industriearbeiter geworden, die mit dazu beigetragen haben, daß der deutsche Export Weltgeltung erlangt hat.

In jeder Stunde sollten sich die Landsleute zur Heimat bekennen, umriß der Festredner den Sinn der Kreistreffen „Wir tun es — und das ist schon so viel, daß es in dieser Welt als Beispiel bezeichnet werden kann." Auf dem Wege zum Ziel, eines wiedervereinten Deutschlands in seinen geschichtlichen Grenzen, müsse unermüdlich die Stimme Ostpreußens wirken, um Freunde zu gewinnen, erklärte Egbert Otto unter anhaltendem Beifall.

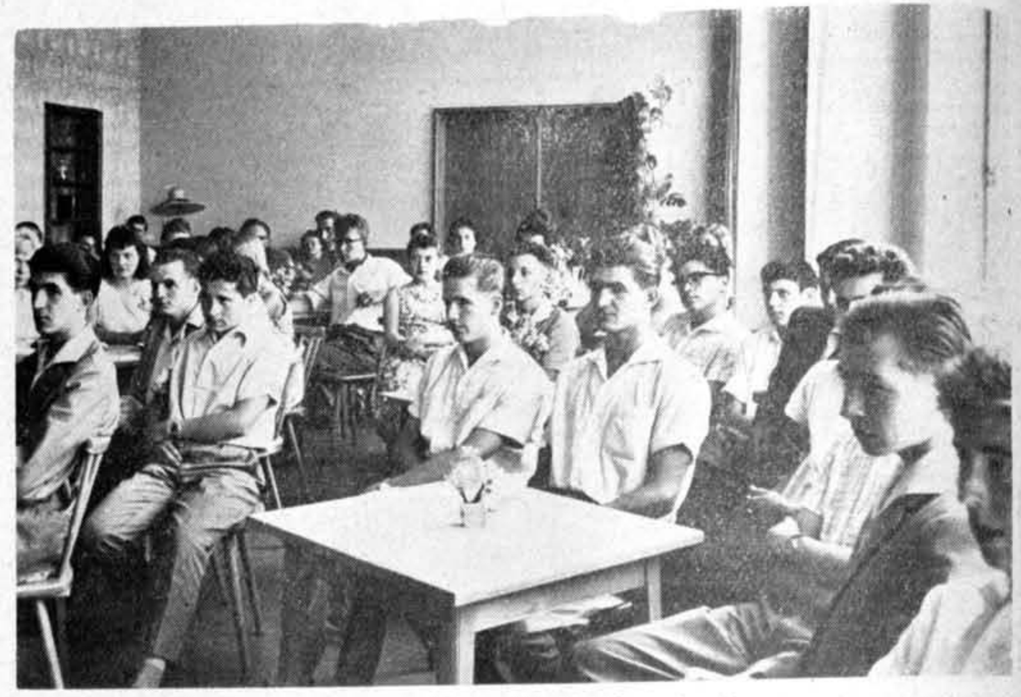
Kreisvertreter Strehlau unterstrich das Recht auf die Rückgabe unserer Heimat und erinnerte an das geltende Völkerrecht, das die Annexion fremden Staatsgebietes verbietet. „Damit wiederhole ich nur das, was wir alle seit eh und je wissen, erfüllen und ersehnen."

*

Am Nachmittag trat der neugewählte Kreistag zu seiner ersten Sitzung in der Elbschloßbrauerei zusammen. Die Neuwahl des Kreisausschusses hatte folgendes Ergebnis: der seitherige Kreisvertreter, Landsmann Strehlau, und sein Stellvertreter, Landsmann Fiedler-Pleibischken, wurden wiedergewählt. Außerdem kamen in den neuen, auf drei Jahre gewählten Kreisausschuß: Fräulein Melzner, Tapiau, und die Landsleute Hennig, Allenburg, Koppetsch, Miguschen, Krepulat, Grohshof, und Poepping, Allenberg.

Aus Patenschaft wurde Treueverhältnis

Das Haupttreffen der Neidenburger in Bochum



Junge Neidenburger bei der Jugendwoche

Das Jahreshaupttreffen des Kreises Neidenburg in der festlich geschmückten Nord-Süd-Halle in Bochum (am 8. und 9. August) zeigte deutlich das innige Patenschaftsverhältnis zwischen Bochum und Neidenburg. Trotz drückender Schwüle waren weit mehr Teilnehmer gekommen als je zuvor, darunter eine große Anzahl Jugendlicher. An der mit den Wappen Bochums und der Städte des Kreises Neidenburg behangenen Vorderwand zeigte eine große Karte die Heimat Ostpreußen. Die von den Bochumer Junggesellen gestiftete Glocke fehlte ebensowenig wie der Stander der Neidenburger Junggesellengruppe in der Bochumer Maiabendgesellschaft.

Der Sonnabend war dem heimatlichen Zusammensein von weit über zweitausend Landsleuten gewidmet. Kreisvertreter Wagner hatte zuvor einen Kranz am Mahnmal für die Opfer des Krieges niedergelegt. In der Festveranstaltung am Sonntag wurde das Recht auf die Rückkehr in die Heimat gefordert. Rat und Verwaltung der Stadt Bochum, an der Spitze Oberbürgermeister Heinemann und Oberstadtdirektor Dr. Petschel, bekundeten ihre Verbundenheit mit dem Kreis Neidenburg. Kreisvertreter Wagner betonte, daß das Patenschaftsverhältnis von Bochum und Neidenburg inzwischen zu einem festen Treueverhältnis mit herzlichen Freundschaften geworden sei. Mit Hilfe der Stadt sei es gelungen, die Jugend in die Arbeit für die Heimat einzubeziehen und in Bochum wiederum eine Neidenburger Heimatwoche für fünfzig Jugendliche bis zu 25 Jahren zu veranstalten. Die Jugendlichen würden durch Vorträge und Besichtigungen mit der Geschichte Ostpreußens und ihrer Patenstadt vertraut gemacht. Landsmann Wagner dankte der Patenstadt ebenfalls für den Bau der Neidenburger Siedlung, über deren ersten Häusern schon die Richtkränze hochgezogen werden konnten. „Dankesworte vermögen der Nachwelt nicht zu zeigen, wie uns geholfen wurde, ja auch nicht einmal zu sagen, was die Patenschaft alles anregte", sagte der Kreisvertreter, der den Beschluß des Kreisausschusses mitteilte, daß der Kreis Neidenburg ein „Patenschaftserinnerungsmal" schaffen und in Bochum aufstellen wird. Kommenden Geschlechtern soll damit gezeigt werden, daß es in schwerer Zeit auch Hilfe ohne Nebenabsichten gab. Anschließend behandelte Landsmann Wagner heimatpolitische Fragen und das Weltflüchtlingsjahr: „Wir fühlen uns eins mit den Heimatlosen in aller Welt, und wir appellieren an das Weltgewissen und erklären, bekämpft die Unfreiheit, die Knebelung der freien Meinung, die Mißachtung der Menschenrechte, den politischen Zwang, kämpft für Freiheit und gebt unseren Brüdern und Schwestern auf diese Weise mit der Freiheit auch die Heimat wieder." Der Redner rief zudem die Landsleute auf, die Heimat in sich selbst lebendig zu erhalten und den Willen zur Heimat immer kräftiger werden zu lassen.

Die Totenehrung nahm Landsmann Wargalla vor. Bochums Oberbürgermeister, Heinemann, teilte mit, daß die Hauptstraße der Neidenburger Siedlung den Namen „Neidenburger Straße" erhalten wird. Er dankte für zwanzig Ölgemälde mit Motiven aus Ostpreußen, die die Stadt vom Kreis Neidenburg erhielt. Die Bilder sollen ausgestellt werden. Die fast 700jährige Geschichte von Soldau und Neidenburg behandelte Dr. F. Gause aus Königsberg, der dabei feststellte, daß das Wissen um dieses deutsche Land niemals verlorengehen darf.

*

Am Freitag hatte bereits die Sitzung der Kreisgemeinschaft vertriebener Neidenburger stattgefunden. Es wurde beschlossen, 1960 nur ein Haupttreffen (und zwar in Bochum) zu veranstalten. Die kleineren Treffen sollen ausfallen. Bei den Wahlen wurden die seitherigen Vertreter wiedergewählt.

Viele Vorträge bei der Neidenburger Jugendwoche

45 junge Neidenburger aus dem Bundesgebiet waren nach Bochum gekommen, um sich mit der Geschichte ihrer Heimat vertraut zu machen. Bewußt waren die Veranstalter von der Art der Spiel- und Singwochen abgewichen. So forderte der Neidenburger Bürgermeister, Wagner, in seiner Eröffnungsrede eine wirklichkeitsnahe, politische Auftraggebung, die die Jugend sich selbst erarbeiten könne. Vereinigt zu Gesprächen, Vorträgen und Lesungen, zu Rundfahrten und Besichtigungen waren die jungen Heimatvertriebenen in ihrer Patenstadt zu Gast, um Tradition und Geschichte der Heimat und auch die ihrer Bochumer Patenstadt kennenzulernen. Der erste Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, behandelte die politische Bedeutung und Verpflichtung des Heimatgedankens. Bundesjugendwart Hans Herrmann sprach über die Bereitschaft zur Wiederbesiedlung des deutschen Ostens. Mit Stunden heimatlicher Besinnung klang der erste Arbeitstag aus. An den nächsten Tagen lenkte Landsmann Knieß den Blick der Jugend auf die Geschichte des Kreises Neidenburg. Frau Wessels las aus den Werken ostpreußischer Dichter, Oberstudiendirektor Maeder (Allenstein) fesselte seine jungen Zuhörer, als er über die Bedeutung Ostpreußens für Deutschland sprach. Der Bundestagsabgeordnete B. Kinat referierte über die verschiedenen demokratischen Institutionen Westdeutschlands und forderte dabei die Jugend auf, sich um eine Form verantwortungsvollen politischen Handelns zu bemühen, während Museumsdirektor Dr. Nadolny ein klares Bild von der Entwicklung des preußischen Ordensstaates zeichnete. Bernhard Frankenstein machte an Hand der eigenen Lebensgeschichte klar, was die Grenze für die ostpreußischen Grenzlandbewohner bedeutete. Dr. Novak brachte den jungen Zuhörern die Kulturleistungen des ostpreußischen Raumes in einem umfangreichen Lichtbildervortrag näher und Dr. Heinke beschloß die Vortragsreihe mit einer Stunde über berühmte Ostpreußen.

Johannisburg

Kreistreffen in Dortmund, Reinoldi-Gaststätten, nicht am Sonntag, dem 27., sondern am Sonntag, dem 20. September.

Gesucht werden: Pawelzik, Marie, Fuhrhalterwitwe, und Kinder, aus Arys; Petruck, Hans, aus Johannisburg; Pissowotzki, Eugenie, Witwe (Milchhandlung), Johannisburg, Lindenstraße; Piotrowski, Grete, geb. Kostroch, und Kinder, aus Eckersberg; Probian, Agnes, Witwe, geb. Strauß, aus Arys; Rautenberg, Hedwig, und Familie, aus Grünheide; Rattav, Auguste, und Familie, aus Drigelsdorf; Reuter, Iris, Buchhalterin, aus Gehlenburg; Rogowski, Otto-Johann, aus Gehlenburg; Rosocha, Auguste, und Kinder, aus Arys; Rutkowski, Eduard, aus Lyssuhnen; Rühmann, August, Zugschaffner, und Familie, aus Johannisburg; Schmidt, Anna, aus Weissuhnen; Suchowitzki aus Johannisburg (in Benstrup wohnhaft gewesen); Karkoska, Johannisburg (aus Bochum-Langendreer unbekannt verzogen); Tick, Erika, Frau, aus Johannisburg; Kwiatkowski, Ilse, Pfarrersfrau, aus Morgen; Schilawa, Heinz, Zimmerer, aus Schlagakrug; Slitsch, Friseur, aus Johannisburg, Poststraße; Wittchen, Waltraut, geb. Balzer, aus Gehlenburg, Bahnhofstraße; Krämer, Julius, Zollsekretär, aus Gehsen; Grajewski, Gustav, und Frau Frieda, aus Gehlenburg; Brix, Amtsgerichtsrat, aus Gehlenburg.

F.-W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen (Han)

Heimat-Andenken

Holzwandteller, dunkel poliert, 20 cm Durchmesser, 9,— DM mit Wappen ostpreußischer Städte, Ostpreußenadler oder Elchschaufel in Messing.

Lesezeichen — farbiges Samt- oder Seidenband mit in Messing geschnittenem Ostpreußenadler oder Elchschaufel 2,50 DM

Zu beziehen durch Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Lieferzeit etwa 10 Tage. Bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 75 57 geht die Lieferung portofrei. Bei Nachnahme-Sendung wird Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Stellenangebote

männlich

Wir stellen ein:

Stahlbauschlosser
Bauschlosser
Dreher
E.-Schweißer

außerdem:

2—3 tüchtige Kolonnenführer

die in der Lage sind, zehn bis zwanzig Werker anzuleiten. Angenehme Dauerstellung. Gute Bezahlung, Kantine, 44-Stunden-Woche.

F. SCHICHAU-HAMBURG G. m. b. H., Billstedt I
Andreas-Meyer-Straße 47

Große Verdienstmöglichkeiten h. d. **Vertreter,** wenn er **Qualitäts-Moselweine** direkt von der Quelle anbieten kann! **Weingut-Weinkellerei der Mittelmosel** sucht tüchtige Mitarbeiter zum Verkauf von Weinen an Hotels, Cafés und Private. Auch zur Mitnahme b. bereits vorhandenen Vertretungen.
Herren, die eine wirkl. gute Vertretung suchen, melden sich umgehend u. Nr. 96 000 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilung, Hamburg 13.

• **75 DM u. mehr jede Woche** •
durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten
Bremer Qualitäts-Kaffees
Preisgünstig bemustertes Angebot durch unsere Abteilung 100
RÖSTEREI BOLLMANN
Bremen — Postfach 561

Nebenverdienste — Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeit. Ford. Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Haynstraße 21.

NEBENVERDIENST! Fordern Sie Prospekt „Verdienen Sie bis 120 DM wöchentlich zu Hause" von (Rückporto) HEISECO 30, Heide in Holstein.

Leitfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg. Rückporto. Buchvers. Bärthel, Aschaffenburg, Postfach 724.

Für Zuchtstall, 15 bis 18 Kühe, mit Nachwuchs und Übernahme des Schweinestalles (100 Tiere), suche ich zum 1. 9. bzw. 1. 10. 1959 einen tüchtigen

Melker

Angeb. erb. an **Franz Petereit, Hörste (Weckenhof),** Kreis Detmold, Telefon Lage 35 81.

Suche für Herdbuchstall tüchtigen, sauberen, zuverlässigen

ledigen Melker

Landwirt Arnold Heinrich
Esplingerode 25, Kr. Duderstadt

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 27, Hamburg 93.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 1,20,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" Rückporto von H. Jensen, Abt. G 47, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

weiblich

Für 2-Personen-Arzthaushalt z. Oktober zuverlässige
Hausangestellte
gesucht. Eigenes schönes Zimmer, zeitgemäßer Lohn, gute Behandlung.
Dr. Gramsch, Düsseldorf-Heerdt
Alt-Heerdt 22, Telefon 50 10 22

In meinen modernen, gepflegten Einfamilienhaushalt suche ich ein solides junges **Mädchen** bis zu 17 Jahren, welches Freude am Haushalt hat und denselben in allen Zweigen gründlich erlernen möchte. Erste Hilfe vorhanden. Gute Betreuung, hübsches eigenes Zimmer, guter Lohn, geregelte Freizeit. Angebote mit Lichtbild an Frau Elsbeth Langen, Viersen (Rheinland), Wolfskaulenweg 27.

Hausangestellte für Kurheim im Schwarzwald per sofort oder 1. 9., resp. 15. 9. gesucht. Anfangsgehalt 160,— DM netto. Gute Unterkunft, Verpflegung, geregelte Freizeit, Reisevergütung. Wechsel wegen Verheiratung der Vorgängerin. Nette Kolleginnen. Dauerstellung. Ostpreußische Leitung. Meldungen an Brar 'staedter, Kurheim Villa Luise, S.nömberg, Kreis Calw bei **Pforzheim.**

In freundlichen Villenhaushalt in Konstanz am schönen Bodensee gesucht kinderliebendes und zuverlässiges

Hausmädchen

Zuschriften mit kurzgefaßtem handgeschriebenem Lebenslauf (evtl. Foto) erbeten an: **Frau Baumert, Konstanz, Beethovenstraße 10.**

Für meinen modernen, gepflegten Haushalt sauberes, tüchtig.

Mädchen

in Dauerstellung gesucht. Angebote an Bäckerei u. Konditorei **Walter Stein, Remscheid,** Hindenburgstraße 89.

Suche umgehend ehrliches, fleißiges

Mädchen

für meinen Haushalt. Eigenes Zimmer, gute Behandlung und guter Lohn werden zugesichert. Konditorei und Bäckerei **Karl Beikelmann, Remscheid,** Engelbertstraße 5.

Gesucht nettes

Mädchen

für 2-Personen-Villenhaushalt. Ölheizung usw. Guter Lohn.
Dr. Raspe
Leverkusen-Eigenheim
Gellertstraße 1

Gebildet. (mind. mittl. Reife), ev. Mädel aus guter Familie, tierlieb und schreibgewandt, z. 1. Oktober 1959 als

Haustochter

gesucht. 2 Erwachsene, Putzhilfe vorhanden. Schriftl. Bewerbungen (nicht v. einzigen, verwöhnten oder mondänen Töchtern) mit ausf. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Foto erb. an **Dr. Tillmanns, Tierarzt, (21b) Soest (Westfalen).**

Evangelische

Hausgehilfin

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, findet bei uns bei gutem Lohn, liebevoller Behandlung u. günstigen Arbeitsbedingungen, Arbeit u. Heimat.
Bodelschwingh-Haus
(Ev. Altersheim)
Hagen in Westfalen

Pinneberger Kreiskinderheim
Bad St. Peter-Ording
(Nordsee)
sucht zum 1. September oder später

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren.
Ganzjährig geöffnet.
Telefon St. Peter 2 43

Erfahrene Hausgehilfin
für kleinen gepflegten Villenhaushalt gesucht (zwei Erwachsene, zwei Kinder, 14 und 11 J.). Eigenes schönes Zimmer mit Heizung und fl. Wasser, geregelte Freizeit, guter Lohn, Familienanschluß.
Dr. Ernst Buyken
Hannover-Buchholz
Uhlestraße 6

Welche liebe zuverlässige Landsmännin führt uns den **Haushalt?** Beide Eltern (48) berufstätig, eine zehnjährige Tochter, ruhiges Einfamilienhaus, Ölheizung, eigenes Zimmer m. fl. Wasser, gr. Wäsche außer Haus, Familienanschluß, geregelte Freizeit selbstverständlich, Gehalt nach Vereinbarung. Zuschr. erb. an Frau Irmgard Daumann, Luftkurort (16) Bensheim-Auerbach, **Margaretenstr. 15**

Für gepflegten 3-Personen-Haushalt in Hamburg-Hochkamp wegen Verheiratung der langjährigen Wirtschafterin eine zuverlässige perfekte

Hausangestellte oder Wirtschafterin
in Vertrauensstellung

möglichst per sofort gesucht. Geboten wird gutes Gehalt, sehr schönes Zimmer mit Radio. Stundenfrau vorhanden. Wäsche außer Haus

BERGER, Modellhaus für Pelze und Stoffmäntel
Hamburg 36, Neuer Wall 41
Telefon 34 25 41 oder privat 82 88 93

Für herrschaftlichen 4-Personen-Haushalt perfekte

KÖCHIN

zum 1. Oktober gesucht. Beste Bedingungen. Weiteres Personal vorhanden. Handschriftliche Bewerbung an

Frau A. Dobbertin, Hamburg, Abteistraße 38

Wegen Heirat meiner jetzigen Hausangestellten suche ich zum 1. Oktober 1959 eine

zuverlässige Hilfe

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und gern in einer Dauerstelle arbeiten möchte. Gutes Gehalt, Unterkunft und Freizeitregelung garantieren einen angenehmen Arbeitsplatz in einem Einfamilienhaus am Stadtrand.

Frau Dr. Sigrun Götz, Osnabrück, Bismarckstraße 60

Hausangestellte

nicht unter zwanzig Jahren, nach Frankfurt (Main) in eine zahnärztliche Praxis gesucht. Alleinstehende Dame, fünf Zimmer; etwas Kochkenntnisse erwünscht und Liebe zu einem Hund. Gehalt 160,— DM netto, nettes Zimmer mit Zentralheizung, gute Behandlung und Freizeit selbstverständlich. Gefällige Antwort möglichst mit Lichtbild an **Frau Margarete Egenmaier, Frankfurt (Main), Kronberger Straße 20.**

Ärzteehepaar (3-Personen-Haushalt) in Bad Kissingen sucht baldmöglichst selbständige **HAUSANGESTELLTE** mit Kochkenntnissen. Grundgehalt 120,— DM netto, bei entsprechender Leistung erfolgt Steigerung. **Dr. Stöhr-Sator, Kinderärzte, Bad Kissingen, Marktplatz 17.**

Gesucht wird **Hausangestellte** bis 40 Jahre, ohne Anhang, treu und ehrlich, in angenehmen 2-Personen-Haushalt. Gute Bezahlung u. Behandlung. Schönes Zimmer mit Zentralheizung, geregelte Freizeit. Kochkenntnisse erwünscht. Gefl. Angebote an Frau Elfriede v. Storm in Duisburg-Beeckerwerth, Haus-Knipp-Straße 25 a (Apotheke).

Für gepflegten Villenhaushalt (zwei Personen), zuverlässige, in allen Hausarbeiten erfahrene **Hausangestellte** gesucht. Perf. Kochkenntnisse erforderlich. Eigenes Zimmer, Ölheizung, Wäsche außer Haus. Geregelte Freizeit, zeitgemäßer Lohn. Angebote an: Berghoefer, Haus Ummertal, Viersen (Rheinland), Telefon 1 21 21.

Älterer pens. Bahnbeamter, B. G. 11 a, Raum Hamburg, bietet ab 15. 9. oder 1. 10. anhangl. friedl. gesinnter Ost- oder Westpreußin bis 65 J. Heimat, **Wohnung** und freie Verpflegung gegen Übernahme der Hausarbeiten. Zuschr. erb. u. Nr. 95 888 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Ostpreußischer Züchter und Landwirt, 57 Jahre, sucht

Betätigungsfeld
in einem Zuchtbetrieb

oder Landwirtschaft mit Vieh- und Pferdezucht. Zuschr. erb. u. Nr. 95 898 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, kath., 51 J., sucht in netter Gegend auf dem Lande od. Kleinstadt eine **zweite Heimat.** Gleichzeitig Mithilfe im Hause oder Gärtnerei gegen Bezahlung. Zuschr. erb. u. Nr. 95 991 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unterricht

Jetzt ist es Zeit, sich anzumelden für die

Ausbildung als Schwester

in Krankenhaus und Altersheim, Kinderarbeit und Gemeindepflege. Staatliche Abschlußprüfung, gute Versorgung, geregelte Freizeit, frohe Gemeinschaft unter dem Evangelium. Kursusbeginn: Oktober. Ausbildung in verschiedenen Gruppen von 15 bis 25 Jahren. Näheres durch **Diakonissen-Mutterhaus Bethanien** (früher Lötzen), jetzt **(23) Quakenbrück.**

Die DRK-Schwesternschaft Krefeld

stellt zum 1. Oktober 1959 und auch zu späterem Termin

Schwesternschülerinnen
und Vorschülerinnen

ein, bei günstigen Ausbildungsbedingungen in modernen, gepflegten Häusern. Bewerbungen sind zu richten an die Oberin.
Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld
nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf
Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft
Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime.
Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Bestätigungen

Zwecks Rentenangelegenheit suche ich Zeugen, die bestätigen können, daß ich von 1938 bis zum Zusammenbruch freiwillig Invalid.-Marken zu 0,60 DM geklebt habe. Nachr. erb. **Lina Otto,** vormals Graffunder, Frechen, Bez. Köln, Rosenhügel 101 (früher Wehlau, Ostpreußen.

Suchanzeigen

Achtung Rastenburger! Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von Frau Erna Thiel, geb. Rosenowski, geb. 24. 10. 1917, zuletzt wohnhaft Rastenburg, Tannenwalder Weg 23? Sie wurde am 29. März 1945 von den Russen mit mehreren Frauen und Mädchen ins Gerichtsgefängnis Rastenburg eingeliefert und am 30. oder 31. März 1945 mit einem Lkw. in Richtung Insterburg abgefahren. Später soll sie nach Rußland gekommen sein. Wer war mit ihr zusammen und kann nähere Auskunft geben? Nachr. erb. Familie Hermann Rosenowski, Burscheid bei Köln, Imelsbach 472.

Wer war mit mir zusammen in russ. Zivilinternierung in Pobethen, Ostpreußen (1945 bis 1948) und kann darüber Auskunft geben? Frau Liselotte Thau, Dortmund-Schüren, Grevelsbergstraße 16 (früher Alknicken bei Neukuhren, Ostpreußen).

Königsberger! Wer kennt den Kartenkontrolleur von der Invalidenversicherung, Ruth, Königsberg, der in Pr.-Eylau, Ostpreußen, die Invalidenkarten kontrolliert hat, und kann mir seine jetzige Adresse mitteilen? Benötige die Anschrift wegen meiner Altersrente. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Gustav Brandt, Frankfurt (Main), Mönchhofstraße, Garten Gneisenau.

Bekanntschaften

Die individuelle Eheanbahnung
seit 1930 erfolgreich | in allen Kreisen eingeführt
FRAU DOROTHEA ROMBA
Duisburg, Mercatorstraße 114
Ruf 2 03 40

Witwer, Ostpreuße, 52/1,57, ev., dkl., ruhiger Charakter, Schneidermeister, umgeschult als Chemiefachwerker, gutes Einkommen (3 Kinder, alle versorgt), sucht auf dies. Wege eine kl. anhanglose Frau von 40 bis 48 Jahren. Bildzuschr. erb. u. Nr. 95 990 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 53/1,70, Witwer, ev., ohne Anh., wünscht eine liebe Frau ohne Anh. (Kriegerwitwe), bis 45 Jahre. Eig. Haus vorhanden, wo sie gleich als Erbin eingetragen wird. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften erb. u. Nr. 95 890 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußische Landwirtstochter, 43 Jahre, ev., wünscht Heirat m. solid. Herrn. Zuschr. erb. unter Nr. 95 576 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verschiedenes

Ferienlage am Edersee

1- und 2-Bett-Zimmer frei. Übernachtung mit Frühstück. Fünf Min. von Wald und See.
M. Renk, (16) Waldeck (Edersee)

Wer von meinen Verwandten ist noch im Lager? Ich habe eine schöne 3-Zi.-Wohnung und bin demnächst m. zwei Kindern allein. Kann ein Zimmer vermieten. Nachr. erb. Erna Lettko, geb. Kluke, Ludwigshafen-Friesenheim (Pfalz), Kirchenstraße 48.

Achtung! Möchte eine Pension für ältere alleinstehende Damen und Herren aufmachen (Beamtenwitwen oder pensionierte Herren). Landschaftlich gut gelegen, sehr gute Behandlung zugesichert (mögl. ev.). Möchte mit Interessenten in Verbindung treten unt. Nr. 95 851 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Klatt's Federbetten Bettwäsche
ein Qualitätsbegriff

Bestens bewährt, Preise billiger
Zwirnköper-Inlett, indrarot u. echtblau, mit Garantiestempel für Feder- und Halbdaunenfüllung. 80 cm 4,70 DM, 130 cm 7,60 DM, 140 cm 8,25 DM, 160 cm 9,30 DM.
Halbw. Halbdaunen, leicht und weich, je Pfund 7,75, 10,—, 12,50.
Weiße daunige Federn, verbessert in Halbdaunen, sehr zu empfehlen, je Pund 12,95 DM.
Reinw. „Gänse"-Rupf 14,50 DM.
Ia sortiert, je Pfund 17,90 DM.
Ia weiße Halbdaunen, extra daunig, bewährte Qualitäten, je Pfund 14,95 und 16,90 DM.
Halbw. ³/₄-Daunen . . 16,50 DM.
Bettwäsche, eigene Anfertigung. Preisnachlaß 3 Prozent. Porto u. Verpackung ab 25,— DM frei.
Karl Klatt (23) Bremen
Wachmannstraße 20
fr. Kallies i. Pomm. Gegr. 1850

Bruch — Leidende! Etwas ganz Neues. Kein Bruchband.
Deutsches Patent! Größte Heilungsmöglichkeit. Kostenlos Prospekt 161.
Jos. Thalmaier, Heilpraktiker
Rosenheim, Innstraße 76

Der **TEPPICH** der Woche
vom größten Teppichhaus der Welt:
Haargarn-Teppich STABILO
Hochwertiges, schweres Erzeugnis mit 57 600 Noppen pro qm. Fester Rücken. Garantiert Haargarn. Keine Jutenoppen, kein Mischgarn. Lieferbar in Anthrazit, Rost und Beige; z. B. Größe ca. 200x300 cm
nur DM **98,00**
3% Nachnahmerabatt od. Teilzahlung bei DM 28,— Nachnahme und 4 Monatsraten à DM 17,50.
Alle Markenteppiche, Bettumrandg., Läufer auch ohne Anzahlung, bis 18 Monatsraten. Lieferung fracht- und verpackungsfrei. Fordern Sie unverbindlich u. portofrei für 5 Tg. zur Ansicht die neue Musterkollektion — Postkarte genügt.
Teppich-Kibek
Abt. 196 · Elmshorn

Ia Preiselbeeren nach Hausmacherart, mit Kristallzucker eingekocht, tafelfertig, sehr gesund für Nieren usw.
4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM **10,90**
Ia Pflaumenmus all. gar. ungef. n Hausmacherart, d. köstliche gesunde und verdauungsfördernde Brotaufstrich
4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM **8,20**
Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren Nachn. ab
SEIBOLD & CO. 34M **Nortorf**/Holst.

BETTFEDERN



(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
½ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

TILSITER MARKENKÄSE
mild und abgelagerte Ware
Vollfett . . . . kg 3,70 DM
¼-fett . . . . kg 2,70 DM
in ¹/₁ und ½ Brot, unfrei ohne Nachnahme. - Käseversand seit 1950
E. STEFFEN
Bad Segeberg (Holstein)
Kurhausstraße 8

● **Ia Pflaumen-Mus** ●
d. köstliche gesunde Brotaufstrich, verdauungsförd., ca. 5-kg-Brutto-Eimer 8,40 DM, feinste Aprikosenmarmelade 8,75 DM, Vierfruchtmarmelade m. Erdbeeren 8,40 DM ab hier, ab 3 Eimer portofrei Nachn.
Marmeladen-Reimers, Quickborn Holstein, Abt. 74

Lästige Gesichts- u. Körper-**Haare**
werden in 3 Min. durch die fachärztlich empfohlene HAAREX-KUR restlos bis zur Würzel beseitigt und das Nachwuchs verödet. Laufend begeisterte Dankschreiben über Dauererfolge, auch bei stärkster Behaarung unfehlbar. Unschädlich und völlig schmerzlos. Klinisch anerkannt. Kur DM 9.80 extra stark DM 10.80 und Porto. Kleinpackung DM 5.30 - Prospekte gratis. Nur echt von
l'orient-cosmetic Abt. A 439
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Vertriebene Landsleute!
Wo fehlt eine?
Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog T 85
Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NÖTHEL + CO · Göttingen

Echter heller Linden-blüten-**Honig**
gar. naturrein, die köstl., begehrte Qualität, von Honigkennern bevorzugt, empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd. netto (4½ kg) 22.50 DM, 5 Pfd. netto (2½ kg) 13,50 DM, portofrei Nachn. **Reimers, Landh. Holstenhof. Abt. 7, Quickborn (Holst).**

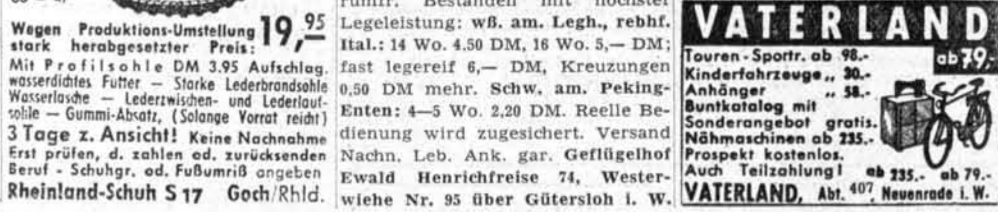
Wenn Ihr Kind nicht gedeiht
bei Appetitlosigkeit, Wachstumsstörungen, Untergewicht, Unterentwicklung von Säuglingen und Kindern, ebenso bei Konzentrationsschwäche, Schulmüdigkeit und Erschöpfungszuständen von Kindern und Jugendlichen tun B 12-Tropfen „PHARMABIT" ausgezeichnete Dienste. Nur in Apotheken, die
B 12-Tropfen, *Pharmabit*

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Reisen nach Polen und Ungarn

sowie in die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete mit Bus und Bahn nach **Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Masuren.** Visa durch uns, auch Einzelreisende! **Fordern Sie** Sonderprospekte!

Reisebüro Leo Linzer, Amberg (Oberpfalz), Telefon 28 88
Vertragsbüro von „Orbis", Warschau, und „Ibusz", Budapest



Die Geburt unseres vierten Kindes
CHRISTIAN
zeigen wir in dankbarer Freude an.

Ursula Moll, geb. Schmidt
Hans-Werner Moll, Forstassessor

Scheuen, Kreis Celle, Sonntag, 16. August 1959
früher Angerburg, Ostpreußen — früher Korschen, Kreis Rastenburg

---

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Albrecht Uhlig
Diplomingenieur

Dietlinde Uhlig
geb. Otto

29 August 1959
Lübeck, Gärtnerstraße 15

Hannover, früher Leipzig — Lübeck, früher Rosenau, Kreis Allenstein

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Hübler
Marianne Hübler
geb. Wischnat

Triberg (Schw.), Hälmenwinkel 2, früher Chemnitz (Sachsen) — Hemer-Westig, Am Eibenbrink 8, früher Ebenrode, Ostpreußen

14. August 1959

Die Vermählung meiner ältesten Tochter Hannelore mit Herrn Richard Koch gebe ich bekannt.

Gertrud Steffen
geb Drosdowski

Rommershausen über Treysa
früher Allenstein
Kaiserstraße 30

Richard Koch
Reg.-Bauassessor

Hannelore Koch
geb. Steffen

Vermählte

Hannover
Am Maschpark 3

im August 1959

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med.
Dietrich Kroll
Ursel Kroll
geb. Philipp

Hamburg-Groß-Flottbek, Ebertallee 27 — Glenn Falls Hospital, 100, Park Street, Glenn Falls/N. Y. (USA)

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Bruno Reich
Ilse Reich
geb. Sarafin

28. August 1959

Sept-Iles, Prov. Que. Canada, P. O. B. 296, früher Krammsdorf, Ostpreußen — Bruchsal (Baden), früher Johannisburg, Ostpreußen

z. Z. Furtwangen, Hans-Thoma-Straße 2

Wir haben uns verlobt

Renate Schimkat
Adolf Hansen

Mittelstenahe, z. Z. Hamburg, früher Altschanzenkrug, Kreis Elchniederung — Dauenhof (Holstein)

im August 1959

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Fahrner
Marlene Fahrner
geb. Bethke

Landshut, den 22. August 1959
Landau (Isar)
VdK-Weg 4
früher Bönick, Kr. Schloßberg

Unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

Elise Schrock
geb. Schlien
früher Friedland, Ostpreußen

die herzlichsten Glückwünsche zum 90. Geburtstag am 29. August 1959.

Ihre dankbaren Kinder

Wehdel über Bremerhaven
bei Charlotte Ferner

Am 31. August 1959 feiert unsere liebe Mutter und Großmutter, Witwe

Johanna Schulzki
geb. Barann
Geldern (Niederrhein)
Marktweg 20
früher Königsberg Pr.
Juditter Kirchenstraße 62

ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren von Herzen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters

August Schulzki

der 1946 in Königsberg Pr.-Juditten den Hungertod starb.

Hedwig Schikowski, (20a) Secklendorf/Bevensen
Heinrich Schulzki, Büderich, Bezirk Düsseldorf
Elisabeth Lallemann, Amsterdam
Leo Schulzki, Hürth/Köln

Durch Gottes Gnade darf unser lieber Vater

August Brosowski
früher Himmelforth
Kreis Mohrungen
jetzt Greven in Westfalen
Königstraße 89

am 1. September 1959 seinen 80. Geburtstag feiern.

Es gratulieren seine
dankbaren Kinder

So Gott will feiern unsere lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

Wilhelm Adamy
und Frau Marta
geb. Brix

am 28. August 1959 das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

Ihre
dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

Essen-Borbeck
Altendorfer Straße 589
früher Lyck, Ostpreußen
Steinstraße 2

Am 2. September 1959 feiert mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Heinrich Poschag
Krefeld
Bogenstraße 48
früher Pr.-Eylau
Gen.-Litzmann-Straße 8

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren
seine Frau
ein Sohn, drei Töchter
zwei Schwiegersöhne
eine Schwiegertochter
elf Enkelkinder
und vier Urenkelkinder

Viele Grüße an alle Verwandten und Bekannten.

Für die so zahlreichen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir allen Berufskameraden, Freunden und Bekannten aus der lieben Heimat sehr herzlich.

Adolf Reinert
und Frau Ottilie

Nienburg (Weser)
Humboldtstraße 2
im August 1959
früher Bischofsburg
Schützenweg 32

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann und bester Lebenskamerad, unser Schwager, Onkel und Neffe

Bruno Grigoleit

im Alter von 51 Jahren.

In stiller Trauer

Margarete Grigoleit
geb. Stachowski
und Angehörige

Essen, Manteuffelstraße 12
Düsseldorf und Overath
den 10 August 1959

früher Königsberg Pr.
Koggenstraße

Am 1. August 1959 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Niedler
geb. Willuda

im Alter von 91 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Kinder und Angehörige

Reinfeld in Holstein
Heimstättenstraße 14
früher Allenstein, Jakobstr. 10

Die Beerdigung hat am 5. August 1959 stattgefunden.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb in Wiesbaden am 25. Mai 1959 im Alter von 70 Jahren, Frau

Marta Schiefereit
geb. Drosch

Witwe des im Januar 1945 in Skaten, Kreis Wehlau umgekommenen Revierförsters Otto Schiefereit. Sie war ein guter und hilfsbereiter Mensch. Nach arbeitsreichem Leben trug sie ihr durch den Krieg aufgebürdetes schweres Schicksal mit Geduld und Haltung.

Für die Angehörigen

H. Trübe

Frankfurt-Eschersheim (Main)
Heinrich-Bleicher-Straße 55

Am 20. August 1959 durfte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Tante nach schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren heimgehen in die ewige Heimat.

Anna Birkholz
geb. Seher

Sie folgte ihrer am 17. Juni 1956 heimgegangenen Tochter

Hildegard Hartmann
geb. Birkholz

und ihrem am 11. August 1956 heimgegangenen Mann

Albert Birkholz

In stiller Trauer

Ellinor Birkholz
Erna Birkholz
Ruth Birkholz
Anita Bortlik, geb. Birkholz
Georg Bortlik
Emil Oswald
Maria Scheimann, geb. Seher
Ilse Scheimann
Hans Lunkeit
Asta, Carola und Bärbel als Enkel

Woltersdorf-Erkner
Koblenz (Rhein)
Markenbildchenweg 28
früher Königsberg Pr.
Friedrichstraße 4

Die Beerdigung hat in aller Stille in Woltersdorf stattgefunden.

Kein Weinen, kein Flehen
bringt Dich zurück.
Vorbei ist Freude, Hoffnung
und Glück.
Kühl ist Dein Grab,
tief unser Schmerz,
nun ruhe sanft,
Du treues Herz.

Zum einjährigen Todestag

In stiller Trauer gedenken wir am 27. August 1959 meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und lieben Opas, Bruders, Schwagers und Onkels

Kämmerer
August Siebert
früher Karwinden/Schlodien
Kreis Pr.-Holland

In treuem Gedenken
Emma Siebert, geb. Elsner
und alle Anverwandten

Übach-Boscheln
Knappenstraße 1

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft am 2. Juli 1959 nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Bauer
Otto Stranz
früher Rewalde
Kr. Elchniederung, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

Er folgte seinen beiden Söhnen

Bruno und Paul

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Ida Stranz, geb. Böttcher

Großenmeer
Kreis Wesermarsch
über Oldenburg i. O.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma Frau

Anna Raffael
geb. Behnkost
früher Hammerbruch
Kreis Sensburg

im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer

Karl Raffael
und alle Angehörigen

Oldenburg (Oldb)
Schützenhofstraße 66
den 13. August 1959

Die Kurische Nehrung

Kurischer Sommer — wer könnte dich je vergessen, der dich einmal erlebte! Tage, die sich wie Perlen an leuchtender Schnur aneinanderreihen, aus der nachtdunklen Muschelschale von Haff und Meer gehoben und auf das schmale, dünengelbe Band der Nehrung gezogen. Kurische Tage ...

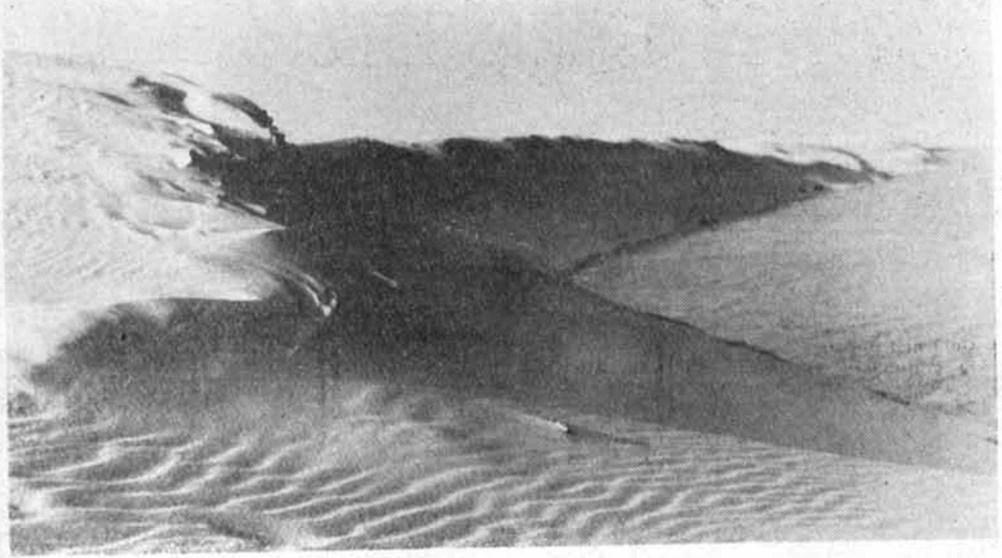
Nehrungssommer — es gibt nichts auf der ganzen Welt, was sich mit dir vergleichen ließe. Nirgendwo findet man einen Morgen wie diesen: wenn das Leuchten über dem Haff beginnt, fern über dem dunklen Uferstrich der Niederung, wenn die Wellchen am Ufersaum schneller zu atmen scheinen, als erwachten sie nun aus dem Schlaf der Sommernacht, und sich die dunklen Segel der Kurenkähne aus dem silbernen Licht lösen, in das nun plötzlich das Haff getaucht ist. Und das nun über den Kamm der Düne wandert, über Kupsten, Wald und Strand, bis sich auch die tiefblaue Schale des Meeres mit dem Glanz des Lichtes füllt.

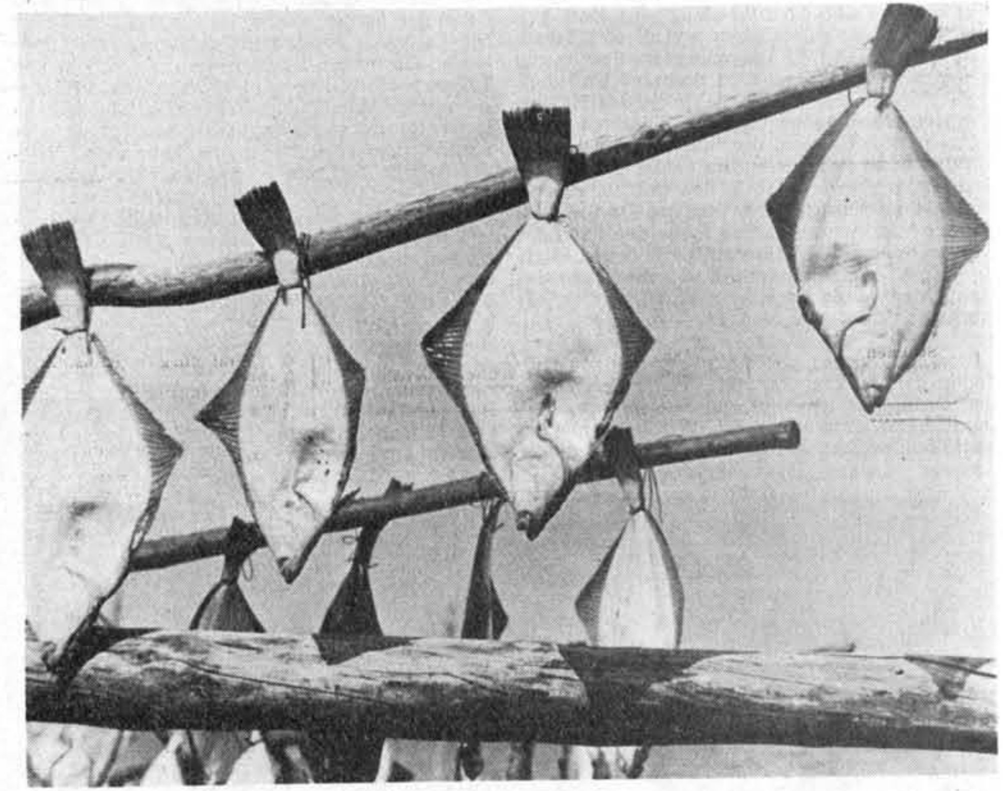
In dieser Morgenstunde kannst du den Elch sehen, wenn er über die Palve zieht, um den Erlenbruch zu suchen, irgendwo in dem Wäldergürtel zwischen Haff, Düne und Meer. Eines der großen Wunder dieses Landes, das noch so viele Seltsamkeiten birgt. Versunkene Dörfer, über die der Zug der Düne wanderte. Das Geheimnis der nordischen Orchidee, die hier noch blüht. Und der verborgene Horst des Seeadlers, des Schwarzstorches, des Kormorans — o sonderbare, wunderbare Welt!

Noch einmal dies alles sehen dürfen. Noch einmal durch das kleine Nehrungsdorf zu wandern, noch einmal am Giebel des alten Fischerhauses zu sitzen, zwischen Sonnenblumen und hohen Malven, und den lockenden Duft zu spüren, der aus der Räuchergrube steigt, in der die Schischken schwelen ...

Mein Gott, was gäbe man darum!











Auf der Hohen Düne bei Nidden

Von Karl Herbert Kühn

Denke ich dein... Es will scheinen, als wenn schon Jahrzehnte versunken wären und mit ihnen die Bilder, die aus Nidden um uns standen. Und dann hebt doch eine einzige Stunde der Besinnung sie alle wieder herauf: Bilder, die das Licht einer Sonne durchspinnt, die wir nur hier, auf der Mitte der Kurischen Nehrung, so rein und so stark zur Erde haben wirken sehen.

Von ihr, von dieser Sonne, die drüben, über den Wiesen auf der Ostseite des Haffs, früh sich erhob, die den hohen, schimmernden Bogen ihres Weges durch den nirgend unsern Augen verstellten Raum des Himmels abging, bis sie dort, überm Meer im erglühenden Westen, von uns Abschied nahm, Tag für Tag, — von dieser Sonne ging in Nidden noch mehr als nur das einfache, natürliche Leben aus. Es lebte von ihr auch die Kunst der Maler, die hier, in diesem früher fast unbekannten Fischerdorf, neue Motive und ein Wunderland des Lichtes und der Farben fanden.

*

Es war ein seltsam stilles, ein seltsam erregendes Erlebnis zugleich: von dem sandigen Grat der Hohen Düne aus, einsam in dem Schweigen der Frühe umher, die Sonne aufgehn und ihr erstes Erglänzen über die kleinen, kurzen Wellen des Haffs, wie in tausend Splitter auseinander gebrochen, gleiten zu sehen. Um die breiten Segel der dunklen Kähne, die langsam nun heim in den Hafen strebten, tastete leise ein heller Schein. Schon schwanden die Schatten von den steilen Hängen der Dünen zur Rechten, der nach Pillkoppen hin; schon wich, was noch Nacht, aus dem Tale zur Linken, das stumm und leer; doch nun würden es bald die Rinder durchziehen, die kleine, schwarz-weiße Herde von Nidden, die zuvor das Horn des Hirten aus den Ställen auf dem Weg nach der Palve zusammenrief. Hier löste sich der Rücken der Düne ins Licht, dort schob sich der Grabsche Haken ins Haff hinaus. Wann war es, daß hier, auf diesem Schauplatz der Natur, Kameramänner Szenen zu einem Film um Penthesilea drehten? Und dort, nach Norden hin, über den Molen des Hafens, der steinernen neuen und den niedrigen alten, schwebte, bleich noch, der Bullwieksche Haken, als duckte er sich, als suchte er der Bindung in den hindernden Mantel, in den grünen, zu entfliehn; denn dort, im Norden des Dorfes Nidden, überdeckten nun schon lange den Sand der Dünen, seinen Flug zu beenden, die festen Gurte der angepflanzten Kiefern. Und höher stieg das Haupt der Sonne herauf; und nun war es, als wollte ihr Blick uns blenden.

*

Von der See her wehte ein beständiger Wind, der in den Rücken uns faßte. Wir spürten, wie der Sand, den er blies, uns umsprühte, der feine, harte, trockene Sand. Wir begannen zu begreifen, welche Macht diesem Wehn, dieser Masse von Sandkorn bei Sandkorn gegeben war. Wir hatten dort unten, an dem flacheren Hang dieser Düne nach dem Postweg zu, in den bleichen Knochen eines alten Friedhofs — sie nannten ihn den Pestkirchhof — die letzten noch sichtbaren Reste einer früheren menschlichen Siedlung gefunden. Auch über sie, diese Siedlung, war ein Berg von Sand, von Sandkorn bei Sandkorn hinüber gewandert. War es jener, der uns mächtig in der Miegel-Ballade „Die Frauen von Nidden" für immer in den Blick der Vorstellung gerückt ist? Wir denken in der Stunde, in der ein Tag in sein Licht steigt, mit nur bedrückterer Seele an jenen Untergang eines Dorfes, in dem der schwarze Tod, die Pest, schon fast alles, was noch Atem zum Leben hatte, niederstreckte; es blieben als die letzten nur die wenigen Frauen, deren Dasein seines Sinns und seines Segens beraubt war; die Frauen aber lehnen sich nicht auf, sie fliehen nicht; sie legen sich hin wie in den letzten Schlaf, bereit, ihn zu erwarten. Und die Dichterin sagt, was hier zu sagen noch bleibt, mit der ganzen Magie eines großen Gefühls, das gerecht ist und gnädig, in einer einzigen, kurzen, einfachen Zeile, die zu den stärksten der gestaltenden Lyrik gehört: „Und die Düne kam und deckte sie zu." In dieser einen Zeile wird die ganze Seele einer Landschaft gegenwärtig...

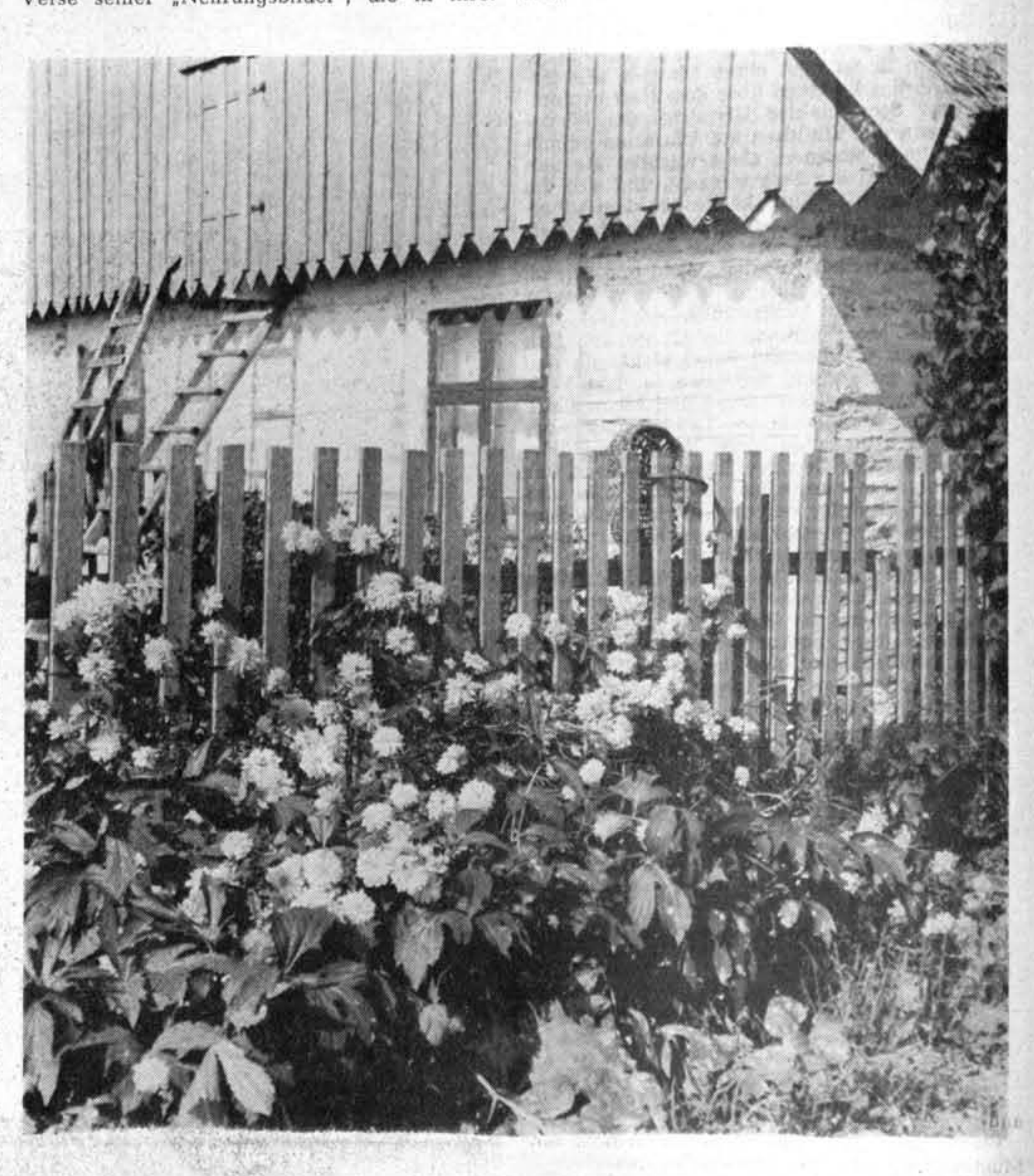
*

Wir gingen von dem Scheitel der Hohen Düne, stumm umweht, durch das Tal des Schweigens, das zu leuchten begann, Schweigende selbst, ins erwachende Dorf. Der Wald auf der Breite zum Meere hin schützte es gegen Wind und Sand. Wir fühlten es geborgen. Doch von dort, von der Höhe gleich neben der Kirche, hoben sich Kreuze wie Hände zu uns her: gespenstische schwarze, hölzerne Kreuze über Hügeln im Dünensand. Noch glühten die Stämme der Kiefern über ihnen. Hier ruhten die Fischer, das tote Gesicht dem Aufgang der Sonne überm Haff noch zugewandt. Die Lebenden suchten sie, die große, die strahlende, die in den Nächten ersehnte, die in den Tagen beglückende; und sie, die nun schliefen — unterm Wind, über Wellen —, sie spürten ihren Hauch noch, an jedem Morgen, in der Stunde, in der, von den erschimmernden Wiesen dort drüben, die Sonne sich erhob.

*

Und hier war die Stelle, den Pfahl zu errichten, den schwarzen Baumstamm in die Erde zu stoßen, der dem Gedächtnis dreier galt, die hier schufen. Es waren die zwei Maler Ernst Bischoff-Culm und Hans Beppo Borschke und der Dichter Walther Heymann. Es bleibt von Ernst Bischoff, in der Erinnerung nur noch, das Bildnis des alten Froese, der das Postboot von Nidden auf das Haff hinaus fuhr, zu einer Zeit, als die Dampfer von Cranzbeek nach Memel den Hafen von Nidden noch nicht anlaufen konnten und Post und Gäste, die nach Nidden hin wollten, dem alten Froese in sein Segelboot reichten. Wir sehn noch von Borschke das große Gemälde mit dem sterbenden Elch in der locker brennenden Glut seiner Farben. Wir hören noch von Heymann die hart und sparsam geschnittenen Verse seiner „Nehrungsbilder", die in ihrer gedankenvoll verhaltenen Sprache, eine Fülle raffend, im Geheimen der Seele der Landschaft verwandt sind, der sie erlebt entstiegen.

Sie hob, in der Stunde des Aufgangs, ins Licht, die Sonne von Nidden, was war und was bleibt: Die Dünen, den Sand und den werdenden Wald, — Segel und Netz, — die Kreuze, den Pfahl, — das Schweigen und Sinnen, — das Vergehn in der Zeit und die Gewißheit des Daseins auch in ihr, in der Zeit. Und wir fühlen es heute: der Wind weht; und eine Masse von Sand noch, von Korn bei Korn, vermag sehr viel.





Leuchtende, flächig angelegte Farben und Beschränkung der Erscheinungsformen in der Natur auf das Wesentliche waren Hauptzüge der Kunst Max Pechsteins. Auf der Kurischen Nehrung fand dieser frühe Vertreter des Expressionismus viele anregende Motive. Das hier wiedergegebene Bild von Nidden malte er 1919. — Vom Kriegsausbruch 1914 wurde der Maler während einer Studienreise auf den Palau-Inseln überrascht und geriet in japanische Gefangenschaft. Aus ihr kehrte er auf abenteuerliche Weise nach Deutschland zurück,

In den Gärten der Jugend

Von Dr. R. Pawel

Wenn am Himmel weißleuchtende Wolken dahinziehen und die Gärten und Äcker anfangen, Frucht zu tragen, dann gehen meine Gedanken ganz unversehens den weiten Weg zurück bis zu jenen Gärten der Heimat, die ich einst durchschritt. Vielleicht ist es gar nicht einmal so sonderbar, daß sich die Gärten — ja überhaupt jedes bestellte Stückchen Land — viel stärker in Erinnerung bleiben als etwa Bauwerke oder die Silhouetten unserer Städte; denn in uns allen fließt doch mehr oder weniger stark noch das Bauernblut unserer Ahnen. Wir alle, bewußt oder unbewußt, sind dem heimatlichen Boden, der mütterlichen Erde noch immer stark verwurzelt und zugehörig

Da ist der erste Garten, der meinem Kindeseifer und meinen Knabenhänden ausgeliefert wurde: von einer hohen Steinmauer beschützt und nur in seinem letzten Teil mit Gemüse- und Blumenbeeten prangend. Hochgewachsene Bäume und Strauchgruppen bildeten eine richtige Trennwand zu der Straßenschlucht des Königsberger Steindamms hin. Nur drei Farbstufen heben sich von dem mehr dunklen Grün dieses ersten Kinderparadieses in der Erinnerung ab: das brennende Rot der Feuerbohne, die lilagelb gesprenkelten zierlichen Kastanienblüten, die gerade immer auf meinen kindlichen Sandspielplatz darunter fielen, und ein mir besonders ans Herz gewachsener Baum, der wirklich und wahrhaftig rot-gelbe Paradiesäpfel trug, eine damals schon seltene Zwergform des Apfels.

Bald wurde ein anderes Gärtchen, nicht weit von jenem gelegen, das Reich meiner jungen Jahre. Ein dürftiges Viereck nur, doch angrenzend an einen für Kinderaugen unermeßlichen anderen Garten, dessen Äpfel im Herbst zu uns herüberleuchteten, mit weinlaubbekränzten Stallungen an der einen Seite und somit wohl mit unserer heimischen Landschaft verflochten. Den Anblick rückwärtiger Häuserfronten milderte ein geradezu himmelragender Birnenbaum, so lichthungrig emporgeschossen, daß seine Früchte vom obersten Hausbalkon gepflückt werden mußten.

Beherrscht wurde dieses Gärtchen von unserem Fliederbaum, wirklich ein Baum schon mit seinen knorrigen Ästen, die zum Klettern anreizten. Lange Jahre hindurch überschaute er unser kindlicher Treiben. Neben erster gärtnerischer Betätigung: Bohnen setzen (aber nicht vor der „Kalten Sophie!"), Radieschen ziehen, mitgebrachte Waldpflanzen hegen, erstand hier auch der erste indianische Wigwam, selbstgebaut aus einigen Stangen und frech entlehnten mütterlichen Wäschestücken. Durch die knarrende Gartentür schritten wir herzklopfend unzähligen Abenteuern entgegen.

Noch einige andere Gärten tauchen, freilich schon dunkel, aus der Erinnerung jener Jahre auf. So der Dachgarten meines einen Großvaters, zu dem man nur über eine Eisenleiter hingelangte, wo man dann aber den ganzen Steindammer Kirchenplatz, dieses kleinstädtische Idyll im Grünen, gemächlich unter sich liegen sah. Oder jene von altertümlichen Speichermauern begrenzte Rasenfläche in der Vorstadt, über die wir bei jedem Besuch die Croquetkugeln rollen ließen. Nichts jedoch ging über jenen Garten meines Schulfreundes im damals noch kaum bebauten Amalienau: Grenzte er doch an den zur wirklichen Wildnis ausgewachsenen Douglasschen Park, in den wir unsere Streifzüge ungefragt ausdehnten. Wildes, pfadloses, dämmrig grünes Land, uneingeschränkter, sicherer, beliebter Besitz, — nie mehr danach betreten, und heute unerreichbar!

Erinnere ich mich dagegen an den Garten von Großvaters elterlichem Hof, wenn er mir auch nie so vertraut wurde wie die anderen, so wirkte er völlig anders auf mich: die Ferienlust, der Ablauf des dörflichen Tagewerks, die wunderbaren Einzelheiten des verwandelten Daseins: die träge kauenden Rinder im dumpf riechenden, dunklen Stall, das Fliegengesumm an der sonnigen Hofmauer, die hölzerne Pumpe vorm Haus, der Korn- und Kleieduft durch alle Kammern, die Lichtspritzer auf der dämmrigen Tenne, — vereinigt hieß das alles: hoher Sommer. Wenn ich barfüßig über die abgetretene Schwelle der Hoftür hinaustrat, aus der lastenden Schwüle der Tenne in das blendende, fast schmerzende Licht, den Sand weich und heiß zwischen den Zehen fühlend, da lag er dann, schweigsam und trächtig, voll Bienenflug und hell- und dunkelgrünem Blattwerk und den Schattenkreisen der wohlgepflegten Bäume dieser Garten. Buchsreihen faßten die Beete ein, Goldlack, Levkojen, Pfingstrosen, mancherlei Nelken und Stiefmütterchen blühten längs der Mittelwege und endeten vor einem schmalen Durchlaß zwischen Erlen und Weiden. Dahinter aber floß ein kleiner Bach im tiefen Blätterschatten, ein Brett lag darüber, und in der Lücke des jenseitigen Strauchwerks schimmerten im frischen Grün die Viehkoppeln. Vergißmeinnicht und Maßliebchen, Löwenmaul und Rittersporn dösten auf gleiche Weise in der Sonne.

Nun, es hat sich manches geändert seither. Ich kam heil zurück aus jenen düsteren Jahren, doch nicht dahin zurück, wo ich mir mein weiteres Leben erträumt hatte. Eine unermeßliche Strecke meines Weges trennt uns, einen jeden von uns, von jenen Gärten der Kindheit in glücklichen, unbeschwerten Jahren. Und nichts anderes wird uns übrigbleiben, wenn wir einmal zurückkehren, als dort unverdrossen einen neuen Grund zu legen mit Umgraben und Harken, mit Säen und Jäten, wie wir es einst als Kinder lernten in jenen Gärten der Heimat, die still auf uns warten.

Espelkamp Stadt ohne Beispiel

Christusrelief im Treppenhaus der Förderschule

Es mag eigenartig erscheinen, daß in einer Zeit, in der ein tausendjähriges Stadtjubiläum das andere ablöst, ein kleiner Ort, der noch nicht einmal Stadtrechte besitzt, ein zehnjähriges Bestehen feiert — und daß dieser so junge Geburtstag weit mehr Beachtung in der Welt findet als manch ein historisches Jubiläum voll selbstbewußter Tradition. Diese zehnjährige Stadt ist Espelkamp, die „Stadt der Vertriebenen", wie sie genannt wird. Eine Stadt, die aus Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe emporwuchs und die zur Heimat für Tausende von Vertriebenen wurde und damit auch für viele, viele Ostpreußen. Der Name „Espelkamp" schrieb sich mit großen Lettern in die Geschichte unseres Nachkriegsdeutschland ein.

Vielen Menschen ist der Name Espelkamp ein Begriff. Aber immer wieder stößt man auf die Frage, selbst unter Vertriebenen: „Was ist denn eigentlich dieses Espelkamp?"

Man könnte viele Antworten geben.

Man könnte sagen: „Eine ehemalige Munitionsanstalt, auf deren Gelände Vertriebene angesiedelt wurden."

Oder: „Eine moderne Stadt im Walde, ein Musterbeispiel neuzeitlichen Städtebaues."

Oder auch: „Eine gut fundierte Neusiedlung mit dreißig Industriewerken und hundert Handwerksbetrieben."

Und nicht zuletzt: „Ein Beginn und eine Wende für viele junge und alte Menschen, die am Leben zu verzweifeln drohten."

Das alles ist Espelkamp. Und es ist sehr, sehr viel.

Man hat in der Tagespresse Espelkamp „Die Stadt aus der Retorte" genannt. Aber das ist Espelkamp nicht. Denn diese junge Stadt ist aus der Kraft schaffender Hände, aus der Bereitschaft warmer Herzen und aus dem Mut der Heimatlosen entstanden. Diese Stadt hat sich organisch entwickeln können, wenn es auch im Blitztempo geschah. Espelkamp-Mittwald hat, so jung es ist, bereits ein Gesicht und zwar ein sehr bestimmtes und eigenes. Wenn auch vieles noch zueinander finden und miteinander wachsen muß, was erst in Generationen geschehen kann, so bietet Espelkamp heute den Anblick eines modernen, schönen Ortes, der von Fleiß und Tatkraft spricht.

Heimat für Heimatlose

Blenden wir zurück:

Es war nach Beendigung des großen Krieges, als die Waffen verstummt waren und die Not an allen Straßengräben hockte. Damals reiste ein schwedischer Pastor durch die Kriegsgefangenenlager in England, um den deutschen Männern Mut und Trost zu spenden. Und immer wieder stand die große Frage der Kriegsgefangenen aus dem deutschen Osten auf: „Wo sollen wir bleiben? Wenn wir doch irgendwo siedeln könnten . . ."

Und da gab es in Westfalen nördlich von Lübbecke an den Ausläufern des Wiehengebirges einen Ort Espelkamp. Wenn die Höfe von den Erschütterungen der Detonationen bebten, die aus dem nahen Walde kamen, sagten die Bauern: „Nun sprengen sie das Lager!" Denn hinter dem Stacheldraht, der den Wald von Espelkamp umschloß, befand sich eine Riesenmunitionsanstalt auf einem Gelände von 250 Quadratkilometern. Hallen, Häuser, befestigte Straßen von 22 km Länge. Und all das sollte auf Geheiß der Alliierten in die Luft gesprengt werden. Pastor Birger Forell sah Espelkamp. Sah die Häuser, die Hallen, die Bunker und Wohnbaracken. Aufhören! dachte der schwedische Pastor, sofort aufhören! Hier gibt es ja den Platz für die Kriegsgefangenen, die keine Heimat haben! Und er erreichte schließlich nach vielen Kämpfen und Mühen, was damals nur einem Ausländer von Rang und Einfluß gelingen konnte: die englische Besatzungsmacht übertrug das gesamte Gelände mit allen Gebäuden der Kirche zur Erschließung für caritative Aufgaben.



So kommen sie an: Mit wachem, noch etwas mißtrauischem Blick, den Pappkarton mit ihren Habseligkeiten über einem Weidenstock zwischen sich. Diese beiden Jungen fanden, wie so viele vor ihnen, endlich die Geborgenheit, die sie so lange entbehrten.

Arbeit und Gebet

Niemand vermag wohl heute zu ermessen, was es damals in den ersten schweren Nachkriegsjahren hieß, die Mittel und Kräfte zu sammeln, um weit über die Grenzen eines kirchlichen Hilfswerkes hinaus ein Wagnis politischer Sozialgestaltung zum Ziele zu führen, das seinesgleichen nirgendwo in Europa hatte.

Die ersten Häuser der heimatlosen Heimkehrer entstanden weder mit Marshallplan-Geldern, noch mit den Mitteln eines sozialen Wohnungsbaues. Das einzige Kapital dieser Menschen war ihre Arbeitskraft. Und die setzten sie rückhaltlos ein. Sie waren Kolonisten — wie ihre Vorfahren vor Hunderten von Jahren im deutschen Osten. Die ersten Häuser entstanden. Und neue Menschen kamen: Heimatlose, Enttäuschte, Hilfesuchende. Mennoniten kamen aus Nordamerika und bauten ihren Glaubensbrüdern Häuser. In Werk und Gebet fand sich eine junge Gemeinde zusammen.

Aber die hierher kamen, wollten nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch Arbeit. Der Kirche allein waren Grenzen gesetzt. Aber Kirche und Staat fanden sich zusammen und gründeten die „Aufbaugemeinschaft Espelkamp G.m.b.H.". Das war im Oktober 1949, vor nunmehr zehn Jahren!

Diese „Ehe" zwischen Staat und Kirche brachte die Wende für Espelkamp, mit der ein glückhafter Aufstieg begann.

Heute hat Espelkamp bald 10 000 Einwohner. Espelkamp-Mittwald, wie die Vertriebenenstadt im Walde heißt, besitzt über dreißig beachtliche Industrieunternehmungen. Weit über 5000 Arbeitsplätze wurden geschaffen. Espelkamp-Mittwald ist eine Stadt mit 2250 fertigen, modernen Wohnungen, mit drei Kirchen, vier sehr neuzeitlichen Grundschulen und einem Aufbau-Gymnasium. Etwa die Hälfte der Wohnhäuser sind Eigenheime und Kleinsiedlungen.

Niemand findet hier Aufnahme, der nicht ein Arbeitsverhältnis in Espelkamp eingeht und für den nicht eine Wohnung bereitsteht. Es gibt keine Baracken, keine Notunterkünfte, kein Wohnelend mehr in Espelkamp.

Heimatliche Namen

Etwa ein Fünftel der Einwohner stammt aus Ost- und Westpreußen. Stärker als sonst irgendwo vernimmt man die heimatlich-vertrauten Laute und auch die Straßennamen verraten die Heimat: Königsberger Straße, Memeler Weg, Tannenbergplatz, Marienburger Straße, Masurenallee. Viele unserer Landsleute haben es schon zu einem eigenen Häuschen gebracht. Besonders in der Heinrich-Drake-Siedlung außerhalb des Waldes — Mitplaner dieser reinen Vertriebenen-Siedlung ist der ostpreußische Tiefbauunternehmer Alfred Siebert — gibt es etwa 160 hübsche Eigenheime mit sorgsam gepflegten Gärten. Die letzten Holzbaracken, in denen hier einmal Fremdarbeiter und später die ersten Flüchtlinge wohnten, dienen nicht mehr zu Wohnzwecken.

Alle Ostpreußen, die wir sprachen, haben hier Arbeit, Brot und Wohnung gefunden. Sie sind zufrieden — wenn auch die Sehnsucht oft den Weg in die Heimat geht. Aber wie könnte das auch anders sein. Manchmal kommt man sich allerdings nach Ostpreußen versetzt vor, wenn man nur heimatliche Laute hört. So geschah es, daß wir in einem Textilgeschäft in der breiten, schönen Breslauer Straße — der Hauptverkehrsader Espelkamps — dem Inhaber begegneten, der ein Landsmann aus Neidenburg war. Auch sein Geschäftsführer ist Ostpreuße, er stammt aus Insterburg. Und wenn dann noch die junge, in Bialla geborene Verkäuferin ein Ehepaar bedient, das aus Hohenstein stammt — dann ist das Bild vollkommen.

Jeder unserer Landsleute hat schwere Zeiten hinter sich. Der Mann aus Hohenstein kehrte erst vor drei Jahren aus Masuren zu seiner hier im Westen lebenden Frau heim, die unermüdlich um seine Ausreise kämpfte und sich nicht scheute, selbst nach Warschau zu fahren, um die Genehmigung zur Rückführung ihres Mannes zu erlangen. Heute haben die W.s eine gesicherte Existenz, eine nette Wohnung und ein Leben voller Arbeit, Ruhe und Frieden.

Vielleicht wird jetzt manch ein betagter Landsmann voll Bitterkeit sagen: Ja, für die Jungen ist gesorgt. Aber wir Alten, haben wir keinen Platz in dieser Stadt?

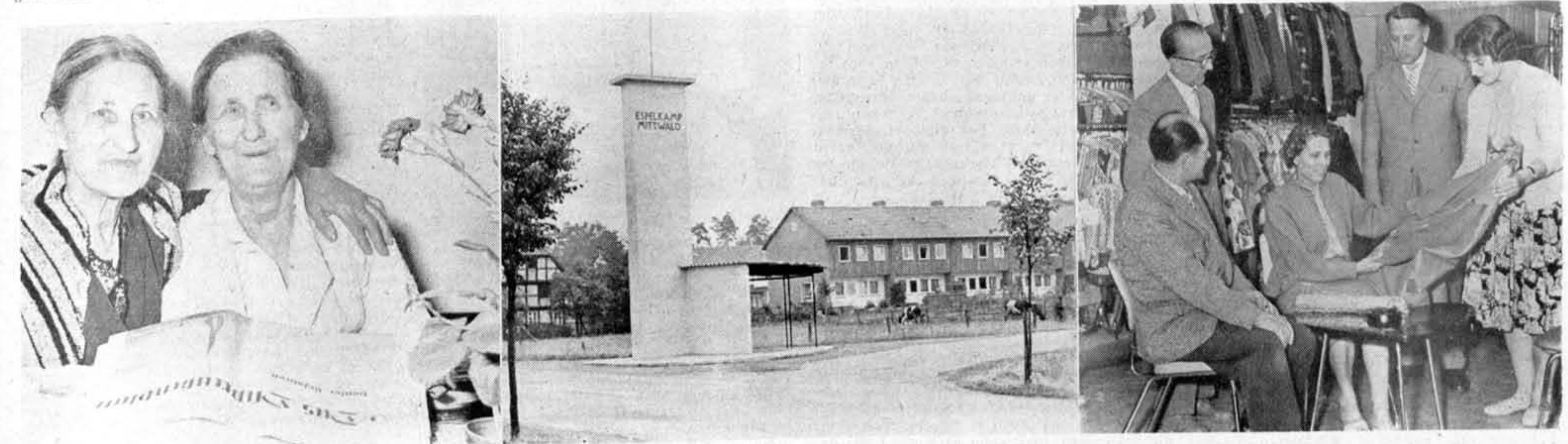
Kinder und „Altchen" im Steilhof

Ich möchte ihn dann zum Steilhof führen, jener segensreichen, beispiellosen Einrichtung der Inneren Mission, die alten Menschen Zuflucht gewährt und den Jüngsten, die das bitterste Leid schon in Kinderjahren erfahren mußten, den Weg in ein neues Leben ermöglicht. 650 Plätze bietet heute der Steilhof, der eine Insel der Nächstenliebe ist, wo Wort und Tat miteinander gehen.

Im Altersheim des Steilhofes, im „Rosenhaus", trafen wir zwei betagte Ostpreußinnen: die beiden Schwestern Maria und Johanna Krause aus Neu-Köslienen bei Allenstein. Beide nun schon über Siebzig, beide dankbar, daß ihnen hier im Rosenhaus ein sorgloser Lebensabend beschieden ist. Erst vor zwei Jahren kamen die Schwestern aus ihrem Heimatdorf nach dem Westen. Und seit anderthalb Jahren

Fortsetzung nächste Seite

Links unten: Die zwei ostpreußischen Schwestern aus dem Kreis Allenstein, von denen in unserem Bericht die Rede ist. Unsere Berichterstatterin traf die beiden Altchen beim Lesen unserer Heimatzeitung, die sie vom ersten bis zum letzten Wort in jeder Woche studieren. — Unten Mitte: Am Südtor sehen wir neben dem eindrucksvollen, schlichten Gebäude in der Mitte links ein altes Bauernhaus und rechts eine der neuen modernen und luftigen Wohnsiedlungen, die das Gesicht der Stadt Espelkamp bestimmen. — Rechts unten: Überraschende Begegnung in einem Textilgeschäft: Inhaber, Geschäftsführer und Verkäuferin stammen aus unserer Heimat.



(Schluß von Seite 11)

sind sie hier in Espelkamp, in ihrem freundlichen Stübchen, von dem man auf den Wald blickt. „Ohne Wald können wir nicht leben, denn wir sind im Walde aufgewachsen", sagen sie. Überhaupt ist es in Espelkamp immer wieder der Wald, dessen Anblick gerade unsere Landsleute mit Dankbarkeit erfüllt, ist er ihnen doch ein Stück Erinnerung an unsere Wälderheimat Ostpreußen.

Ein Liebeswerk besonderer Art hat sich auf dem Steilhof mit der Betreuung der rückgeführten Jugendlichen aus dem Osten entwickelt. Am Anfang standen die Bromberger Kinder aus dem Lager Potulice — verhungerte, verängstigte Geschöpfchen, die wie Tiere im Buschversteck das Essen herunterschlangen. Die Kinder von Potulice sind längst zu tüchtigen, jungen Menschen



Die Post ist da! Für die beiden kleinen Jungen, die erst vor wenigen Monaten aus einem Waisenhaus in unserer Heimat in den Westen gekommen sind, ist das ein großer Augenblick.

herangewachsen — dank der Hilfe des Steilhofes. An die Bromberger Kinder hat sich ein langer, heute noch nicht abgerissener Zug von jungen Heimkehrern aus allen Ländern jenseits der Oder-Neiße-Linie angeschlossen. Noch heute treffen Kinder ein, die kein Wort Deutsch können und die im Steilhof zum erstenmal Geborgenheit verspüren. Da ist der kleine Andreas, der mit seinen größeren Schwestern Irmgard und Maria vor kurzem nach dem Tode der Eltern aus dem Osten kam. Als er jetzt während der Ferien zu einer Patenfamilie sollte, klammerte er sich verzweifelt an den Rock der Oberschwester Margarete, dieser tatkräftigen, lebensklugen und wahrhaft frommen „Mutter vom Steilhof", und schrie verzweifelt: „Isch nisch weg, isch nisch weg..." Er dachte, es ginge wieder fort — dorthin, woher sie gekommen waren.

Nahezu tausend junge Menschen im Alter von neun bis siebenundzwanzig Jahren sind durch die Förderschule des Steilhofes gegangen, haben es bis zur abgeschlossenen Volksschulbildung, bis zur mittleren Reife, sogar bis zum Abitur gebracht. Über die jungen Ostpreußen, die auf dieser Förderschule ihr Rüstzeug für das Leben erhielten, berichten wir später einmal.

Das alles ist Espelkamp, ist ein überzeugendes Beispiel planmäßiger und tatkräftiger Aufbauarbeit, auf das sozial und christlich eingestellte Menschen aus aller Welt mit höchster Achtung und Bewunderung schauen.

Ruth Geede



Einen Ehrenplatz nimmt das Relief ein, das dem Gründer von Espelkamp, dem schwedischen Pastor 3irger Forell, zum Gedächtnis angebracht wurde. Darunter Oberschwester Margarete, die sorgende „Mutter des Steilhofes", mit ihren jüngsten Schutzbefohlenen, zwei Waisenkindern aus den deutschen Ostgebieten.

Gesund wie der Fisch im Wasser

Leckere Fischrezepte für unsere Hausfrauen

Aus dem Wasser kommt alles Leben, sehr wahrscheinlich auch die Zukunftsnahrung späterer Generationen, wenn uns die Gelehrten mit Klops und Brot aus Algen den Küchenzettel bereichern werden. Aber bis es soweit ist, genügen uns aus dem Wasser Fische aller Arten, nur leider mit der Einschränkung, daß dabei unsere köstlichen Süßwasserfische aus den heimatlichen Haffen und Seen fehlen. Die deutsche Fischfangflotte, zu der auch unsere ostpreußischen Fischer in Schleswig-Holstein gehören, holen reiche „Fänge ein, die trotz des weiten Anmarschweges in Meeresfrische bis weit ins Land gebracht werden. Keimfreies Eis, Blitz-Fischauktionen, Kühlwaggons in einem Eisenbahnfahrplan, in dem Fischzüge Gleichrang mit den schnellsten D-Zügen haben, eine wohlfunktionierende Verteilerkette — alles ist darauf abgestimmt, den Segen des Meeres in kürzester Zeit auf unsern Tisch zu bringen.

Wir nützen ihn leider noch viel zu wenig aus. Fisch müßte viel öfter auf unserem Küchenzettel stehen, ist er doch neben der Milch unser bester Eiweißlieferant. Nach einer Aufstellung des Verbraucherausschusses für Ernährungsfragen enthalten in je 100 g genießbarer Substanz:

	Bückling	Seefisch	Quark	Rindfleisch	Schweinefleisch	Milch
Eiweiß (g)	22,6	17—19,1	17	17	11	3,4
Fett (g)	16,2	0,4—18	1	7	25	3
Kalorien	23,5	82—241	100	130	275	60

Der Hering ist der Preisträger dieser Gegenüberstellung.

Alle Gegengründe gegen das Fischessen sind meist in der Unkenntnis der Zubereitung zu finden. Fisch riecht nicht, wenn man die schwarze Bauchhaut entfernt und ihn unter fließendem Wasser wäscht. Dann beträufelt man ihn von allen Seiten mit Essig, noch besser mit Zitronensaft, mischt bei Bratfisch in das Panierbrot geriebenen Käse oder legt bei Kochfisch zwischen Topf und Deckel ein Tuch. Richtig kochen sollte man das zarte Fischfleisch überhaupt nicht, nur dünsten. Man legt kleingeschnittenes Suppengrün in den Kochtopf, gibt ein bis zwei Tassen Wasser dazu, läßt kurz durchkochen, legt den Fisch darauf und nun soll er nur noch 15 bis 20 Minuten ganz leise ziehen. Jenaer Glasgeschirr ist besonders gut geeignet. Aus dem Kochsaft, zu dem der Fisch noch ein gut Teil beigetragen hat, wird die Soße gemacht. Unter Umständen kocht man gleich noch eine gute Gemüseportion mit ihm zusammen, das heißt man legt ihn auf das halbgar gekochte Gemüse. Beides paßt gut zusammen und es erhöht den Sättigungswert des Gerichts. Gemüse hat eine längere Verweildauer im Magen als das leichtverdauliche Fischfleisch, darum hält das Ganze länger vor.

Mit Salzen sei man mehr als zurückhaltend, eigentlich bringt der Fisch schon genug davon aus der See mit und dazu all die anderen wichtigen Mineralien wie Phosphor und Jod, die kaum ein anderes Nahrungsmittel bietet. Salz öffnet die Poren, läßt den Saft austreten und damit die kostbaren Mineralstoffe ausschwemmen, das Fleisch wird trocken und geschmacklos. Also: wenn schon salzen, dann nur unmittelbar vor dem Aufsetzen.

Damit die Geräte keinen Fischgeruch annehmen, verwendet man Porzellan-, Emailleoder Kunststoffbretter. Holzbretter spült man vorher mit Essig ab. Drehen Sie Fisch durch den Wolf, schicken Sie eine Zitronenschale hinterher, auch ein Stück essiggetränktes Pergamentpapier nimmt den Fischgeruch aus der Maschine. Beim Geschirrspülen erst mit kaltem Wasser abbrausen und dann rein ins heiße Spülbad, von den Händen (Heringssäubern!) entfernen wir am sichersten den Fischgeruch mit Kaffeegrund.

Beim Einkauf richten Sie sich nach den Empfehlungen Ihres Fischhändlers. Er wird Ihnen raten, welches der „Fisch der Saison" ist. Er ist immer der beste und billigste. Zuhause gleich aus dem Papier nehmen und kalt stellen!

Reste läßt man nie lange stehen. Fischsalat oder ein Auflauf mit Kartoffeln, Sauerkraut oder anderem Gemüse sind eine ausgezeichnete Resteverwertung, wenn man nicht schon von vornherein eine größere Menge einkauft und mitkocht.

Ferner erinnern wir uns daran, welch hochwichtigen Anteil Fisch an allen Diät- und Krankenernährungsverordnungen hat.

Wer denkt nicht mit Freuden an unsere ostpreußischen Fischsuppen zurück, sei es eine kräftige Kaulbarschsuppe oder eine zarte mit viel Dill und Sahne aus Barsch und Zander. Sie läßt sich auch aus Seefisch kochen. Wer die berühmte Hamburger Aalsuppe kennt, wird mit Erstaunen festgestellt haben, daß von Aal am wenigsten darin zu finden ist, dafür aber Bauchspeck, dicke Bohnen, Backpflaumen und Birnen. Auch eine Fischsuppe italienischer Art mit viel Tomaten, Suppengrün, Zitrone, Paprika und Speck läßt sich aus Fischen nördlicher Meere bereiten. Man kann Fischklößchen darin kochen und dick Petersilie darüber streuen — eine Freude für Auge und Gaumen.

Zum Bratfisch schmecken Salate und Kartoffelsalat immer gut. Wie wärs daneben noch mit einer Soße aus Glumse, die man mit Zitronensaft, geriebenem Apfel und Meerrettich pikant macht? Auch zu Kochfisch paßt sie gut und erinnert an Karpfen blau mit Meerrettichschlagsahne.

Pfannfisch ist ebenfalls eine gute Resteverwertung. In einer Pfanne mit fast fertigen Bratkartoffeln läßt man zerpflückte, gare Fischreste mit durchbraten, schlägt darüber zwei Eier, die mit einem viertel Liter Milch verquirlt werden, läßt stocken und bringt es wie ein Bauernfrühstück zu Tisch. Besonders pikant wird das Gericht, wenn man bei den Kartoffeln Mostrich miträstet.

Feine Fischröllchen in einer Kräutersoße sind für den Sommer sehr gut. Man rollt Filetstreifen auf, hält sie mit einem Holzspeilchen zusammen, setzt sie aufrecht in den Kochtopf oder die Jenaer Pfanne, legt auf jedes eine Zitronenscheibe, gibt eine Tasse Gemüsebrühe oder Wasser dazu (Fisch gibt immer reichlich Saft ab) und läßt 15 bis 20 Minuten bei schwacher Hitze dünsten. Mit der Brühe macht man eine dicke Soße, die mit viel Kräutern und einem Stich Butter abgeschmeckt wird. Currysoße schmeckt man mit Zitrone, Salz, Zucker und Curry ab, (nicht mehr kochen lassen!) Holländische Soße oder Kapernsoße passen natürlich genau so gut dazu. Wenn man eine solche, sehr dicke Soße vorher fertig macht und über die rohen Fischröllchen gießt, kann man das Gericht auch im Backofen fertig machen.

Überhaupt ist der Backofen ein liebenswerter Helfer bei herzhaften Fischgerichten. Wir können ohne Bedenken den ganzen Fisch etwa auf einer Porzellanbratenplatte aufbauen, ihn mit Speck und Gemüse unter- und umlegen, mit Fett bepinseln oder mit Speck belegen und so in den Bratofen schieben, 30 bis 45 Minuten dünsten lassen (mit einem nassen Pergamentpapier bedecken!).

Wenn Sie Schellfisch nach Art von Spickhecht machen wollen, schneiden Sie ihn längs der Rückenlinie auf, nehmen die Rückenflossen und -gräten heraus, legen statt dessen einen Speckstreifen ein, setzen ihn bäuchlings auf die Bratenplatte (auf Speck- und Tomatenscheiben sitzt er noch besser), umlegen ihn mit viel Zwiebel- und Speckscheiben, streuen dick Käse und Reibbrot darauf und lassen den Bratofen das übrige besorgen. Nach der halben Bratzeit gießen Sie etwas mit Mehl angerührte Sahne oder Buttermilch darüber, die beim Bräunen mithilft, den Rest kurz vor der Fertigstellung. Sie werden sehen, welch schönen Braten Sie gezaubert haben, der gleich auf der Porzellanschüssel auf den Tisch kommt. (Keine Angst, sie springt nicht im Ofen, sie muß allerdings auf dem Rost stehen.) Sehr gut schmecken auch Filetröllchen auf gut abgeschmeckten Spinat gesetzt und überbacken.

Für Aufläufe kann man sehr gut Nudeln und Pilze mit Fischstücken vermengen, Eiermilch oder holländische Soße übergießen und backen. Kein Mensch wird dann sagen: „Quält doch den armen Fisch nicht so!"

Fischfilet durch die Maschine gegeben, ergibt Königsberger und Bratklopse, Hackbraten, in der Kuchenform gebackenen Kastenbraten, Kohlrouladen und Suppenklößchen. Man säubert und säuert natürlich zuerst die Fischfilets, schneidet sie in Stückchen, dreht sie durch. Dann schwitzt man Speck und Zwiebeln an, gibt beides in die Fischmasse und dreht noch ein zweites Mal mit in Milch eingeweichtem Weißbrot durch. Ein Ei zum Binden, abschmecken und den Teig so lange schlagen, bis er sich geschlossen von der Schüssel abhebt.

Zu Fischpudding gibt man zu diesem Teig noch 3 bis 4 Eier und reichlich Margarine und Reibkäse, 2 bis 3 Löffel Kartoffelmehl helfen binden. Nach anderthalbstündigem Kochen in der Puddingform zehn Minuten stehen lassen, ehe man ihn stürzt. Früher kochten wir die Soße aus den Köpfen, Gräten und Häuten der Hechte und Zander, aus denen wir Fischpudding machten. Bei dem abfallfreien Seefisch hilft man sich mit einer Tomatensoße oder kocht aus Tütensuppen (Spargel, Champignon) eine Soße, die mit Zitronensaft und Apfelwein abgeschmeckt wird.

Der Vollständigkeit halber erinnere ich an Fisch in Aspik.

Ein großer Sommerheld ist der grüne Hering (gebraten, eingelegt), köstlich! Matjes ist in diesen Monaten zart und noch wenig salzig. Wässern Sie nicht, sondern lassen Sie ihn nur eine Stunde in einem Teeaufguß baden. Recht kalt zu Pellkartoffeln und Butter geben oder als Gesellen zu Hammelfleisch mit grünen Bohnen — das kann man jede Woche einmal essen! Schmanthering: Vorbereitete Matjesfilets aufrollen, in die Schüssel stellen, viel Zwiebel- und Apfelscheiben darüber, über das Ganze saure Sahne, und das mit Pellkartoffeln!

Wenn der Hering in die Räucherei kommt, zieht er seinen leuchtendgoldenen Bücklingsfrack an. Auch ihn können Sie nicht oft genug auf den Tisch bringen. Um Mutter die etwas mühselige Grätensplieserei bei Tisch zu ersparen, macht sie lieber einen Bücklingsaufstrich, der sich an kühlem Ort mehrere Tage hält. Dazu reinigt sie drei Bücklinge, dreht das Fleisch mit Petersilie und einer Zwiebel durch den Wolf, verknetet mit 125 g schaumig gerührter Butter (Margarine) und schmeckt mit Salz, Zitrone und Muskat ab.

Für Junggesellen, Strohwitwer und Campingleute sorgt die Fischindustrie mit fertigen Fischgerichten in der Büchse, sie brauchen sich nicht mal den Kopf zu zerbrechen!

Margarete Haslinger

„Es ist doch so gut . . ."

Jede Spende bedeutet eine Tat der Liebe

Die Bruderhilfe Ostpreußen in der Hamburger Parkallee 86 hat seit drei Wochen Dauerbesuch. Jeden Vormittag, kurz vor zehn Uhr, ist er da, der große, gelbe Wagen der Bundespost. Aus seinem Innern holen die Männer die Spendenpakete. Mal sind es 18, mal 34, große und kleine, schwere und leichtere. Die Postbeamten stapeln sie zuerst auf den Bürgersteig. Dann packen die Hände zu, vier, fünf auf einmal tragend.

Es ist ein Strom, der nicht abreißt und auch nicht abreißen sollte — wenn wir an unsere Landsleute in der Heimat denken, für die jedes Paket eine Tat der Liebe bedeutet. Denn diese Liebe, die wir alle, ob in München oder in Eckernförde, mit unserer Spende bekunden, rettet vor der grausamen, seelischen Vereinsamung. Daran sollten wir in diesen Tagen denken, wenn wir als Frauen vor dem Wäscheschrank stehen und überlegen, was man der Bruderhilfe geben soll. Daran sollten auch wir Männer denken, wenn wir unsere Lohntüten und die Gehälter entgegennehmen oder in unseren kleinen Geschäften und Betrieben den Reingewinn errechnen. Der ältere Landsmann aus einem Ort bei Frankfurt, der von seiner kärglichen Rente zehn Mark abzweigte, um den Betrag auf das Konto der Bruderhilfe zu überweisen, ist nämlich kein Einzelfall.

Frau Maria St. aus Bad Godesberg faßt, um ein weiteres Beispiel zu nennen, ihre Empfindungen zu der Aktion „Jede Hand kann helfen" in folgendem Begleitbrief zu einem Paket zusammen: „Es ist doch so gut, wenn unser liebes Ostpreußenblatt mal von Zeit zu Zeit uns an unsere in Ostpreußen ausharrenden Landsleute erinnert. Vielleicht können diese Sachen da etwas helfen. In den nächsten Tagen erhalten Sie etwas Geld. Es ist wenig, denn ich bin ja auch nur ein Flüchtling, aber jeden Monat fällt schon eine Kleinigkeit dafür ab. Wer es auch erhält, soll es mit einem Gruß von mir bekommen, und wenn es jemand aus dem



Kreis Gerdauen sein sollte, freue ich mich besonders..."

*

Viele Hände haben schon geholfen. Andere viele Hände helfen jetzt, noch mehr Hände können und werden es morgen sein. Schickt Eure Pakete an die Bruderhilfe Ostpreußen nach Hamburg in die Parkallee 86 und überweist Spendenbeträge auf das Konto der Landsmannschaft Ostpreußen (Postscheckkonto Hamburg 75 57) unter Angabe des Stichwortes „Bruderhilfe". Ihr habt alle die Gewißheit: jede Spende hilft mit, die Not unserer Landsleute in Ostpreußen zu lindern.

Vergrabener Überfluß

Lachse kamen früher in riesigen Mengen in die ostpreußischen Flüsse. Im August 1827 wurden bei Skirwieth an einem Tage 1500 große Lachse gefangen. Obwohl die Fische, die im Durchschnitt dreißig Pfund schwer waren, für eine Mark pro Stück vergeben wurden, mußten Hunderte von ihnen vergraben werden, weil sie nicht zu verwerten waren. Ähnliche Vorkommnisse werden aus anderen Gegenden berichtet. Erst als die Eisenbahn in wenigen Stunden eisverpackte Fische in die Städte transportieren konnte, wurde der Absatz der Lachsbeute gesichert.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

Heimat in Freiheit

Unter diesem Motto treffen sich alle Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Berliner am Sonntag, dem 6. September, in der Waldbühne. Programmfolge: 8.30 Uhr evangelischer und katholischer Gottesdienst in der Waldbühne. 10 Uhr: Großkundgebung. Es sprechen der Regierende Bürgermeister Willy Brandt, der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Hans Krüger, der Vorsitzende der Berliner Landesvertretung der Vertriebenen, Dr. Hans Matthee. Jeder Deutsche aus Ost und West sollte sich verpflichtet fühlen, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

6. September, 14 Uhr, Heimatkreis **Allenstein,** Kreistreffen: Lokal Hansa-Restaurant (NW 87, Alt-Moabit 47/48); Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35, 44; Bus 61, 14.
14 Uhr, Heimatkreis **Angerburg,** Kreistreffen: Lokal Hansa-Restaurant (NW 87, Alt-Moabit 47/48). Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35, 44; Bus 61, 14.
15 Uhr, Heimatkreis **Bartenstein,** Kreistreffen: Lokal Reimann (W 35, Zietenstraße 8); U-Bahn Nollendorfplatz, Bus 16; Straßenbahnen 2, 79.
15 Uhr, Heimatkreis **Braunsberg,** Kreistreffen: Lokal Elbquelle (Neukölln, Sonnenallee, Ecke Elbestraße); U-Bahn Neukölln, Bus 4, Straßenbahnen 2, 3, 6, 94, 95.
14 Uhr, Heimatkreis **Darkehmen,** Kreistreffen, Lokal Linke (Neukölln, Weserstraße 41). Straßenbahnen 2 und 3, Bus A 4, S-Bahn Sonnenallee.
15 Uhr, Heimatkreis **Gerdauen,** Kreistreffen: Lokal Café-Restaurant Leopold (Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113); U-Bahn Krumme Lanke, Bus 3; S-Bahn Lindenthaler Straße.
15 Uhr, Heimatkreis **Goldap,** Kreistreffen: Lokal Waidmannsheil (Waidmannslust, Waidmannsluster Damm 176); S-Bahn Waidmannslust, Bus 12.
14 Uhr, Heimatkreis **Gumbinnen,** Lokal Parkrestaurant Südende (Steglitz, Steglitzer Damm Nr. 95); S-Bahn Südende, Straßenbahn 96.
14 Uhr, Heimatkreis **Heiligenbeil,** Lokal Mensa der Freien Universität (Dahlem, Vant'-Hoff-Straße 6—8); U-Bahn Thielplatz, Bus 10, 11.
14 Uhr, Heimatkreis **Heilsberg,** Kreistreffen: Lokal Brauhaussäle (Schöneberg, Badensche Straße Nr. 52); S-Bahn Innsbrucker Platz, U-Bahn Rathaus Schöneberg, Straßenbahnen 3, 6, 60, 77, 78; Bus 4, 16, 25.
14 Uhr, Heimatkreis **Insterburg,** Lokal Grunewald-Kasino (Grunewald, Hubertusbaderstraße Nr. 7—9); S-Bahn Halensee, Bus 10, 17, 19, 29, 50, 60.
14 Uhr, Heimatkreis **Johannisburg,** Lokal Püschel (Charlottenburg, Kantstraße 134a); S-Bahn Savignyplatz, Straßenbahnen 75, 76; Bus 1.
14 Uhr, Heimatkreis **Königsberg,** Kreistreffen: Lokal Neue Welt (Neukölln, Hasenheide 108 bis 112; U-Bahn Hermannplatz, Straßenbahnen 3, 27, 47, 2; Bus 4.
14 Uhr, Heimatkreis **Lötzen,** Lokal Jahneck (Britz, Britzer Damm 31—33). S-Bahn Hermannstraße, Straßenbahnen 6, 27; Bus 25.
14 Uhr, Heimatkreis **Memel-Heydekrug-Pogegen,** Kreistreffen: Lokal Parkrestaurant Südende (Steglitz, Steglitzer Damm 95); S-Bahn Südende, Straßenbahn 96.
15 Uhr, Heimatkreis **Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen: Lokal Lorenz (Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich); S-Bahn Sonnenallee oder Köllnische Heide; Straßenbahnen 15, 94, 95.
15 Uhr, Heimatkreis **Ortelsburg,** Kreistreffen: Lokal Friesenschlößchen (SW 29, Friesenstraße Nr. 14); U-Bahn Gneisenaustraße und Flughafen; Straßenbahnen 2, 3, 95, 98, 99; Bus 14, 19, 24, 65.
13 Uhr, Heimatkreis **Osterode,** trifft sich nicht, wie gemeldet, im Casino der Bäckerinnung in Schöneberg (Maxstraße 8), sondern wegen Renovierung des Lokals im Terrassenrestaurant Wilhelmshöhe am Stößensee (Heerstraße/Brandensteinallee), S-Bahn Pichelsberg, Straßenbahnen 75 und 76, von der Waldbühne Fußmarsch etwa zwanzig Minuten.
15 Uhr, Heimatkreis **Pillkallen-Stallupönen,** Kreistreffen: Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15); S-Bahn Putlitzstraße; Bus 16.
15 Uhr, Heimatkreis **Pr.-Holland,** Kreistreffen: Lokal Grunewald-Kasino (Grunewald, Hubertusbaderstraße 7—9); S-Bahn Halensee, Bus 10, 17, 19, 29, 50, 60.
14 Uhr, Heimatkreis **Rastenburg,** Kreistreffen: Lokal Schultheiß, Schade und Wolff (Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2); S-Bahn Hohenzollerndamm, Straßenbahnen 3, 44, 60; Bus 4, 21.
14 Uhr, Heimatkreis **Rößel,** Kreistreffen: Lokal Café-Restaurant Leopold (Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113); S-Bahn Lindenthaler Straße; U-Bahn Krumme Lanke; Bus 3.
15 Uhr, Heimatkreis **Samland/Labiau,** Kreistreffen: Lokal Lohe-Saatwinkel (Saatwinkel); Bus 13; mit Schiff ab Spandau-Hafenplatz.
14 Uhr, Heimatkreis **Sensburg,** Kreistreffen: Lokal Rixdorfer Krug (Neukölln, Richardstraße 31); S-Bahn Neukölln, Bus 4.
15 Uhr, Heimatkreis **Tilsit/Stadt-Tilsit/Ragnit-Elchniederung,** Kreistreffen: Lokal Reinickendorfer Festsäle (Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32; S-Bahn Reinickendorf; Bus 12, 14, 61.
13 Uhr, Heimatkreis **Treuburg,** Kreistreffen: Lokal Sportklause (Wilmersdorf, Gieselerstraße 27); S-Bahn Hohenzollerndamm.
13 Uhr, Heimatkreis **Wehlau,** Kreistreffen: Lokal Hollmanns gute Stube (Augusta-Casino), (Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 36); S-Bahn Jungfernheide; Straßenbahnen 3, 35.
14.30 Uhr, Heimatkreis **Lyck,** Kreistreffen: Lokal Norden-Nordwest-Kasino (N 20, Jülicher Straße Nr. 14); S-Bahn Gesundbrunnen.

19. September, 19.30 Uhr, Heimatkreis **Königsberg,** Bezirk Spandau, Bezirkstreffen. Lokal: Sportklause (Spandau, Pichelsdorfer Straße 71).

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 1. September, aber bereits 19.30 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, ostpreußischer Heimat-Filmabend. Alle Landsleute und besonders die Jugend sind herzlich eingeladen.

Altona: Donnerstag, 3. September, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, nächster Heimatabend. Wir zeigen einen Farblichtbildervortrag „Eine Fahrt durch die Heimat — von Danzig bis Memel". Alle Landsleute und besonders die Jugend werden hierzu herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Hamm-Horn: Freitag, 4. September, 19.30 Uhr, in der Hammer Sportklause am Hammer Park, Hammer Hof 1a, nächster Heimatabend. Pfarrer Schmidt wird einen Vortrag über „Leben und Menschen in Ostpreußen heute" halten und dazu Lichtbilder zeigen. Alle Landsleute, die Jugend und auch Gäste sind herzlich eingeladen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 5. September, 19.30 Uhr, in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566, erste Veranstaltung nach den großen Ferien. Zur Vorführung gelangt der packende Spielfilm „1948" nach dem Roman von George Orwell. Nach dem Film geselliges Beisammensein. Die Fotoalben unserer Ratzeburg-Mölln-Fahrt liegen aus.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend, 5. September, 20 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83, nächste Zusammenkunft.

Gumbinnen: Am 20. September in der Elbschloßbrauerei großes Treffen (siehe auch unter Kreisgemeinschaft Gumbinnen). Bitte zahlreich zu kommen. — Gumbinner Jugend in Hamburg: Am Vortage des großen Treffens am 19. September um 17 Uhr findet in Glütchens Stübchen, Hamburg 21, Winterhuder Weg 19, eine Zusammenkunft aller Jugendlichen unter Vorsitz von Herrn Hefft statt. Für Jugendliche von auswärts werden für eine Nacht Quartiere benötigt. Anmeldungen bitte dringend bis zum 15. September an Landsmann Franz Rattay, Hamburg 33, Rümkerstraße 12.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Fällt bis auf weiteres aus. Bei Wiederaufnahme des Heimabends erhalten die Kinder schriftlich Mitteilung.

Eppendorf. Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg-Veddel: Jugendgruppe „Greifenberg": Heimabend am Sonnabend des 1. und 3. Wochenendes im Jugendheim Hamburg-Veddel, Uffelnsweg (S-Bahn Veddel) um 20 Uhr, nächstes Treffen am 5. September.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, um 20 Uhr.

Harburg: Jugendgruppe: Alle vierzehn Tage Heimabend am Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz), nächstes Treffen am 11. September.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46., Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Neustadt. Der Trachten-Volkstanz-Kreis Neustadt (Holst) (DJO), der Volkstrachten aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien trägt und das Volkstanzgut dieser Landschaften pflegt, ist von der Volkstanz- und Trachtengruppe im Heimatverein Wiesmoor (Ostfriesl) zu dem am 30. August stattfindenden Blütenfest eingeladen worden. Die Volkstanzkreise haben sich 1958 während der VIII. Europäischen Trachtenwoche in Neustadt näher kennengelernt. Der Trachten-Volkstanz-Kreis Neustadt wird der Einladung Folge leisten und mit sechs Paaren an dem Blütenfest in Wiesmorr, das ein Erntedankfest sein soll, teilnehmen.

Lübeck. Die Landsleute aus den Memelkreisen trafen sich im Gesellschaftshaus Travemünde zu einem Bunten Nachmittag in heimatlicher Verbundenheit. Der Vorsitzende, Pillosas, konnte den ersten Vorsitzenden der Landesgruppe, Guttmann, die Kreisvertreter Dr. Schützler und Buttkereit und Vertreter befreundeter Landsmannschaften als Gäste begrüßen. Unter Mitwirkung von Frau Janz, den Landsleuten Genske, Köhler, einer Kindergruppe und der Jugendgruppe Ahrensburg unter Leitung von Landsmann Schwerwath rollte ein buntes Programm ab, das allen Landsleuten Freude brachte.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Sulingen. Abfahrt nach Göttingen am 6. September um 7 Uhr. Sofortige Anmeldung bei gleichzeitiger Entrichtung des Fahrpreises (10,— DM) erbeten an W. Jürgensonn, Lange Straße (Telefon 4 91), oder an W. Jöres, Ströhen (Han), Telefon 2 77. — Im Anschluß an die Feierstunde Treffen mit allen Landsleuten im Deutschen Garten und Führung durch das Staatliche Archivlager (früher Staatsarchiv Königsberg). Leitung Staatsarchivdirektor Dr. Forstreuter. An der Fahrt können auch die Landsleute aus dem Kreis Grafschaft Diepholz und aus den Nachbarkreisen Nienburg und Grafschaft Hoya teilnehmen.

Goslar. Bei der Zusammenkunft aller örtlichen Frauengruppen der im Bund der Vertriebenen vereinigten Landsmannschaften, begrüßte die Frauenreferentin des Kreises, Frau Endrussat (Ostpreußen), über dreihundert Teilnehmerinnen. Sie berichtete über die Frauenarbeit und dankte den Ratsherren der Stadt, den Sachbearbeitern der Behörden und den paritätischen Wohlfahrtsverbänden für die Mithilfe bei der Lösung der Anliegen der Vertriebenen. Frau Hertha Pech aus Hannover, die Vorsitzende der Bundes- und der Landesfrauenarbeit, sprach über das Recht auf die Heimat Anschließend fand sie für Frau Endrussat herzliche Worte der Anerkennung für ihre vorbildliche Arbeit in der Stadt. Frau Werner (ebenfalls aus Ostpreußen), leitete den kulturellen und musikalischen Teil der Zusammenkunft.

Seesen. Am 5. September Heimatabend mit „ostpreußischer Hausmannskost" und einem Vortrag über Lastenausgleichsfragen.

Osnabrück. Tagung der Vertreter aller ostpreußischen Gruppen des Bezirks Osnabrück am 29. August, 14 Uhr, Lokal „Allerbrake", Neuer Graben.

Osnabrück-Stadt. Die Voranmeldungen für die Teilnahme an der Busfahrt nach Göttingen bitte bis spätestens 2. September abgeben. Der Bus fährt am Sonntag, 6. September, um 5 Uhr ab Geschäftsstelle Sutthauser Straße, Ecke Spichternstraße.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Münster. Monatsversammlung am Freitag, dem 4. September, 20 Uhr, in der Aula des Konrad-Schlaun-Gymnasiums (Sonnenstraße 18). Anschließend ein Laienspiel, von der Jugendgruppe aufgeführt. — Versammlung der Frauengruppe am Dienstag, 8. September, 15 Uhr, beim Hemsath in der Königstraße. — Mit 150 Farbaufnahmen führte Landsmann Otto Stork die Landsleute ins Ermland und nach Masuren, zum Frischen und zum Kurischen Haff, an den Strand der Ostsee, nach Samland, Königsberg, Pillau und Memel. Dem Vortragenden wurde dafür herzlich gedankt.

Essen. Omnibusfahrt zum Heimattreffen der Kreise Memel, Heydekrug, Pogegen, Tilsit-Stadt, Ragnit und Elchniederung am Sonnabend, 12. September, nach Mannheim, Fahrpreis ab Reisebüro Conzen 20 DM, ab Duisburg (Duisburger Hof) 20 DM, ab Düsseldorf-Wilhelmsplatz (am Hauptbahnhof) 18 DM, ab Köln (am Dom-Restaurant zum Treppchen) 18 DM. Meldungen und Einsendung des Fahrgeldes bitte umgehend an Hermann Waschkies, Essen-Frintrop, Im Neerfeld 4. Abfahrt: in Essen um 7 Uhr, in Duisburg um 7.30 Uhr, in Düsseldorf um 8 Uhr, in Köln um 9 Uhr.

Burgsteinfurt. Am Sonntag, 30. August, Familienfest mit Kinderbelustigung in der Gartenwirtschaft Korthues. Treffpunkt 14 Uhr an der Kreissparkasse. Für Gehbehinderte um 14.15 Uhr Fahrgelegenheit ab Siedlungsbrücke. Eintritt frei, Nichtmitglieder zahlen 0,50 DM. Es spielt die Oelder Puppenbühne, ferner Preisschießen, Preiskegeln, Rasenspiele und Lampionumzug. — Am 11. Oktober fährt der Singekreis in die Baumberge, nachmittags nach Gelsenkirchen und Besuch eines Gemeinschaftskonzertes Ostdeutscher Chöre im Hans-Sachs-Haus. Näheres und Anmeldungen im Zigarrengeschäft Priggen, Wilhelmsplatz. Fahrpreis etwa 5,50 DM, Konzertkarte 1 DM.

Düren. Heimatabend der Kreisgruppe am Sonnabend, 5. September, 19 Uhr, im Restaurant Zur Altstadt (Steinweg 8). Der Abend steht unter dem Leitwort „Der Heimat die Treue".

Essen/Rüttenscheid. Ausflug der Frauengruppe mit Bus nach Schloß Wittringen bei Gladbeck am Donnerstag, dem 3. September. Treffpunkt 12.30 Uhr Hauptbahnhof vor der Expreßguthalle.

Bochum. Studienfahrt in die Vertriebenenstadt Espelkamp unter sachkundiger Führung durch das schöne Weserbergland am 5. September. Abfahrt: 7 Uhr, Rathausvorplatz, voraussichtlich mit zwei Omnibussen. Fahrpreis 10 DM. Mittagessen im Kreisjugendheim möglich. Anmeldungen ab sofort bei Landsmann Gehrmann, Nordring 65. — Am Sonntag, 13. September, um 17 Uhr Feierstunde zum Tag der Heimat in der Aula der Berufsschule (Kammerspiele, Nordring). Die Festrede hält der frühere Generalkonsul von Danzig, Landsmann Neubauer. Der Männergesangverein Schlegel und Eisen sowie das Bochumer Jugendorchester werden mitwirken.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Wiesbaden. Auf das Bezirkstreffen der westpreußischen Landesgruppe Rheinland-Pfalz am 30. August wird hingewiesen. Tagungsort: Kurfürstliches Schloß, Omnibushaltestelle Schloßtor, erste Station hinter der Brücke. — Monatsversammlung der Kreisgruppe am 7. September, 20 Uhr, im großen Saal des Kolpinghauses. Es spricht Professor Dr. Bolko Freiherr von Richthofen über die staatspolitische Einordnung der Gebiete jenseits der Oder und Neiße in das europäische Weltbild. Der Professor wirkte von 1933 bis 1942 an der Königsberger Universität. — Gemeinschaftsfahrt am Sonntag, 13. September, über Groß-Gerau, Wasserschloß Mespelbrunn, Spessart nach Würzburg. Die Rückfahrt führt am Main entlang. Abfahrt 7.30 Uhr am Luisenplatz, Rückkehr gegen 21 Uhr. Fahrpreis 9.50 DM. Anmeldungen bei Landsmann Karl Neumann, Haydnstraße Nr. 30.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Der Vorstand der Landesgruppe ruft alle Vorsitzenden der Gruppen in den Kreisen und Orten auf, in ihren nächsten Mitgliederversammlungen der Schillschen Offiziere zu gedenken, die am 16. September vor 150 Jahren erschossen wurden. Vor allem die heranwachsende Jugend soll über das Leben und Sterben dieser Männer unterrichtet werden, die in gleich schwerer Zeit, als Preußen zweigeteilt war, aufrüttelnd wirkten, so daß die Freiheit folgte. Der Vorstand weist zugleich auf die Schill-Woche vom 11. bis zum 20. September in der Stadt Wesel am Niederrhein hin.

Stuttgart. Monatstreffen am Mittwoch, dem 2. September, 20 Uhr, in der Gaststätte Sanwald, Silberburgstraße 157.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

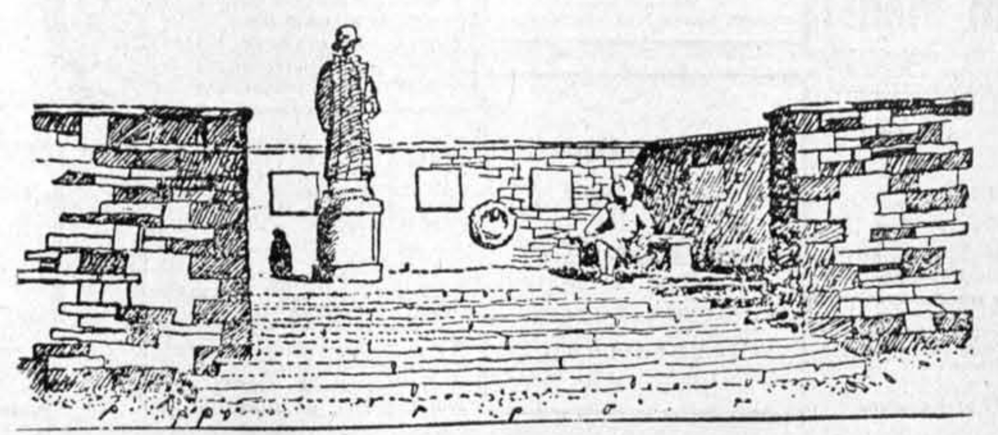
München-Nord/Süd. Am 5. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der Max-Emanuel-Brauerei, Adalbertstraße 33 Lichtbilder- und Filmvortrag von Dr. Hefft: „Ein Ostpreuße auf großer Fahrt". Am 8. September, 18.30 Uhr, Treffen der Jugendgruppe II in der Kaulbachstraße 20.

Blumensträuße für unsere Toten

Tausende von Blumensträußen werden am Sonntag, dem 6. September, von unseren Landsleuten am ostpreußischen Ehrenmal im Göttinger Rosengarten niedergelegt. Jeder Strauß trägt eine weiße Seidenschleife mit dem Namen eines Toten.

Auch die Namen Deiner Angehörigen, die nicht mehr unter uns weilen, sollten auf den Schleifen stehen, die von Frauen und Männern unserer Heimat in diesen Tagen liebevoll angefertigt werden.

Jeder hat noch die Möglichkeit, falls er nicht selbst oder mit seiner örtlichen Gruppe zur Totengedenkstunde nach Göttingen fährt, in seinem Namen oder im Namen der ganzen Familie einen Blumenstrauß mit Schleife von unseren Landsleuten in Göttingen niederlegen zu lassen. Die Bestellung muß aber umgehend mit der Einzahlung des Betrages (1,20 DM für einen Strauß mit handbeschrifteter Seidenschleife) an die Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Göttingen, Keplerstraße 26 (Postscheckkonto Hannover 878 18), aufgegeben werden. Der Name des Bestellers und des zu ehrenden Toten ist dabei in deutlicher Schrift auf der Zahlkarte zu vermerken.



Wir gratulieren...

zum 91. Geburtstag

Frau Johanna Volkmann, geb. Engel, aus Königsberg, jetzt in Ahrensburg (Holstein), Rantzaustraße Nr. 60. Die Jubilarin erfreut sich geistiger und körperlicher Frische.

zum 90. Geburtstag

am 24. August Förster i. R. Gustav Albrecht aus Mednicken (Samland), jetzt bei seiner Tochter Adelheide Schulz in Hannover 1 N, August-Bebel-Straße 8.

zum 88. Geburtstag

am 28. August Postassistent i. R. Heinrich Böhnke aus Königsberg, Zeppelinstraße 5, jetzt in Oldenburg (Holstein), Ostlandstraße 21.

am 3. September Witwe Marie Jaschinski, geb. Redmann, aus Klaußen, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Luise Einecke in Wiechendorf 5 a über Hannover.

zum 87. Geburtstag

am 30. August Altbauer Albert Priebe aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt bei seiner Schwiegertochter Lydia und seinem Enkel Erhard in Tellingstedt (Heide-Land/Holstein), Bahnhofstraße 86. Der Jubilar leidet an den Folgen eines Schlaganfalls.

am 1. September Frau Mathilde Bajorat, geb. Denkert, aus Schakuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt mit ihrer Tochter Magda Junker in Kleinemast 38 über Vreden, Kreis Ahaus (Westfalen).

zum 85. Geburtstag

Frau Auguste Henke aus Cavern bei Kreuzburg, jetzt bei ihrem Sohn Fritz Henke in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin, die sich guter Gesundheit erfreut, ist durch Herbert Wiemer, Flensburg, Bismarckstraße 73, zu erreichen.

am 29. August Frau Auguste Berner aus Rhein, Kreis Lötzen. Die rüstige Jubilarin kam erst 1956 aus der Heimat zu ihrem Sohn nach Berlin SO 36, Wiener Straße.

am 30. August Postsekretär i. R. Eduard Marx aus Königsberg, Briesener Straße 14, jetzt in Hamburg 43, Elsässer Straße 16.

am 31. August Frau Wilhelmine Dembowski aus Karwen, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Hedwig Gawlick in Herford (Westfalen), Meierstraße 59a.

zum 84. Geburtstag

am 28. August Frau Auguste Verje, geb. Koller, aus Insterburg-Sprindt, Heinrich-Spornhauer-Straße, jetzt bei ihrer Tochter Ida Stoschus in Klein-Berkel 81, Hameln-Land.

am 28. August Frau Marie Lakeit, geb. Sohn, aus Königsberg, Hauptstraße 5, jetzt in Buxtehude bei

Hamburg, Stadenstraße 64, bei ihrer Tochter Charlotte Lakeit.

am 30. August Frau Marie Richter, geb. Bolz, aus Pr.-Holland, Amtsfreiheit 25, jetzt bei der Familie Maluga in (21a) Privitsheide bei Detmold, Lagechestraße 122.

am 2. September Landsmann Wilhelm Upadek aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Köln-Kalk, Johann-Clarsen-Straße 23.

zum 83. Geburtstag

am 2. September Frau Wilhelmine Eising, geb. Waschkull, aus Wolla, Kreis Gerdauen. Sie lebte vierzig Jahre in Berlin. Nach dem Tode ihres Ehemannes im Jahre 1936 zog sie zu ihrer Nichte Anna Laubinger nach Pillau, Lizentstraße 4. Seit 1956 lebt sie bei ihrer Nichte Herta Höhne, geb. Mattern (ehemals Fischhausen, Schmiedestraße 9), in Villingen (Schwarzwald), Warenburgstraße 32.

am 2. September Lehrerwitwe Helene Nabel aus Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Baranski, in Schneverdingen, Freudenthalstraße 5.

zum 82. Geburtstag

am 23. August Fräulein Marie Hübner aus Rastenburg, Schillerstraße 18, jetzt in Förste (Harz), Kreis Osterode, Bruch 4. Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen. Bis auf ihr geschwächtes Augenlicht — sie muß sich ihre Heimatzeitung vorlesen lassen —, erfreut sie sich guter Gesundheit.

am 27. August Frau Anna Wogenstein, geb. Luszick, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt in Oldenburg (Holstein), Göhler Straße 57.

am 27. August Landsmann Friedrich Pucknat aus Baringen, Kreis Stallupönen, jetzt in Elmshorn, Kreis Pinneberg, Peterstraße 31.

am 30. August Frau Auguste Braun aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein, jetzt in (14b) Ebingen, Truchtelfinger Straße 51.

am 2. September Landsmann August Wegner aus Dietrichswalde, Kreis Bartenstein. Er ist durch seinen Sohn Ernst Wegner, Hamm (Sieg), Scheidter Straße Nr. 18, zu erreichen.

am 3. September Landsmann Gottlieb Duddek aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt in Berlin-Kladow, Krohnweg 10 c.

am 5. September Frau Hedwig Corinth, geb. Hoffleit, aus Schenken, Kreis Wehlau, später Königsberg, Am Fließ 33. Sie wohnt jetzt in (23) Nordhorn, Josef-von-Eichendorff-Straße 9.

am 6. September Frau Auguste Danowski, geb. Nowotschin, aus Ortelsburg, jetzt in Hohnstedt 92 über Kreiensen.

zum 80. Geburtstag

Elektromeister August Kreuzmann aus Königsberg, Vorderroßgarten 51/52, jetzt in Au im Murgtal, Post Weisenbach.

am 7. August Frau Eliese Zink aus Balga, zuletzt Schönbusch bei Königsberg. Sie wohnt heute bei ihrer Tochter Gerda Nagel in Ahrensbök, Kreis Eutin, Lindenstraße.

am 27. August Fleischermeister Richard Bressem aus Löwenhagen, Landkreis Königsberg, jetzt bei seiner Tochter Elsa Rettich in Theesen bei Bielefeld II, Weißes Feld 284. Seine Ehefrau starb im März dieses Jahres im 80. Lebensjahr.

am 28. August Frau Emma Zurbrügg, geb. Föllmer, aus Bruchwalde, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Susanne Baal in Lesumstotel über Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen.

am 26. August Revierförster i. R. Paul Fagenzer, jetzt in Bielefeld, Am Bruche 9b. Er wurde in Johannisburg geboren, war achtzehn Jahre Leibjäger bei Kaiser Wilhelm II., nachdem er die Forstschule in Templin besucht und die Försterprüfung bestanden hatte, und erhielt im Ersten Weltkrieg als Kompanieführer und Offizierstellvertreter für Tapferkeit an der russischen Front das EK I vom Kaiser persönlich an die Brust geheftet. Nach dem Waffenstillstand im November 1918 folgte er dem Kaiser ins Exil nach Amerongen und Haus Doorn, von wo aus ihm Kaiser Wilhelm II. eine Revierförsterstelle beim Fürsten von Pleß in Rybnik bei Kattowitz, später Oberwüstegiersdorf (Waldenburger Bergland) verschaffte. Nach dem Zusammenbruch übte Paul Fagenzer noch bis 1947 seine Revierförstertätigkeit aus, bis er dann ausgewiesen wurde.

am 30. August Landwirt Michael Schmidt aus Loye, Kreis Elchniederung. Gegenwärtig lebt er in Bremervörde, Wolkmühlenstraße 21.

am 31. August Frau Wilhelmine Graemer, geb. Slembeck, aus Allenstein, Hohensteiner Straße 81, Witwe des 1956 verstorbenen Krankenstationspflegers Gustav Graemer. Sie wohnt in der Nähe ihrer Kinder (drei Töchter, ein Sohn, zwölf Enkel- und fünf Urenkelkinder) in Berlin SW 29, Schenkendorfstraße Nr. 7.

am 1. September Landsmann Georg Wiebories aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt bei seiner Tochter Helene Schawohl in Klein-Stöckheim bei Braunschweig, Lessingstraße 3.

am 2. September Frau Maria Petrick, verw. Hensel, geb. Melullus, aus Tilsit, Scheunenstraße 17, jetzt in Osnabrück, Sophienheim, Parkstraße 19 b.

am 2. September Oberlokomotivführer i. R. Franz Montkau. Bis 1936 wohnte er in Neidenburg. Seit der Vertreibung lebt er bei seinen unverheirateten Kindern Johann und Gertrud in der sowjetisch besetzten Zone. Der Jubilar ist durch Siegfried Montkau, Limburg (Lahn), Moritz-Hilf-Straße 2, zu erreichen. Fünf Söhne, vier Töchter und zwölf Enkelkinder gratulieren dem Jubilar.

am 3. September Frau Ida Stich, geb. Sziedat, aus Gr.-Marienwalde, Kreis Elchniederung, jetzt mit ihrem Ehemann bei der Tochter Charlotte und dem Schwiegersohn Alfred Klebon in Pforzheim (Baden), Ebersteinstraße 39.

am 4. September Frau Martha Janzon, geb. Luszick, aus Thierenberg (Samland), jetzt in Oldenburg (Holstein), Göhler Straße 57.

am 4. September Frau Anna Eigenfeld, geb. Riechert, aus Gilgetal, Kreis Elchniederung, jetzt in Langendamm über Varel (Oldenburg). Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

am 4. September Witwe Martha Staerker, geb. Sommer, aus Bartenstein, jetzt in Meldorf (Holstein), Süderstraße 56. Bis 1947 lebte die Jubilarin noch in der Heimat.

zum 75. Geburtstag

am 28. August Landwirtschaftsrat Theophil Graf. Er war Leiter der Landwirtschaftlichen Buchungsgenossenschaft in Königsberg, der über zweitausend Mittel- und Großbetriebe in Ostpreußen angeschlossen waren. Anläßlich seines 60. Geburtstages 1944 verzichtete er auf alle Ehrengeschenke und hat damals eine „Direktor-Graf-Stiftung" gegründet, die den Lebensabend seiner Mitarbeiter verbessern sollte. Etwa 180 000 Mark wurden dafür durch die Mitglieder aufgebracht. Direktor Graf hat es verstanden, die Aufwertung dieser Stiftung durchzusetzen und betreut heute noch in vorbildlicher Weise seine alten Mitarbeiter. Gegenwärtig wohnt er in (17b) Litzelstetten bei Konstanz, Tiergartenstraße.

am 28. August Frau Marie Buttchereit, geb. Lappat. Sie wohnte bis 1944 mit ihrem verstorbenen Ehemann, Maurer Franz Buttchereit, in Ragnit. Seit einem Jahr lebt sie bei ihrer Tochter Gertrud Laborius in Gelsenkirchen-Buer, Polsumer Straße 121.

am 28. August Frau Emma Mann, Ehefrau des Pr. Revierförsters a. D. Kurt Mann, ehemals Revierförsterei Wasgien, Post Großbaum, Kreis Labiau. Heutige Anschrift: Lüdenscheid (Westfalen), Annabergstraße Nr. 13. Die Jubilarin würde sich freuen, etwas über die Familie des Schuhmachermeisters Rudolf Ellendt aus Königsberg, Stobäusstraße 1, zu erfahren.

am 31. August Lehrerin a. D. Rosa Rehnke. In Braunsberg geboren, wirkte sie als junge Lehrerin in Tolksdorf und seit 1909 bis zu ihrer Pensionierung in ihrer Heimatstadt. Jetzige Anschrift: Beverungen, Gut Osterfeld.

am 31. August Reichsbahnobersekretär a. D. Eduard Kühn aus Königsberg, Johanniterstraße 16, jetzt in Neubeckum (Westfalen). Seine Frau starb noch in der Heimat. Im Kreise seiner drei Kinder und drei Enkelkinder wird der Jubilar seinen Geburtstag feiern.

am 2. September Frau Heinrietta Porray, geb. Gorski, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, zuletzt Hammerbruch, Kreis Sensburg. Heutige Anschrift: Handorf bei Münster (Westfalen), Bahnhofstraße 25.

am 2. September Landsmann Andreas Restetzki aus Braunsberg, Am Stadtpark 9, Inhaber der Gastwirtschaft Am Stadtpark. 1948 aus russischer Gefangenschaft entlassen, lebte er zunächst in der sowjetisch besetzten Zone. Mit seiner Ehefrau wohnt er heute in Bünde (Westfalen), Klinkstraße 29.

am 6. September Bauer Rudolf Flatau aus Steegen, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Pinneberg, Schauenburger Straße 27.

Eiserne Hochzeit

Am 16. August feierten die Eheleute Friedrich Sprenger und Frau Ernstine, geb. Neuber, aus Briensdorf, Kreis Pr.-Holland, das seltene Fest der Eisernen Hochzeit. Der Jubilar ist 87, seine Ehefrau 85 Jahre alt. Das Ehepaar verbringt seinen Lebensabend in Barghorn, Post Loy über Oldenburg i. O., und erfreut sich bester Gesundheit.

Goldene Hochzeiten

Obersteuersekretär i. R. Otto Seeck und seine Ehefrau Minna, geb. Krause, aus Labiau, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feierten am 14. August ihre Goldene Hochzeit. Die Feier fand im Beisein der nächsten Angehörigen bei ihrer Tochter Ruth in Bremen statt. Das Ehepaar ist durch Margarethe Schön, geb. Seeck, Hamburg-Blankenese, Avenariusstraße 2a, zu erreichen.

Die Eheleute Otto Siemund und Frau Berta, geb. Bunscheit, aus Herdenau, Kreis Elchniederung, jetzt in Stolberg-Munsterbusch (Rheinland), Prämienstraße Nr. 20, feierten am 27. August das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Karl Stordel und Frau Marie, geb. Friedrich, aus Königsberg, Am Stadtgarten 73, jetzt in Berlin-Reinickendorf, Aroser Allee 67, feiern am 28. August das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war viele Jahre als Maurerpolier tätig. Infolge schwerer Krankheit wurde ihm vor vier Jahren ein Bein amputiert.

Bestandene Prüfungen

Diplom-Ingenieur Friedrich-Karl Arndt, Sohn des Oberpostamtmanns Fritz Arndt aus Königsberg und dessen im Frühjahr 1945 durch Fliegerangriff umgekommenen Ehefrau Helene, geb. Gruenke, promovierte in Clausthal-Zellerfeld „mit Auszeichnung" zum Dr.-Ing.

Sieglinde Kalb, Tochter des Rektors Bernhard Kalb aus Guttstadt, jetzt in Altenbergen, Kreis Höxter, hat an der Pädagogischen Akademie in Münster die erste Lehrerprüfung für das Lehramt an Volksschulen bestanden.

Beate-Maria Sziegoleit, Tochter des gefallenen Regierungsinspektors Max Sziegoleit und seiner Ehefrau Hanna, geb. Forstreuter, ehemals Gumbinnen und Schillen, jetzt in Hof (Saale), Leimitzer Straße 85.

Treffen des Ostmühlen-Verbandes

Der Ostmühlenverband e. V. in Hamburg veranstaltet in folgenden Städten Jahrestreffen aller vertriebenen und geflüchteten Ostmüller:

Hannover, 11. September, 16 Uhr, Hauptbahnhofsrestaurant, Sonderzimmer Nr. 1 — **Kassel,** 12. September, 16 Uhr, Hotel Vaterland, Bahnhofstraße 19 — **Frankfurt (Main),** 13. September, 15 Uhr, Hotel Hamburger Hof, Poststraße 10 — **Nürnberg,** 14. September, 16 Uhr, Hotel Viktoria, Königstraße 80 — **München,** 15. September, 16 Uhr, Löwenbräukeller, am Stiglmaierplatz — **Stuttgart,** 16. September, 17 Uhr, Hotel Concordia, Bahnhofstraße 21 — **Düsseldorf,** 18. September, 16 Uhr, Hauptbahnhof, Wartesaal 1. Kl., Sonderzimmer — **Münster,** 19. September, 16 Uhr, im Hotel zur Postkutsche, Engelstraße Nr. 60 — **Hamburg,** 20. September, 15 Uhr, Hotel zum Kronprinz, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Bei diesen Veranstaltungen wird über verschiedene uns bedrückende Probleme gesprochen. Jeder kann hier seine Sorgen vortragen und Antwort finden. Auch über Versicherungswesen und LAG wird ein Eexperte sprechen. Wir bitten alle Ostmüller und Müllerinnen, zu dieser Aussprache recht zahlreich zu erscheinen. Die Anfahrtwege sind so kurz gestaltet, daß ein jeder daran teilnehmen kann. Auskunft erteilt der Vorsitzende, Erich Beckmann, Hamburg 22, Börnestraße 59.

Professor Dr. Karl Andrée †

Am 18. August starb in Göttigen im achtzigsten Lebensjahre der frühere Ordinarius für Geologie und Paläontologie der Albertus-Universität, Professor Dr. Karl Andrée. Als Vorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft Albertinum hat er bis zu seinem Tode für die Erhaltung der Tradition der Königsberger Universität gewirkt. Seine Verdienste um Ostpreußen und seine Bedeutung als Wissenschaftler wird das Ostpreußenblatt in der nächsten Ausgabe würdigen.

Jugendtagung in Bad Pyrmont

In der Zeit vom 4. bis zum 10. Oktober findet die nächste Jugendtagung im Heim der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont statt. Diese Tagung steht unter dem Leitwort „Ostpreußen — die Heimat der Eltern und die Aufgabe der Jugend". Sie ist daher vornehmlich für die Kindergruppenbetreuer und für die jungen Nachwuchskräfte gedacht.

Der Tagungsbeitrag beträgt 20 DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrganges zurückgegeben. Verpflegung und Unterkunft sind frei. Scheine für Fahrpreisermäßigung, der Tagesplan und eine genaue Wegbeschreibung gehen den Teilnehmern rechtzeitig zu. Anmeldungen, nach Möglichkeit bitte umgehend, nimmt die Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen (Hamburg 13, Parkallee 86) entgegen.

Rätsel-Ecke



Fünf versteckte Namen

In jedem von diesen Kreisen ist der Name einer bekannten ostpreußischen Stadt oder eines Ortes versteckt. Wer rät sie? Wir geben dazu eine Hilfe: man lasse jeden Kreis auf sich wirken und verbinde in der richtigen Reihenfolge die Buchstaben und Zeichnungen, die der jeweilige Kreis enthält, miteinander. Dann bieten sich die Lösungen geradezu von selbst an.

Rätsel-Lösungen aus Folge 34

Silbenrätsel zur Erntezeit

1. Anorak, 2. Unnussel, 3. Schule, 4. Tivoli, 5. ernten, 6. Nottingham, 7. Girgenti, 8. Arbeitsamt, 9. Regierungsrat, 10. Bela, 11. Elbing, 12. Nemesis, 13. medizinisch, 14. Archiv, 15. Nevada, 16. dauernd, 17. Enak, 18. Lotto, 19. Veterinär, 20. Eydtkuhnen, 21. Steinort, 22. Pissa, 23. Erlental, 24. Rurik.

Austen — Garben — Mandel — Vesper — Kleinmittag — Schwad — Korntalk

Wir hören Rundfunk

vom 30. August bis 5. September 1959

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 19.45: Das politische Buch. (William S. Schlamm: Die Grenzen des Wunders. Ein Bericht über Deutschland.) — 22.10: Zweimal Weltkriegsbeginn. Eine Erinnerung von Elisabeth Castonier. — Sonnabend, 11.25: Agnes Miegel, Balladen und Lyrik.

Radio Bremen. Mittwoch, 20.00: Die Frist läuft ab. Zur Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Das östliche Deutschland. Besprechung eines dokumentarischen Handbuchs von Johannes Schmidt.

Südwestfunk. Mittwoch, UKW II: 17.00: Das Weltflüchtlingsproblem. Ein Kongreßbericht aus Berlin. UKW I: 21.00: So entfachte Hitler den Weltbrand. Zweiter Teil der Sendung von Alfred Gerigk. — Freitag, 14.45: Geschichte in Reden und Briefen. (Gewissen gegen Gewalt, 1933—1945.)

Saarländischer Rundfunk. Montag, 9.15: Suchdienst des Roten Kreuzes. — Dienstag, UKW: 20.00: Volkslieder und Volksmusik aus deutschen Landen. — Freitag, 17.20: Pseudosakrale Staatsakte in der Sowjetzone. 2. Sendung über die Kulturpolitik hinter dem Eisernen Vorhang. — Sonnabend, 14.45: Unvergessene Heimat.

Bayerischer Rundfunk. Sonntag, II. Programm: 15.15: Eine baltische Kindheit, erzählt von Siegfried von Vegesack (Altschwanensee). Dienstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Freitag, 17.00: Lieder und Liedsätze von Friedrich Silcher. — Sonnabend, II. Programm: 14.00: Deutschland und der europäische Osten: Die Rominter Heide. Ein Landschaftsbild aus Ostpreußen.

Sender Freies Berlin. II. Programm: 17.15: E. T. A. Hoffmann, Sonate für Klavier Nr. 2 F-dur. — Freitag, 10.00: Zwischen den Weltkriegen. Die Reichsregierung erläßt Notverordnungen. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.35: Unteilbares Deutschland.

Rias. Montag, II. Programm: 19.00: Otto Nicolai, Die lustigen Weiber, Ouvertüre (Wiener Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler), außerdem Arien und Chöre.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 28. Juli 1959 plötzlich und unerwartet mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Meister der Gendarmerie i. R.

Hermann Ballandat

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Blandine Ballandat, geb. Bleich
Kurt Ballandat und Frau Christa, geb. Behncke
Hildegard Lehmann, geb. Ballandat
Karla und Burglind als Enkelkinder

Vennickel, Kreis Moers, Boschheideweg 13
früher Argenhof und Tollmingen

Nach schwerer Krankheit erlöste Gott nach langem schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater

Gendarmeriemeister i. R.

Eduard Brandt

aus Labiau, Ostpreußen

Sein Leben war Dienst.

In stiller Trauer

Gertrud Brandt
Waltraut Schattkowski
Werner Brandt
und Angehörige

Sievershütten, Kreis Segeberg, den 18. August 1959

Am 17. Juli 1959 entschlief in Frankfurt (Main) nach einem erfüllten Leben unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Obersteuerinspektor a. D.

Arthur Beckmann

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ruth Riesner, geb. Beckmann
Horst Beckmann

Hamburg-Rahlstedt, Brockdorffstraße 23
den 21. Juli 1959
früher Königsberg Pr., Hintertragheim 67

Wir haben ihn am 22. Juli 1959 in Hamburg-Rahlstedt zur letzten Ruhe gebettet.

Im gesegneten Alter von 82 Jahren schloß für immer die Augen unser lieber guter Opa

Landwirt

Paul Sonnenstuhl

früher Sareiken, Kreis Lyck, Ostpreußen

In stiller Trauer

Die Angehörigen

Warden, den 16. August 1959

Fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat entschlief am 5. August 1959, nach schwerer Krankheit, für uns aber doch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Charlotte Sebrowski

geb. Bubritzki

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann Gottlieb Sebrowski nach dreizehn Jahren und ihren Töchtern Martha Sebrowski und Marie Radzko, geb. Sebrowski, nach zehn Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Hans Diesing und Frau Friedel, geb. Sebrowski
August Kibgilka und Frau Gertrud
geb. Sebrowski
nebst allen Verwandten, Enkeln und Urenkeln

Rumbeck, den 5. August 1959
früher Lyck, Ostpreußen, Danziger Straße 44

Wir haben die Entschlafene am Sonntag, dem 9. August 1959, in Rumbeck (Weser) zur letzten Ruhe gebettet.

Am 5. August 1959 erlöste der Herr nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Reske

geb. Petereit

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Friedrich Reske

Minden (Westfalen), Niedernstraße 23
früher Rinderort, Kreis Labiau

Am Montag, dem 10. August 1959, folgte nach drei Monaten ihrem in 53jähriger treuer Liebe verbundenen Ehegatten in den ewigen Frieden meine gute Mutter, unsere liebevolle Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Cäthe Hülsmann

geb. Jüngermann

geboren am 5. Februar 1878 in Düsseldorf

Ihr unbesiegbarer Frohsinn und ihr Gottvertrauen in Zeiten des Glücks und der Katastrophen waren ein Quell der Kraft für die Familie.

Für die Familie

Dr. Bernhard Hülsmann, Landgerichtsdirektor
und Frau Traudl, geb. Sattler
Studienrätin Adelheid Hülsmann, geb. Bengl
als Enkelkinder **Kristina, Elisabeth, Bernhard und Stefan**

Osnabrück, Koblenz und Bad Reichenhall, den 10. August 1959
früher Königsberg Pr., Hufenallee

Ella Schaefer

geb. Becker

geboren 12. Oktober 1877 gestorben 3. August 1959

Meine geliebte Mutter ging heim in den ewigen Frieden.

Gerda Arndt, geb. Schaefer
zugleich im Namen der
Enkel und Urenkel
} Berlin-Wilmersdorf
Nassauische Straße 30

Gundula Berthold, geb. Arndt
Dr. med. Horst Berthold
Verena Sabine
Rudolf Joachim
} Mecklenburg

früher Königsberg Pr., Königstraße 82 a

Gott der Herr rief am 28. Juli 1959 meine liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine, Frau

Gertrud Schwarzlos

geb. Woelk

nach schwerer Krankheit im 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Reinhold Woelk

Nordenham, Bahnhofstraße 72, Hamburg
früher Königsberg Pr., Hinterroßgarten 18

Unsere liebe treusorgende Mutter und Omchen ist für immer von uns gegangen.

Hanna Abromeit

geb. Staschull

geboren 11. September 1875 gestorben 5. August 1959

In tiefer Trauer

F. Kurz und Frau Gerda, geb. Abromeit
Kurt Abromeit und Frau, Itzehoe
Heinz Abromeit und Frau, Eutendorf (Württ)
Liesbeth Abromeit, geb. Motekat, Nidda (Hessen)
und sieben Enkelkinder

Kellinghusen (Holstein), Mathildenstraße 11
früher Lesgewangen, Kreis Tilsit-Ragnit

Nach einem erfüllten Leben verstarb heute im Frieden Gottes im gesegneten Alter von 93 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Kemke

geb. von Streng

In stiller Trauer

Else Kemke
Ernst Kemke
Ingeborg Kemke, geb. Ruer
sieben Enkel
dreizehn Urenkel

Oppenweiler, den 9. August 1959

Am 4. August 1959 verstarb nach schwerem Leiden meine geliebte Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Herta Marta Dattke

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Bruno Dattke

Waldkirch im Breisgau, Moltkestraße 8
früher Königsberg Pr

Am 5. August 1959 entschlief sanft unser über alles geliebter Vater und Schwiegervater, unser liebstes Opilein, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Spediteur

Otto Schweighöfer

kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
im Namen
aller Hinterbliebenen

Christel Rohrmoser
geb. Schweighöfer
Kurt Zinke und Eva
geb. Schweighöfer
mit Falk und Wulf
Ursula Schweighöfer
geb. Liedtke
mit Brigitte
Heti Schweighöfer
geb. Griese
mit Elke und Hartmut
Helene Fiehl, Schwägerin

Hildburghausen, Hamburg
Göttingen, den 21. August 1959
früher Ebenrode, Ostpreußen

Die Beisetzung der Urne fand am 11. August 1959 in Hildburghausen statt.

Nachruf

Herr, Dein Wille geschehe!

In Liebe gedenken wir unserer Eltern, die seit vierzehn Jahren, nach der Flucht aus unserer ostpreußischen Heimat, in Martinsrieth, Kreis Sangerhausen, in Gottes Erde ruhen.

Franz Kornberger

Postbetriebsassistent a. D.
gestorben 19. August 1945

Maria Kornberger

geb. Ennulat
gestorben 6. November 1945

Gott der Herr rief meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Robert Brien

Postschaffner
geboren in Grudshöfen
Kreis Bartenstein
am 17. März 1959 in sein Reich.

In stiller Trauer

Hedwig Brien
geb. Kornberger
Gottfried und Margrit
Herta Kornberger
Erna Killat, geb. Kornberger
Bruno Killat und Kinder
Max Kornberger und Familie
Kurt Kornberger und Familie

Opladen, den 19. August 1959
früher Kreuzingen
(Elchniederung), Ostpreußen

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Gustav Bendzuck

Brunnenbaumeister

ist im 62. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Luise Bendzuck, geb. Türk
Alfred Bendzuck, Bauingenieur
und Frau Marilene
geb. Carstensen
Gerhard Bendzuck, Elektroing.
Renate Bendzuck, stud. phil.

Flensburg, Adelbyer Straße 55
den 14. August 1959
früher Drengfurt, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 18. August 1959, um 15 Uhr von der Kirche in Adelby aus statt.

Nach langem schwerem Leiden ist am Freitag, dem 14. August 1959, meine treusorgende Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Ritter

geb. Westermann

im 56. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Frau Berta Westermann
Max Ritter, verm. in Rußland
Max Westermann
Erich Westermann
Max Thiel
Erna Thiel, geb. Westermann
Kurt Westermann
Hanna Westermann
geb. Zillmer
Christel Zillmer
Harro, Hans-Ulrich
Heinz-Jürgen als Neffen

Wildtal b. Freiburg im Breisgau
Neue Straße 4 c
früher Wehlau, Ostpreußen
Pregelstraße 33

Am 17. August 1959 haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet.

Zum 15. Todestag gedenke ich meines lieben Mannes, unseres guten Papas

Pionier

Hellmut Rose

geboren 15. Juli 1907
gefallen 22. August 1944

sowie seiner Eltern

Herrmann Rose u. Auguste Rose

die in Königsberg Pr. den Hungertod starben.

Ferner gedenke ich meines lieben Vaters

Paul Schlicht

geboren 10. November 1885
gestorben 28. November 1946
an Hungertyphus in Königsberg, sowie meines Bruders

Oberfeldwebel

Willi Schlicht

der im März 1945 an seiner Verwundung gestorben ist.

Elsa Rose, geb. Schlicht

Dauchingen, Kreis Villingen
Friedhofweg 223
den 16. August 1959
früher Königsberg Pr.
Nasser Garten 17

Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich;
nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser lieber und treusorgender Vater, unser guter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Rosentalski

früher Glanden
Kreis Osterode, Ostpreußen

im 49. Lebensjahre.

In stiller Trauer

die Angehörigen
Frau Olga Rosentalski
geb. Kobsinski
und Kinder

Gaulshütte über Bedburg/Erft.
den 27. Juni 1959

Die Beerdigung hat stattgefunden am Donnerstag, dem 2. Juli 1959, 9 Uhr, vom Trauerhaus aus; anschließend die Exequien in der Pfarrkirche zu Lipp.

Am 7. August 1959 entschlief sanft, fern seiner geliebten Heimat, nach deren Seen und Wäldern er sich immer wieder sehnte, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

Kaufmann

George Gutzeit

In stiller Trauer

Elise Gutzeit, geb. Marder
und Kinder

Lengerich (Westfalen)
Bahnhofstraße 90
früher Sensburg, Ostpreußen

Am 11. August 1959 entschlief unser lieber guter Vater

Hermann Resewitz

früher Tilsit, Ostpreußen
Ragniter Straße 72

kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres

In tiefer Trauer

Anni Zeidler, geb. Resewitz
Frieda Laaser, geb. Resewitz
Fritz Resewitz

Berlin-Steglitz
Forststraße 18

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben nahm der treue Gott unseren so lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Rautenberg

geboren 16. März 1872
gestorben 29. Juli 1959

in die Ewigkeit gerufen.

Vorbildlich und in großer Geduld hat er den unersetzlichen Verlust der Heimat und die Beschwerden des Alters getragen.

Im Namen aller,
die um ihn trauern

Helene Rautenberg

Preetz (Holstein), Waldweg 3 a
früher Meldienen, Ostpreußen

Seit dem 1. August 1959 ruht nun unser so geliebtes und hochverehrtes Elternpaar gemeinsam auf dem Friedhof in Preetz.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Toni Böhm

sagen wir allen Beteiligten unseren aufrichtigen Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Benke für seine tröstenden Worte.

Die Geschwister

Lübeck-Herrenwyk, Kajüte 2

Christus ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn!

Am 20. Mai 1959 entschlief nach langer Krankheit, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Adam Mintkewitz

früher Maaschen, Kreis Lyck, Ostpreußen

im Alter von fast 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Mintkewitz, geb. Dzierma
Rönshild (Thüringen)
Herbert Mintkewitz und Frau Dora
geb. Vogel
Mechterstädt bei Gotha
(Bodelschwingh-Hof)
Kurt Mintkewitz, Ransbach bei Koblenz
Christa Tributh, geb. Mintkewitz
Bernhard Tributh, Magdeburg
Uwe Mintkewitz, Andrea Tributh, Enkel
Familie Adolf Borowy, Sielbeck-Eutin
Luise Dzierma
Familie Max Kuckling, Durchholz bei Witten

Siebeck-Eutin (Holstein), den 17. August 1959

Nach dreizehnjähriger Ungewißheit erhielt ich durch das Deutsche Rote Kreuz die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alban Fahl

geboren am 13. Mai 1916

in russischer Gefangenschaft im Dezember 1946 verstorben ist.

Ferner gedenken wir in stiller Trauer

Fahl, Josef — gefallen 1941
Fahl, Hubert — gestorben 1943
Fahl, Karl — vermißt seit 1943
Fahl, Leo — vermißt seit 1943
Fahl, Stefan — gefallen 1945
Fahl, Hans — gefallen 1945
Grunenberg, Gertrud — vermißt seit 1945
geb. Fahl
Grunenberg, Hugo — vermißt seit 1945

Im Namen aller Angehörigen
Martha Fahl, geb. Groß

Bad Godesberg, Meersburgstraße 9
früher Blankenberg, Kreis Heilsberg

Die Heimat der Seele ist droben im Licht.

Am 10. März 1959 verstarb nach einem arbeitsreichen Leben, fern der geliebten Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Kaufmann

Otto Metz

im 76. Lebensjahre.

Im Namen aller Trauernden
Emma Metz

Bröckel bei Celle
früher Kussen, Kreis Schloßberg

Am 8. August 1959 entschlief im Alter von 72 Jahren, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Hauptlehrer a. D.

Gustav Pieper

früher Schwengels, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Elisabeth Pieper, geb. Stolzenberg

Ziegelhausen/Hdlbg., Moselbrunnenweg 16

Mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

Robert Wiehler

Großkaufmann aus Königsberg Pr.

wurde mir nach 37 glücklichen Ehejahren durch einen tragischen Verkehrsunfall in Frankfurt im 76. Lebensjahr plötzlich entrissen.

In tiefem Schmerz
Anna Wiehler, geb. Mühle
Dr. ver. nat. Gerhard Wiehler und Frau
Dr. med. Sabine, geb. Lesse
mit Kindern Stephan und Sybille
Dr. med. Joachim Prill und Frau Marianne
geb Wiehler
Wolfram Hösl und Frau Gabriele, geb. Wiehler
Georg Wiehler und Frau Ingeborg, geb. Drack
mit Tochter Marion

Karlstadt (Main), Körnergasse 6
Frankfurt, Würzburg, München, den 14. August 1959

Die Beerdigung fand am 19. August 1959 in Karlstadt statt.

Nachruf

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 22. Juli 1959 nach langem Leiden und doch unerwartet mein lieber Mann, lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Großonkel

Packer

Ernst Spergies

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Frau Emma Spergies
geb. Kirstein

Ladbergen (Westfalen), Overbeck 9 c
früher Königsberg Pr.

---

* 7. März 1889 † 12. August 1959

Unser geliebter, stets fürsorglicher Mann und Vater, lieber Bruder

Fritz Sommer

Amtsrat a. D.

ist in den ewigen Frieden eingegangen.

In tiefem Leid

Friederike Sommer, geb. Milthaler
Brigitte Sommer
Herta Sommer

Hamburg-Volksdorf, Hoisberg 6
Hamburg-Volksdorf, Foßredder 37
Bad Pyrmont, Im Herrenfelde 4
früher Königsberg Pr., Tiergartenstraße 53

Auf Wunsch des Entschlafenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.

Nach Gottes hl. Willen entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Mann, mein treusorgender Vater, mein lieber Bruder

Justizoberinspektor i. R.

Alfred Buchholz

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer

Helene Buchholz, geb. Böttcher
Dr. Lotte Buchholz
Dr. Franz Buchholz als Bruder

Emsdetten, Am Knie 3, den 9. August 1959
früher Lötzen und Königsberg Pr.

Am 12. August 1959 entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und lieber Opa, der frühere

Landwirt
Posthalter und letzte Bürgermeister
in Neumark, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Karl Kleihs

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Kleihs, geb. Kraft
Familie Gerhard Kleihs, Erbach
Familie Alfred Kleihs, Schwerin

Erbach bei Ulm (Donau), Graf-Zeppelin-Straße 22

Heute ist mein treuer Lebenskamerad und herzensguter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa

Lehrer i. R.

Ernst Wittke

im 69. Lebensjahre plötzlich für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz

Charlotte Wittke, geb. Schmidt
Hans Wittke und Frau Fine, geb. Funken
Jutta und Frank

Braunschweig, Hänselmannstraße 10, den 15. August 1959
früher Widminnen und Lötzen, T.-O.-Becker-Straße 17

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 19. August, um 12 Uhr im Krematorium, Halle I, statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall am 7. August 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Grünheit

im Alter von 49 Jahren.

In stiller Trauer
Olga Grünheit, geb. Krüger
Gerda, Uschi
und alle Verwandten

Altenau, den 16. August 1959
früher Skandlack/Barten, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben wurde unser ehemaliger Kämmerer und engster Mitarbeiter, Herr

Walter Grünheit

durch einen Unglücksfall im Harz im 50. Lebensjahr abberufen.

Wie in unserer Heimat, der er treu verbunden blieb, war er auch in seinem neuen Pflichtenkreis hoch angesehen und geachtet. Sein Vorbild an Einsatzbereitschaft und treuer Pflichterfüllung wird uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben. Wir betrauern in ihm den letzten der vier Grünheits, seinen Vater und seine Brüder Heinrich und Gustav, die gleich ihm unserem Betrieb in Treue dienten, bis sie den Kriegswirren zum Opfer fielen.

Frau Gertrud Siegfried
Skandlack/Göttingen

Für die Rittergutsverwaltung:
Jochen Siegfried
Skandlack/Melle, Heimathof

Nachruf

Am 30. Juli 1959 verstarb zu Aumühle unser lieber Kamerad

Werner Bartezky

Oberstleutnant a. D.

Erfüllt von tiefer Liebe zu seiner ostpreußischen Heimat zog er zu deren Verteidigung im Jahre 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld, erwarb sich nach dem Kriege in Memel große Verdienste um das Deutschtum und wirkte während des Zweiten Weltkrieges als aktiver Offizier in Ostpreußen. Ein in Krieg und Frieden bewährter echter Ostpreuße, ein wegen seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften allseitig beliebter Kamerad, ein treuer, unvergeßlicher Freund ist aus unserer Mitte gerissen. Wir trauern um einen unserer Besten.

Im Namen der Kameraden
der Reitd. Abteilung
des ehem. Feldartillerie-Regiments Nr. 1
Dr. Georg Krantz

Lüneburg, den 15. August 1959

Am 3 August 1959 ist nach langem, schwerem und geduldig ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Emil Dorn

Kreiskassenrendant a. D.

für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid
Ella Dorn, geb. Zühlke
Waldemar Dorn
Gabriele Dorn, geb. Daehnke
Inge Dorn

(14a) Westheim, Kreis Schwäbisch Hall, Alte Haller Straße 245
im August 1959
früher Calshöh, Gemeinde Kehlen, Kreis Angerburg

Am 7. August 1959 haben wir den Entschlafenen in Gaildorf (Württemberg), fern seiner geliebten masurischen Heimat, zur letzten Ruhe gebettet.

Es war....

Friedrich Niklahs

geboren am 3. März 1894 in Statzen, Kreis Lyck, Ostpreußen
gestorben am 12. August 1959

In stiller Trauer
Marie Niklahs, geb. Kieragga
und Angehörige

Eckwarden (Oldenburg), den 12. August 1959

Die Trauerfeier fand statt am 17. August 1959 in der Leichenhalle Nordenham; anschließend Überführung zur Einäscherung.